

u_count

gemeinsam Gesellschaft gestalten



u_count gemeinsam Gesellschaft gestalten

Was junge Menschen brauchen, um sich zu engagieren.
Ergebnisbericht der Jugendhearings „freiwilliges Engagement und
Freiwilligendienste“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) setzt sich dafür ein, dass junge Menschen in unserem Land gut aufwachsen können und eine demokratische Kultur des Miteinanders erleben und erlernen. Sie stärkt Kinder in dem, was sie können und was sie bewegt. Mit ihren Programmen und Projekten stößt die DKJS Veränderungsprozesse an: in Kindergärten und Schulen, beim Übergang in den Beruf, in der Familien- oder Jugendpolitik. www.dkjs.de

u_count **gemeinsam Gesellschaft gestalten**

Was junge Menschen brauchen, um sich zu engagieren.
Ergebnisbericht der Jugendhearings „freiwilliges Engagement und
Freiwilligendienste“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung



Liebe Leserinnen und Leser,

bürgerschaftliches Engagement hält unserer Gesellschaft zusammen. Das wissen alle, die einmal selbst mit angepackt haben, ob dauerhaft im Sportverein, in einem Jugendverband, in der Flüchtlings- oder in der Umwelthilfe. Man lernt: Jede und jeder Einzelne kann unsere Gesellschaft mitgestalten. Diese Erfahrung ist unbezahlbar, denn sie stärkt unser Gemeinschaftsgefühl und damit unsere Demokratie.

Genau diese Erfahrung sollen junge Menschen machen können. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich auch im Erwachsenenalter in der Gesellschaft aufgehoben fühlen. Als Jugendministerin setze ich mich dafür ein, die Voraussetzungen für junges Engagement sowie die Teilnahme an Freiwilligendiensten zu verbessern.

Wir gestalten Politik für und mit Jugendlichen und beteiligen sie in allen Belangen, die ihr Leben betreffen. Deshalb haben wir im vergangenen Jahr gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Programm „u_count“ junge Menschen gefragt, was sie brauchen, um sich freiwillig engagieren zu können. Wir wollten von ihnen selbst wissen, wie die Rahmenbedingungen für Engagement aus ihrer Sicht verändert werden müssen.

Die Ergebnisse aus den Zukunftswerkstätten und Jugendhearings von „u_count“ geben uns einen guten Überblick über die Wünsche, Interessen und Bedürfnisse junger Erwachsener. Vielen Dank an alle, die dazu beigetragen haben! Auf dieser Basis werden wir weiter dafür arbeiten, die Jugendfreiwilligendienste und das freiwillige Engagement junger Menschen zu stärken.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Franziska Giffey
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Liebe Leserinnen und Leser,

unter dem Hashtag „#OK, BOOMER!“ reagierten 2019 viele Jugendliche in den sozialen Netzwerken genervt auf pauschale und abwertende Kritik an jungen Menschen durch Ältere aus der Baby-Boomer-Generation. Im selben Jahr, in dem sich der Konflikt der Generationen unter diesem Hashtag viral verbreitete, begannen wir einen echten Dialog über freiwilliges Engagement mit den Jugendlichen selbst.

Mit rund 1.200 jungen Menschen diskutierten wir, welche Bedingungen sich ändern müssen, damit Engagement für sie attraktiv wird, und welche konkreten Empfehlungen sie für uns Erwachsene haben. Unsere Befragung im Programm *u_count* zeigte, wie hilfreich und wegweisend es ist, jungen Menschen mit ihren Ideen und Wünschen zuzuhören.

Die Ergebnisse fasst der vorliegende Bericht zusammen – dabei wird klar: Kinder und Jugendliche lernen freiwilliges Engagement nicht nach Lehrbuch. Sie wollen sich ausprobieren und selbst erfahren, welche Wirkung es hat, wenn sie sich engagieren – für sich persönlich, aber auch für unsere Gesellschaft. Und diese Erfahrung kann nachhaltig wirken, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste bieten jungen Menschen die Möglichkeit, sich und die eigenen Stärken zu erleben – und dabei zukunftsrelevante Fähigkeiten zu erwerben.

Für ihr freiwilliges Handeln wollen Jugendliche zudem Wertschätzung aus dem direkten Umfeld erfahren.

Aber auch gesamtgesellschaftlich sollte junges Engagement sichtbarer werden und mehr Anerkennung bekommen. Wir Erwachsenen können junge Menschen für ihr Engagement würdigen und sie aktiv auf allen Ebenen beteiligen. Dafür sollten wir sie jugendgerecht sowie vorurteilsfrei ansprechen und gemeinsam mit ihnen Räume zum Ausprobieren schaffen. Auch wünschen sich junge Menschen – insbesondere über die Schulen – mehr Informationen darüber, wie und wo sie sich einbringen und mitwirken können.

Es sollte uns ein Bedürfnis sein, Jugendliche dabei zu unterstützen, ein für sie passendes Engagement zu finden und dabei zu bleiben, wenn es schwierig wird: ob in der Schule, im Jugendverband, im Verein, in der Kommune oder im Freiwilligendienst.

Mein persönliches Fazit nach den Dialogen von *u_count*? Die Rückmeldungen der Jugendlichen sind nicht nur wertvoll, sondern unabdingbar. Denn nur so können wir in einen ernsthaften Diskurs mit jungen Menschen kommen und gemeinsam Lösungen für die anstehenden Herausforderungen in unserer Gesellschaft finden.

Dr. Heike Kahl
Geschäftsführerin
der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Inhalt

1. Einführung	9
1.1 Über das Programm <i>u_count</i>	9
1.2 Verortung von <i>u_count</i> in der Forschung	9
1.3 Ausblick auf den Bericht	10
1.4 Das methodische Vorgehen	10
2. Kernaussagen zu den Rahmenbedingungen von freiwilligem Engagement und Freiwilligendiensten	12
2.1 Öffentliche Informationen über freiwilliges Engagement	12
2.1.1 Begriffsverständnis und Informationsbedarfe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen	12
2.1.2 Jugendgerechte Informationswege	15
2.2 Anerkennung von jungem Engagement	17
2.2.1 Wertschätzung aus dem direkten Umfeld als immaterielle Anerkennungsform	18
2.2.2 Zertifikate und Qualifikationsnachweise als (geldwerte) Anerkennung	19
2.2.3 Freistellungen und Vergünstigungen als (geldwerte) Form der Anerkennung	19
2.3 Ansehen von Engagement in der Gesellschaft	20
2.4 Partizipation junger Menschen im Engagement	21
3. Aussagen zu freiwilligem Engagement	22
3.1 Merkmale von engagierten und nicht engagierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen	22
3.1.1 Engagementbereiche und Engagementbereitschaft	22
3.1.2 Motive für ein freiwilliges Engagement	24
3.1.3 Anlässe für ein freiwilliges Engagement	27
3.1.4 Organisationsformen	28
3.2 Ausgestaltung des freiwilligen Engagements	29
3.2.1 Zeitliche Ressourcen	29
3.2.2 Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement	31
3.2.3 Digitales und digitale Unterstützung im Engagement	34
4. Aussagen zu Freiwilligendiensten	36
4.1 Bereitschaft, einen Freiwilligendienst zu leisten	36
4.2 Motive für einen Freiwilligendienst	37
4.3 Rahmenbedingungen des Freiwilligendienstes	40
4.3.1 Gründe, sich gegen einen Freiwilligendienst zu entscheiden	40
4.3.2 Flexibilisierung der Freiwilligendienste	41
4.3.3 Finanzielle Rahmenbedingungen	42
5. Verschiedene Zielgruppen im Engagement	43
5.1 Freiwilliges Engagement von jungen Menschen in strukturschwachen ländlichen Räumen	43
5.1.1 Merkmale der Zielgruppe	44
5.1.2 Motive, Themen und Anlässe	46
5.1.3 Hemmende Faktoren und mögliche Lösungen	48
5.1.4 Engagement im Freiwilligendienst	49
5.2 Freiwilliges Engagement von jungen Menschen mit Migrationshintergrund	51
5.2.1 Merkmale der Zielgruppe	51
5.2.2 Motive, Themen und Anlässe	52
5.2.3 Engagement im Freiwilligendienst	53
5.3 Freiwilliges Engagement von jungen Menschen mit Beeinträchtigung	54
5.3.1 Merkmale der Zielgruppe	54

5.3.2 Motive, Themen und Anlässe	56
5.3.3 Engagement im Freiwilligendienst	58
6. Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen	59
6.1 Zusammenfassung	59
6.2 Handlungsempfehlungen	60
6.2.1 Handlungsempfehlungen für Schule, Jugendarbeit und Zivilgesellschaft	60
6.2.2 Handlungsempfehlungen für zivilgesellschaftliche Organisationen	61
6.2.3 Handlungsempfehlungen für Kommunen, Länder und Bund	61
Literaturverzeichnis	64
Impressum	67



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Wo würdest du gerne Informationen zu Freiwilligendiensten und zu freiwilligem Engagement bekommen?	15
Abbildung 2:	Wie wichtig ist es dir, Anerkennung, Wertschätzung und Unterstützung dafür zu bekommen, dass du dich freiwillig engagierst?	17
Abbildung 3:	Wie wichtig ist dir Anerkennung, Wertschätzung und Unterstützung der folgenden Personen?	18
Abbildung 4:	In welchem Bereich hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich?	22
Abbildung 5:	Ehemalige Engagierte: Würdest du dich wieder freiwillig engagieren?	23
Abbildung 6:	Noch nicht Engagierte: Willst du dich zukünftig freiwillig engagieren?	23
Abbildung 7:	Warum hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig? – Nach Geschlecht	25
Abbildung 8:	Warum hast du dich in den letzten 12 Monaten nicht mehr/noch nicht freiwillig engagiert? – Noch nicht Engagierte/ehemalige Engagierte	26
Abbildung 9:	Noch nicht Engagierte: Warum hast du dich noch nicht freiwillig engagiert?	26
Abbildung 10:	Wie bist du dazu gekommen, dich freiwillig zu engagieren?	27
Abbildung 11:	In welcher Organisation hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig? – Nach Geschlecht	28
Abbildung 12:	Wie viel Zeit in der Woche hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig?	29
Abbildung 13:	Wie viel Zeit in der Woche hättest du für ein weiteres Engagement?	30
Abbildung 14:	Wie viel Zeit in der Woche hättest du, um dich wieder/zukünftig freiwillig zu engagieren? – Ehemalige Engagierte/noch nicht Engagierte	30
Abbildung 15:	Was machst du in diesen Vereinen, Gruppen etc.? – Nach Geschlecht	31
Abbildung 16:	Was machst du in diesen Vereinen, Gruppen etc.? – Nach Alter	32
Abbildung 17:	Was sind deine Aufgaben in diesen Vereinen, Gruppen etc.?	33
Abbildung 18:	Würdest du dich in einem Freiwilligendienst engagieren? – Engagierte/Nicht-Engagierte	36
Abbildung 19:	Würdest du dich in einem Freiwilligendienst engagieren? – Nach Geschlecht	37
Abbildung 20:	Was spricht aus deiner Sicht für einen Freiwilligendienst?	39
Abbildung 21:	Was spricht aus deiner Sicht gegen einen Freiwilligendienst?	41
Abbildung 22:	Hast du dich in den letzten 12 Monaten in deiner Freizeit freiwillig engagiert? – Stadt/Land	44
Abbildung 23:	Wo würdest du gerne Informationen zu Freiwilligendiensten und zu freiwilligem Engagement bekommen? – Stadt/Land	45
Abbildung 24:	Warum hast du dich engagiert oder engagierst du dich freiwillig? – Stadt/Land	46
Abbildung 25:	In welchem Bereich hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich? – Stadt/Land	47
Abbildung 26:	Wie bist du dazu gekommen, dich freiwillig zu engagieren? – Stadt/Land	48
Abbildung 27:	Würdest du dich in einem Freiwilligendienst engagieren? – Stadt/Land	49
Abbildung 28:	Was spricht aus deiner Sicht gegen einen Freiwilligendienst? – Stadt/Land	50
Abbildung 29:	Wie viel Zeit in der Woche hast du dich engagiert oder engagierst du dich freiwillig? – Mit und ohne Migrationshintergrund	51
Abbildung 30:	In welcher Organisation hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig? – Mit und ohne Migrationshintergrund	52
Abbildung 31:	Warum hast du dich engagiert oder engagierst du dich freiwillig? – Mit und ohne Migrationshintergrund	53
Abbildung 32:	Hast du dich in den letzten 12 Monaten in deiner Freizeit freiwillig engagiert? – Mit und ohne Beeinträchtigung	54
Abbildung 33:	In welcher Organisation hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig? – Mit und ohne Beeinträchtigung	55
Abbildung 34:	Wo würdest du gerne Informationen zu Freiwilligendiensten und zu freiwilligem Engagement bekommen? – Mit und ohne Beeinträchtigung	55
Abbildung 35:	Warum hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig? – Mit und ohne Beeinträchtigung	56
Abbildung 36:	In welchem Bereich hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich? – Mit und ohne Beeinträchtigung	57
Abbildung 37:	Was machst du in diesen Vereinen, Gruppen etc.? – Mit und ohne Beeinträchtigung	58

1. Einführung

1.1 Über das Programm *u_count*

Freiwilliges Engagement hat vielfältigen persönlichen und gesellschaftlichen Nutzen. Daher will die Bundesregierung die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste junger Menschen verbessern und ihnen mehr Möglichkeiten bieten, sich unabhängig von ihrem sozioökonomischen oder kulturellen Hintergrund einzubringen.

Wann aber engagieren sich Jugendliche und junge Erwachsene, und welche Voraussetzungen brauchen sie dafür? Was ist ihre Motivation, und was sind ihre Interessen? Um das herauszufinden, hat die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) 2019 bundesweit engagierte und nicht engagierte junge Menschen im Alter von 15 bis 27 Jahren zu 34 regionalen Zukunftswerkstätten und 14 Jugendhearings eingeladen. Insgesamt 1.187 Teilnehmende diskutierten über ihr Verständnis von Engagement und ihre Motive, sich einzusetzen. Sie entwickelten Ideen, wie ihr Engagement konkret gefördert werden kann, und formulierten Handlungsempfehlungen für Politik und Zivilgesellschaft. Die jungen Menschen nutzten die Formate aber auch zum Erfahrungsaustausch. Außerdem ließen sie sich inspirieren und motivieren, selbst erste Schritte im freiwilligen Engagement zu gehen oder innerhalb ihrer Tätigkeit Veränderungen anzustoßen. Die jungen Menschen konnten ihre Anliegen in den *u_count*-Veranstaltungen authentisch darlegen und gingen gestärkt aus ihnen hervor.

An den Werkstätten und Jugendhearings wurden Partner aus der unmittelbaren Lebenswelt der Jugendlichen und jungen Erwachsenen beteiligt. So erreichte die DKJS die jungen Menschen direkt vor Ort, vor allem an Schulen, aber auch im Tanzverein, bei der Feuerwehr, in der Hochschule, im Jugendhaus oder in einem Treff für junge lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche sowie queere Menschen.

Die *u_count*-Veranstaltungen fanden sowohl in städtischen Ballungsgebieten wie Dortmund, Berlin, Hamburg oder Leipzig statt als auch in ländlichen Räumen, wie etwa in Mölln in Schleswig-Holstein, in Mittelherwigsdorf an der polnischen Grenze und in Oberviechtach in der Oberpfalz. Dabei versuchte das *u_count*-Team in den Veranstaltungen, Teilnehmende mit vielfältigen Hintergründen zu gewinnen. So wählte es verschiedene Kontaktwege, um auch Menschen mit Beeinträchtigungen, mit Migrationshintergrund

sowie aus verschiedenen sozialen Milieus zu erreichen. Anfang Dezember 2019 überreichten die Teilnehmenden ihre Ergebnisse der Bundesjugendministerin Dr. Franziska Giffey. Die jungen Menschen nutzten die Gelegenheit, um mit der Ministerin darüber zu diskutieren, wie freiwilliges Engagement für junge Menschen attraktiv(er) gestaltet werden könnte.

1.2 Verortung von *u_count* in der Forschung

In den vergangenen Jahren haben verschiedene Studien freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste von jungen Menschen in den Blick genommen. Die umfangreichsten Informationen zum freiwilligen Engagement bieten die Sonderauswertung des Vierten Freiwilligensurvey zum freiwilligen Engagement junger Menschen und die Daten über die Gruppe der 14- bis 29-Jährigen des Deutschen Freiwilligensurvey 2014. Außerdem wurden in der gemeinsamen Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst (BFDG) und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG) von 2015 unter anderem junge Menschen unter 27 Jahren zu ihren Erfahrungen in Freiwilligendiensten befragt.



In den Engagementberichten der Bundesregierung, in der Shell Jugendstudie von 2019 und der Sinus-Jugendstudie von 2016 war junges Engagement ein Teil verschiedener Themenkomplexe.¹ Eine Studie, die ausschließlich Jugendliche und junge Erwachsene qualitativ befragt und auch die Nicht-Engagierten berücksichtigt, gab es in dieser Form vor *u_count* jedoch noch nicht.

1.3 Ausblick auf den Bericht

Der vorliegende Bericht ist keine empirisch wissenschaftliche Studie, sondern das Ergebnis vieler Gesprächsrunden, in denen junge Menschen gemeinsam überlegt haben, was es braucht, um die Bedingungen für freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste zu verbessern. Er beginnt einleitend mit der Darstellung der gewählten Befragungsmethoden und der Beschreibung der Datenbasis.

Im zweiten Teil schließen die Kernaussagen der Teilnehmenden zu den Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement und für Freiwilligendienste an. Das dritte Kapitel stellt die Ergebnisse zum freiwilligen Engagement vertieft vor. Es geht auf die Motive, Themen und Anlässe für ein Engagement ein und wirft einen Blick auf fördernde und hemmende Faktoren für junges Engagement.

Der vierte Teil widmet sich den Freiwilligendiensten als einer besonderen Form des freiwilligen Engagements und stellt die Erkenntnisse zur Bereitschaft junger Menschen dar, einen Freiwilligendienst zu absolvieren: Was sind ihre Motive? Welche Rahmenbedingungen wirken fördernd, welche hemmend? Das fünfte Kapitel nimmt einzelne Gruppen Jugendlicher und junger Erwachsener in den Blick: Was sind besondere Bedarfe junger Menschen in ländlichen Räumen? Welche zusätzlichen Erwartungen haben junge Menschen mit Migrationshintergrund in den *u_count*-Veranstaltungen geäußert? Welche Rahmenbedingungen wünschen sich Menschen mit geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen, um sich weiterhin freiwillig zu engagieren bzw. ein freiwilliges Engagement oder einen Freiwilligendienst aufzunehmen?

Abschließend lassen sich aus den Ergebnissen von *u_count* Handlungsempfehlungen für die verschiedenen Akteurebenen ableiten, um das Engagement junger Menschen spürbar zu fördern und zu stärken.

1.4 Das methodische Vorgehen

Um herauszufinden, was Jugendliche und junge Menschen brauchen, damit sie sich engagieren, und wie die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste verbessert werden können, hat das *u_count*-Team zunächst Fragestellungen zu verschiedenen Themenkomplexen auf Grundlage bestehender Studien entwickelt. Nach einem Abgleich des Erkenntnisinteresses mit Vertretenden aus Jugendverbänden, Vereinen und Trägern der Freiwilligendienste als „Critical Friends“ wurden die Fragestellungen ergänzt und jugendgerecht formuliert.

Die Teilnehmenden wurden zunächst in Zukunftswerkstätten auf die Jugendhearings vorbereitet. Zur Klärung des Begriffs „freiwilliges Engagement“ diente die Definition der „Enquete-Kommission Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages (vgl. BMFSFJ 2016)². Angepasst an die Lebenswelt der Jugendlichen und jungen Erwachsenen erweiterte *u_count* die Definition um Tätigkeiten im außerfamiliären sozialen Nahraum, da sich junge Menschen beispielsweise oft in der Nachhilfe oder Nachbarschaftshilfe engagieren und dies bei der Befragung berücksichtigt werden sollte. Außerdem definiert die Enquete-Kommission freiwilliges Engagement als gemeinschaftliche Tätigkeit. Bei *u_count* wurde es um die individuelle Komponente erweitert, da sich junge Menschen, vor allem im digitalen Raum, auch allein gemeinwohlorientiert engagieren können. In Kleingruppen diskutierten die Teilnehmenden anschließend erste Fragen zum Thema Engagement.

In den Jugendhearings arbeiteten die jungen Menschen dann vertiefend an den Fragestellungen bezüglich Themen, Motiven und Anlässen für ihr Engagement. Dabei stand im Mittelpunkt, wo sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bereits engagieren oder welche Bereiche sie für ein Engagement spannend finden.

Hinsichtlich der Rahmenbedingungen interessierte *u_count*, welche Voraussetzungen junge Menschen brauchen, um sich freiwillig zu engagieren, wie sie bei der Durchführung ihres Engagements gestärkt werden können und wie für die jungen Menschen das Engagement der Zukunft aussieht.

Die Teilnehmenden wurden außerdem gefragt, welche Kompetenzen sie im Rahmen eines Engagements erwerben wollen, welche Formen des digitalen Engagements ihnen bekannt sind, wie sie diese nutzen und bewerten, beziehungsweise welche digitale Unterstützung im Engagement sie relevant finden.

Alle Veranstaltungen begleiteten Peermoderierende, die über eine Ausschreibung in den Netzwerken der DKJS gewonnen werden konnten. Sie sind jünger als 30 Jahre, bringen eine eigene Engagementbiografie mit und verfügen über erste Moderationserfahrungen. Sie konnten die Teilnehmenden daher authentisch bei der Erarbeitung von Fragen und Vorschlägen unterstützen. Die Peermoderierenden haben im Vorfeld

[1] Siehe Kausmann et al. 2017, Simonson et al. 2016, BMFSFJ 2015, BMFSFJ 2016, Shell Deutschland Holding 2019, Calmbach et al. 2016
[2] Laut der Definition der „Enquete-Kommission Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ zeichnet sich freiwilliges Engagement dadurch aus, dass es freiwillig ausgeführt wird, gemeinwohlorientiert ist, nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet ist, in der Regel gemeinschaftlich/kooperativ ausgeübt wird sowie im öffentlichen Raum stattfindet.

außerdem die Workshops partizipativ mit der DKJS entwickelt und im Programmverlauf angepasst. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen dokumentierten ihre Diskussionen in den Kleingruppen selbst mit Padlets, einer Art digitaler Pinnwand mit Dokumentationsvorlage. Das Programmteam sicherte zudem relevante Ergebnisse aus allen Veranstaltungsteilen. Alle Dokumentationen flossen in eine qualitative Inhaltsanalyse ein.

Ergänzend dazu wurden in den Jugendhearings weitere Daten mit einer Onlineabfrage erhoben, an der sich 528 Teilnehmende beteiligten. Die Ergebnisse der Diskussionsveranstaltungen können so im Folgenden mit quantitativen Ergebnissen unterstützt und nach bestimmten soziodemografischen Merkmalen dargestellt werden. Bei der Akquise der Teilnehmenden für die Zukunftswerkstätten und die Jugendhearings lag der Fokus darauf, eine möglichst heterogene Gruppe an Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erreichen und vor allem Nicht-Engagierte anzusprechen. Die Teilnahme an der Befragung in diesem Setting war freiwillig und anonym. Es ist wahrscheinlich, dass insbesondere am Thema interessierte oder involvierte Jugendliche und junge Erwachsene bereit waren, an den weiterführenden Jugendhearings teilzunehmen. Demnach ist die Befragung nicht für die Gesamtheit der jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren repräsentativ.

Dies ist zu berücksichtigen, wenn die Ergebnisse dieser Befragung mit Forschung zum Thema (zum Beispiel Deutscher Freiwilligensurvey, Shell Jugendstudie) verglichen werden. Dennoch können anhand der Aussagen in den ausgefüllten Fragebögen viele interessante Tendenzen abgelesen sowie Schlüsse für weitere Forschungsvorhaben gezogen werden.

u_count auf einen Blick

- 34 vorbereitende Zukunftswerkstätten
- 14 Jugendhearings
- 1.187 Jugendliche und junge Erwachsene erreicht
- Diskussion im Plenum und Kleingruppen
- zusätzlich Onlineabfrage (N = 528)

Die Datenbasis

Alle hier vorgestellten Ergebnisse basieren auf der Auswertung der Zukunftswerkstätten und Jugendhearings sowie auf den Daten der Onlinebefragungen, die hauptsächlich bei den Hearings durchgeführt wurden. Die Zitate der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind im Text kursiv und mit Anführungszeichen gekennzeichnet und stammen aus den *u_count*-Veranstaltungen.

Folgende Aussagen über die soziodemografischen Merkmale wurden in einer Onlineabfrage erhoben, an der 528 Jugendliche und junge Erwachsene teilnahmen:

Alter	15-18 Jahre	63,3 %
	19-22 Jahre	25,9 %
	23-27 Jahre	10,8 %
Geschlecht	weiblich	57,8 %
	männlich	39,2 %
	divers	3,1 %
Aktuelle Tätigkeit	Schule	57 %
	Ausbildung	17,3 %
	Studium	6,8 %
	Freiwilligendienst	11 %
	berufstätig	3,9 %
	Sonstiges	3,5 %
Wohnort	alte Bundesländer	71,1 %
	neue Bundesländer	28,9 %
Engagement-hintergrund	engagiert	65,8 %
	nicht engagiert, aber Engagement vorstellbar	17,9 %
	derzeit nicht engagiert, aber früher engagiert	10,4 %
	nicht engagiert, Engagement nicht vorstellbar	5,9 %

2. Kernaussagen zu den Rahmenbedingungen von freiwilligem Engagement und Freiwilligendiensten

Über alle Veranstaltungen hinweg wurden vier Faktoren herausgearbeitet, die deutliche Auswirkungen auf das Engagement junger Menschen haben. Diese sind:

- > öffentliche Informationen über freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste, die Jugendliche und junge Erwachsene nicht immer erreichen,
- > der Wunsch nach passenden Anerkennungsformen für das Engagement junger Menschen,
- > das teilweise negative Ansehen von Engagement in der Gesellschaft, insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen und
- > der Wunsch nach mehr Möglichkeiten der Mitbestimmung und Beteiligung für junge Menschen im freiwilligen Engagement.

Im Folgenden werden die einzelnen Faktoren dargestellt und die Bedarfe sowie die Vorschläge der Befragten erläutert.

2.1 Öffentliche Informationen über freiwilliges Engagement

Die Bedarfe und Empfehlungen zu den öffentlichen Informationen lassen sich drei Bereichen zuordnen: Sichtbarkeit von freiwilligem Engagement, Informationen über Zugänge und unterstützende Informationen für die Ausübung des Engagements.

2.1.1 Begriffsverständnis und Informationsbedarfe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

In der Fachliteratur sind verschiedene Begriffe wie „Ehrenamt“, „bürgerschaftliches Engagement“, „zivilgesellschaftliches Engagement“ oder „freiwilliges Engagement“ zu finden. Eine Systematik ist dabei nicht zu erkennen (vgl. Alscher 2017: 100). Die Definitio-

nen unterscheiden sich in einzelnen Aspekten, sodass eine begriffliche Eindeutigkeit fehlt. Darüber hinaus gibt es eine Diskrepanz zwischen dem wissenschaftlichen und dem praxisorientierten Engagementdiskurs (ebd.: 104). Daher ist *u_count* in den Veranstaltungen den Fragen nachgegangen, was Jugendliche und junge Erwachsene unter freiwilligem Engagement verstehen und wodurch sie sich angesprochen fühlen. Denn eine Ansprache von jungen Menschen wird nur dann erfolgreich sein, wenn sie diese auch erreicht.

Die Diskussionen zeigen, dass der Begriff „Engagement“ von den Teilnehmenden sehr unterschiedlich interpretiert wird und das Verständnis darüber sehr stark von der eigenen Engagementerfahrung abhängt.

Jugendliche und jungen Erwachsenen, die sich bisher wenig oder



Präsenz von freiwilligem Engagement

In den *u_count*-Hearings äußerten die Teilnehmenden, dass Informationen über die vielfältigen Engagementmöglichkeiten in ihrem Alltag nicht präsent oder sichtbar seien. Die Berichterstattung über diese ist aus ihrer Sicht jedoch essenziell, um zunächst Interesse zu wecken: *„Wir brauchen erstmal die Info, dass es das gibt. Von alleine kommen wir nicht auf die Idee, uns über Engagement zu informieren.“* Daraus lässt sich folgern, dass die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Träger, Vereine, Verbände und der Infrastruktur für freiwilliges Engagement (Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen etc.) bisher nur teilweise in die Lebenswelt der jungen Menschen vordringt.

Um mehr Präsenz herzustellen, schlagen die Jugendlichen und jungen Erwachsene mehr *„Werbung“* für freiwilliges Engagement vor. Als Möglichkeiten nennen sie Kooperationen mit berühmten Persönlichkeiten, etwa YouTubern. Interesse kann aber auch in Form von Werbespots im Fernsehen, im Internet und durch Plakate geweckt werden. Wichtig ist den jungen Menschen außerdem mediale Berichterstattung über freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste, da sie so einen Eindruck gewinnen können, wie der Alltag im Engagement aussieht. Gleichzeitig kann so Interesse bei Nicht-Engagierten geweckt werden. Besonders für Freiwilligendienste soll die Vielfalt der Möglichkeiten und der Einsatzstellen aufgezeigt werden. Die Teilnehmenden wünschen sich eine jugendgerechte Ansprache und Informationen von jungen Menschen für junge Menschen (zum Beispiel Erfahrungsberichte aus dem Engagementalltag).

Auch ein öffentlicher Empfang des neuen Freiwilligenjahrgangs im Rathaus oder in einem anderen Setting kann nach Meinung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Sichtbarkeit erhöhen. Die Themen freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste sollten zudem stärker in der Schule präsent sein: *„Warum erzählt man uns nicht mehr davon in der Schule? Da müssen wir eh den ganzen Tag zuhören, das muss doch genutzt werden.“*

gar nicht mit dem Thema beschäftigt haben, fällt es schwer, den Begriff „freiwilliges oder bürgerschaftliches Engagement“ zu definieren. Häufig verwendeten sie in den Veranstaltungen Synonyme wie „anderen helfen“ oder „sich für die Gemeinschaft einsetzen“. Den jungen Menschen, die sich bisher wenig mit Engagement beschäftigt haben, ist häufig der Unterschied zwischen der Teilnahme an Freizeitangeboten und freiwilligem Engagement nicht klar. Für einige bedeutet bereits die Mitgliedschaft in einem Tanzverein, engagiert zu sein. Außerdem ist es für die Befragten oft schwierig, zwischen freiwilligem Engagement und hauptamtlicher (sozialer) Arbeit zu differenzieren: *„Was ist Engagement? Ist das etwas, wofür man Geld bekommt oder nicht? Sind Politiker engagiert? Die setzen sich für die Gesellschaft ein und bekommen dafür sehr viel Geld.“*

Junge Menschen, die sich mit dem Begriff auseinandergesetzt haben und sich bereits engagieren oder in der Vergangenheit engagiert haben, bringen Engagement mit Gemeinnützigkeit, Freiwilligkeit und Hilfsbereitschaft in Verbindung. Engagement wird zudem häufig eng mit der Ausübung gemeinschaftlicher Tätigkeiten verknüpft.

Sehr oft wird von den Befragten „helfen“ in Verbindung mit Engagement gebracht. Anderen Menschen helfen, ohne finanzielle Vorteile zu haben, stellt für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein wichtiges Kriterium für Engagement dar. Sich mit anderen für andere zu engagieren, selbstlos zu handeln und gleichzeitig eigene Interessen im Rahmen vom Engagement zu vertreten – das alles bedeutet für die Teilnehmenden Engagement. Auch der gesellschaftliche Aspekt spielt eine Rolle bei der Definition von Engagement: *„Freiwilliges Engagement bedeutet in gewisser Weise, auf eigene Interessen zu verzichten beziehungsweise eigene Interessen hinten anzustellen und gesellschaftliche Interessen den eigenen Interessen vorzuziehen.“*

Informationsangebote zum Engagement erreichen manche junge Menschen nicht, weil ihnen bereits die Begrifflichkeiten nicht geläufig sind und sie diese daher nicht mit eigenen Inhalten füllen können. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen schlagen deshalb vor, neben den Begriffen auch konkrete Beispiele und Schlagworte wie „anderen helfen“ und „Gesellschaft mitgestalten“ für die Information zu nutzen.



Informationen über Zugänge

Die Teilnehmenden empfinden es als schwierig, Informationen zum Thema freiwilliges Engagement zu bekommen: „*Es gibt bestimmt viele Leute, die helfen wollen, aber sie finden keine Informationen.*“ Die jungen Menschen möchten wissen, in welchen Bereichen, Einsatzstellen und -orten sie sich engagieren können, und sie möchten Informationen zu Themen des Engagements erhalten, die für sie besonders spannend sind (etwa Nachhaltigkeit oder Hilfe für Geflüchtete). In der Onlineerhebung wurden Jugendliche und junge Erwachsene gefragt, was aus ihrer Sicht gegen einen Freiwilligendienst spricht. Ein Viertel (26,0 %) der Befragten gaben an, dass sie nicht genügend Informationen über Freiwilligendienste haben. Dabei interessieren sie sich besonders für die Unterschiede und Vorteile der einzelnen Formate wie Bundesfreiwilligendienst, Freiwilliges Soziales Jahr etc. Im Bereich freiwilliges Engagement sagten sogar 45,5 % der Nicht-Engagierten, sie wüssten nicht, wie und wo sie sich engagieren können. Die *u_count*-Teilnehmenden plädieren deshalb dafür, freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste in die Berufsorientierung an Schulen zu integrieren,

damit diese Themen bereits frühzeitig – nicht erst in den Abschlussklassen – eine Rolle spielen. Sie wünschen sich Informationsveranstaltungen, Vorträge oder Erfahrungsberichte von Freiwilligendienstleistenden: „*Im Internet unter der Suche 'Was tun nach dem Abschluss/Abi?' sollte mehr zum FSJ zu finden sein, statt nur das 'Normale', im Sinne von Ausbildung oder Studium.*“ Die Befragten sagen, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen abgeholt werden müssen, die sich bisher nicht für dieses Format interessieren.

Informationen für die Ausübung des Engagements

Für die Ausübung ihres Engagements und während ihres Freiwilligendienstes wünschen sich Jugendliche und junge Erwachsene möglichst leicht zugängliche sowie gebündelte Informationen – vor allem Hilfestellung bei rechtlichen und bürokratischen Fragen: „*Wenn ich selbst eine Idee habe und mich engagieren will, sind zu viele Barrieren und Behördengänge da, die im Weg stehen, bevor ich etwas verwirklichen kann.*“

2.1.2 Jugendgerechte Informationswege

Die meisten Befragten geben an, in der Schule noch keine Informationen zum Thema freiwilliges Engagement bekommen zu haben. Sie sehen jedoch die Schule als zentralen Vermittlungsort dafür. Gespräche mit Freiwilligendienstleistenden, ein Tag des Engagements, Projektwochen zum Engagement, Engagement als Unterrichtsthema, Kooperationen der Schulen mit Vereinen oder eine Engagement-Messe in der Schule werden hier als konkrete Ideen genannt, wie Informationen gestreut werden könnten.

Aus Sicht der Teilnehmenden sind an Schulen motivierte Lehrkräfte notwendig, die als Unterstützende und Vorbilder für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen agieren. Dabei wünschen sie sich, dass die Lehrenden selbst fundiertes Wissen zum Thema freiwilliges Engagement besitzen und sich idealerweise ebenfalls engagieren, um der Vorbildfunktion besser zu entsprechen.

Die jungen Menschen betonen immer wieder, dass sie gebündelte Informationen wollen, statt diese auf verschiedenen Kanälen und Medien zusammensuchen zu müssen. Dabei sprechen sie beispielsweise von der Möglichkeit einer Beratungsstelle, die unabhängig über die verschiedenen Freiwilligendienstformate berät oder bei Problemen während eines Dienstes unterstützt. Auch wurde der Wunsch nach einer kompakten Informationssammlung über freiwilliges

Engagement formuliert, etwa in Form eines Engagementbuchs oder einer Internetplattform, auf der alle Engagements aufgeführt sind und der Austausch zum freiwilligen Engagement koordiniert wird. Funktionieren sollte das ähnlich einer „Jobbörse für Engagement“. Freiwilliges Engagement brauche, so die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, mehr digitale Präsenz, um sie zu erreichen: „Alle Kids sitzen vor dem Handy. Die Infos sollten dort schnell und einfach abrufbar sein.“ Dazu werden Websites zur Informationsvermittlung und vor allem Apps vorgeschlagen. Mehrfach empfehlen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Anwendung, die sich zum Auffinden von konkreten Engagementmöglichkeiten eignet, mit Filterfunktionen nach Institutionen, Region und Tätigkeiten. Bereits vorhandene Apps³ zum Thema Engagement sind nur sehr wenigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen bekannt.

„Aber wir brauchen erstmal die Info, dass es das gibt. Von allein kommen wir nicht auf die Idee, uns über Engagement zu informieren.“

[3] Eine Übersicht zu bestehenden Plattformen, über die man sich engagieren kann, findet man bei help-teers: <https://help-teers.net/info/plattformen/>

Wo würdest du gerne Informationen zu Freiwilligendiensten und zu freiwilligem Engagement bekommen?

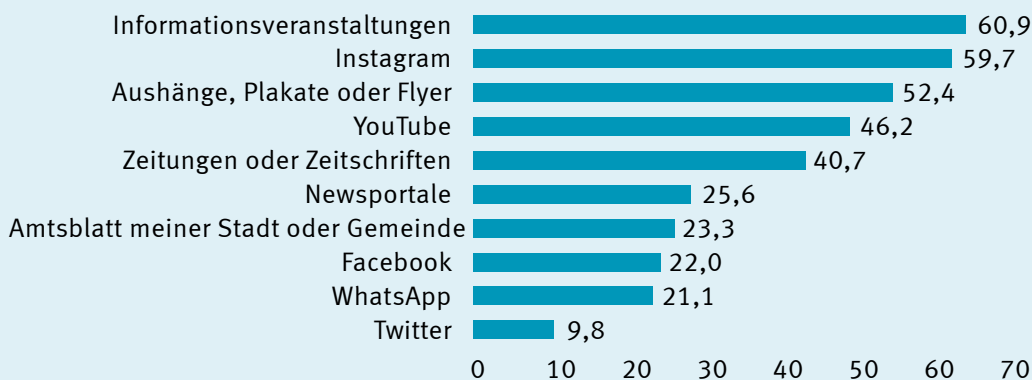


Abbildung 01 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle Befragten (n = 437) in % Mehrfachnennung

Danach gefragt, über welche Kanäle die Jugendlichen und jungen Erwachsenen Informationen zu Freiwilligendiensten und zu freiwilligem Engagement erhalten möchten, belegen Informationsveranstaltungen in Schulen, Berufsschulen oder Hochschulen den ersten Platz (60,9 %). Auf Platz zwei folgt Instagram (59,7 %) als beliebteste Social-Media-Plattform. Diese ist vor allem in der jüngsten Altersgruppe (15- bis 18-Jährige: 65,7 %) sowie weiblichen Befragten (63,7 %) besonders wichtig. Darüber hinaus scheinen auch klassische Printmedien wie Aushänge, Plakate oder Flyer geeignet, um Jugendliche und junge Erwachsene über freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste zu informieren (52,4 %). Knapp die Hälfte der Teilnehmenden wünscht sich außerdem Informationen via YouTube (46,2 %). Zwei von fünf Befragten halten Zeitungen oder Zeitschriften für ein geeignetes Medium (40,7 %). Ein weiteres Viertel sieht im kommunalen Amtsblatt eine gute Informationsquelle (23,3 %). Als am wenigsten nachgefragte Kanäle werden die Social-Media-Seiten beziehungsweise Messenger-Dienste Facebook (22,0 %), WhatsApp (21,1 %) und Twitter (9,8 %) genannt.

Fazit

Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist die Sichtbarkeit von freiwilligem Engagement in der Gesellschaft ein wichtiges Anliegen. Dabei geben sie klare Handlungsempfehlungen für ein besseres Auffinden von Informationen. Sie wünschen sich Veranstaltungen in Schulen, die über die Möglichkeiten von freiwilligem Engagement und Freiwilligendiensten informieren. Sie möchten zudem über jugendgerechte Social-Media-Kanäle angesprochen werden.



2.2 Anerkennung von jungem Engagement

Die Teilnehmenden wünschen sich (mehr) persönliche Anerkennung für (ihr) freiwilliges Engagement. Bereits bekannt ist, dass für junge Menschen Nachweise über ihr Engagement und die dort erworbenen Qualifikationen eine bedeutende Rolle spielen (vgl. Kausmann et al. 2017: 28). In den Hearings hoben

die Befragten jedoch auch immer wieder hervor, dass die Wertschätzung von Erwachsenen aus ihrem direkten Umfeld wichtig für sie sei.

u_count hat bereits engagierte Jugendliche und junge Erwachsene gefragt, wie wichtig ihnen verschiedene Anerkennungsformen, Wertschätzung und Unterstützung im freiwilligen Engagement sind.

Wie wichtig ist es dir, Anerkennung, Wertschätzung und Unterstützung dafür zu bekommen, dass du dich freiwillig engagierst?

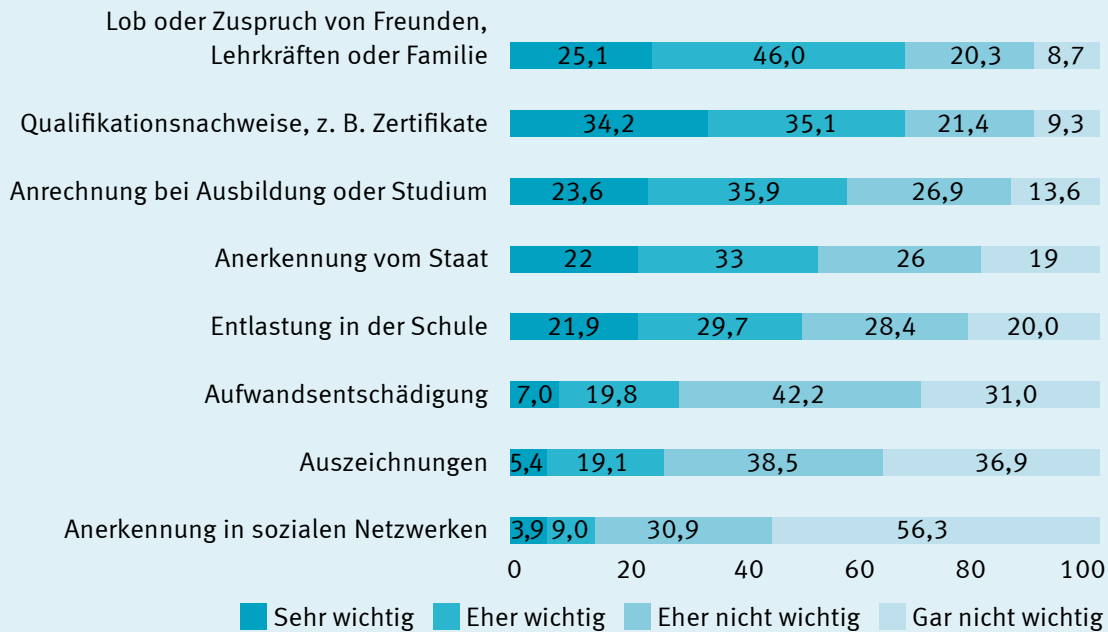


Abbildung 02 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle Engagierten (n = 309-314), in %, sortiert nach sehr bzw. eher wichtig

Tatsächlich sind Lob und Zuspruch die wichtigsten Quellen von Anerkennung für die Engagierten („eher wichtig“ und „sehr wichtig“: 71,1 %). Gut zwei Drittel der Befragten finden Qualifikationsnachweise in Form von Urkunden, Zertifikaten oder Zeugnissen eher beziehungsweise sehr wichtig (69,3 %). Auch hier zeigt sich, dass freiwilliges Engagement eine große Rolle für den persönlichen Lebenslauf spielen kann: Denn den Aktiven ist es wichtig, ihr Engagement in Ausbildung und Studium, etwa durch eine Verringerung der Wartesemester oder zusätzliche Credit Points, anrechnen lassen zu können (59,5 %). Gut die Hälfte der Befragten empfindet Wertschätzung durch den Staat (54,7 %) und die Entlastung oder Freistellung in Schule und Ausbildung für das freiwillige Engagement (51,6 %) als wesentlich. Die Anerkennung durch Aufwandsentschädigungen wird von 26,8 % als wichtig empfunden. Diese vergleichsweise geringe Prozentzahl ist ein Indiz für eine eher hohe ideelle Motivation vieler junger Menschen. Auszeichnungen wie Orden, Pokale oder Abzeichen hält ein Viertel der Befragten für relevant (24,5 %).

Der Wert dieser Variante zeigt im Vergleich zu den anderen Formen der Anerkennung deutlich, dass diese tradierten Formen der Anerkennung weniger den Wünschen heutiger Jugendlicher und junger Erwachsener entsprechen. Schlusslicht ist hier der Zuspruch über Social Media. Lediglich jedem achten befragten jungen Menschen ist es (eher oder sehr) wichtig, auf diesem Weg Anerkennung zu erhalten (12,9 %).

Im Folgenden wird die Bedeutung der verschiedenen Formen der Anerkennung freiwilligen Engagements beschrieben. Unterschieden werden dabei nach Hannes Wezel vier verschiedene Formen der Anerkennung (vgl. Wezel 2011: 636ff). Dazu können aus den *u_count*-Veranstaltungen Aussagen getroffen werden zur Bedeutung von immateriellen sowie geldwerten Anerkennungsformen und Qualifizierung als Anerkennung. Monetäre Anerkennungsformen, wie Vergütungen oder Aufwandsentschädigungen, wurden von den Teilnehmenden ausschließlich in Verbindung mit den Freiwilligendiensten thematisiert; darauf geht Kapitel vier näher ein.

„Engagement muss im Lebenslauf einen Vorteil bringen, zum Beispiel bei der Bewerbung für einen Studienplatz.“

2.2.1 Wertschätzung aus dem direkten Umfeld als immaterielle Anerkennungsform

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen kritisieren die fehlende Wertschätzung und Unterstützung aus ihrem Umfeld. Sie geben an, ihre Motivation, sich zu engagieren, werde durch fehlende Anerkennung gehemmt. Außerdem bedauern sie den niedrigen Stellenwert von Engagement in der Gesellschaft. Die Teilnehmenden sagen, dass sie „gern einfach mal ein Danke“ für ihr freiwilliges Engagement hören würden. Wichtig ist für sie vor allem, dass ihr Engagement sichtbar gemacht wird und von Mitschülern und Mitschülerinnen oder Erwachsenen (Lehrkräften, Eltern) gesehen wird.

Wie wichtig ist dir Anerkennung, Wertschätzung und Unterstützung der folgenden Personen?

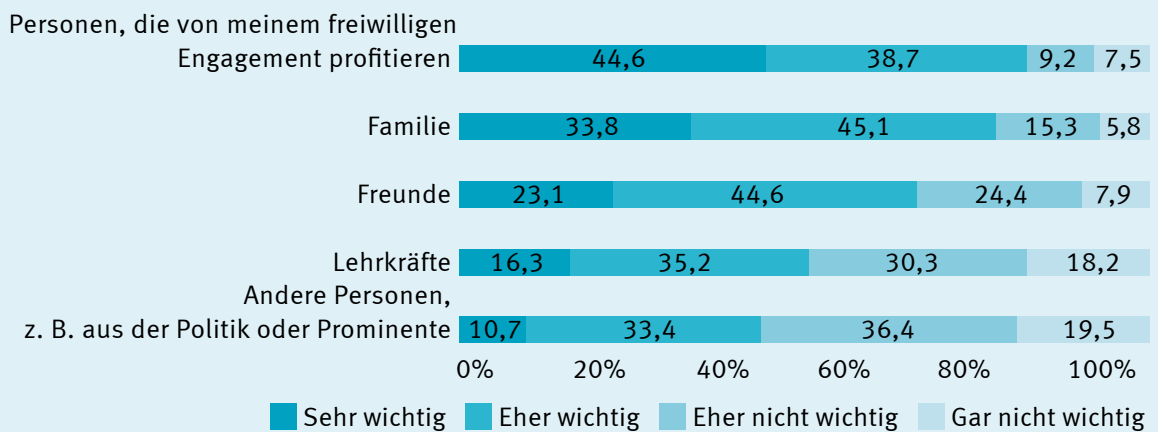


Abbildung 03 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle Engagierten (n = 303-308), in % sortiert nach sehr bzw. eher wichtig

In der Onlineerhebung wurden die Teilnehmenden gefragt, von welchen Personengruppen sie Anerkennung, Wertschätzung und Unterstützung erfahren wollen. Für die Engagierten ist es am relevantesten, von denjenigen Personen Anerkennung zu bekommen, die von ihrem freiwilligen Engagement profitieren. Insgesamt 83,3 % der Befragten halten diese Anerkennung für eher und sehr wichtig. Darüber hinaus ist es knapp vier von fünf Teilnehmenden wichtig, Zuspruch und Wertschätzung ihrer Familie zu genießen (78,9 %). Zwei Drittel der Befragten wünschen sich dies von Freundinnen und Freunden (67,7 %). Gut die Hälfte erachtet auch die Anerkennung durch Lehrkräfte als relevant (51,5 %).

2.2.2 Zertifikate und Qualifikationsnachweise als (geldwerte) Anerkennung

Die von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen merken an, dass außerschulisches Engagement oder Freiwilligendienste bei vielen Auswahlverfahren bisher keine große Rolle spielen und wünschen sich Verbesserungen: „Ehrenamt muss im Lebenslauf einen Vorteil bringen, zum Beispiel bei der Bewerbung für einen Studienplatz.“ Existierende Ehrenamtskarten oder -pässe zum Nachweis von Engagement sind den Teilnehmenden meist nicht bekannt.

Sie befürworten einen Nachweis über ihr Engagement im Schulzeugnis und wünschen sich eine bundesweit gültige, einheitliche Regelung. Auch außerhalb von Schule sind Qualifikationsnachweise wichtig. Diese sollten nach Meinung der jungen Menschen von einer bundesweiten Anlaufstelle koordiniert werden. Dabei könnten die Nachweise über die im Engagement erworbenen Qualifikationen kurzgehalten werden und nur die wichtigsten Informationen beinhalten. Eine Idee der Befragten war zudem, alle Engagementtätigkeiten übersichtlich in einem Dokument zusammenzufassen. Insbesondere für politisches Engagement wünschen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen neutrale Nachweise, um zum Beispiel durch eine Mitarbeit in der Jugendorganisation einer bestimmten Partei keine Nachteile zu erfahren. Außerdem finden die Teilnehmenden, dass ihr Engagement bei der Bewerbung um einen Studien- oder Ausbildungsplatz berücksichtigt werden sollte. Für die Freiwilligendienste wünschen sich die jungen Menschen konkret, dass dort erworbene Fähigkeiten dokumentiert und als Arbeitserfahrung anerkannt werden, um ihnen einen Vorteil im beruflichen Werdegang zu verschaffen. Dazu gibt es bereits erste Kompetenzpässe⁴ für Jugendliche und junge Erwachsene, die entsprechend in die Breite transferiert werden könnten.

Einzelne Befragte sehen diese durch Engagement bedingten Vorteile jedoch auch kritisch. Für sie ist es wichtig, dass die Freiwilligkeit im Vordergrund steht und nicht die Vorteile, die man persönlich daraus ziehen kann.

2.2.3 Freistellungen und Vergünstigungen als (geldwerte) Form der Anerkennung

Freistellung für Engagement von Arbeitgebenden gilt als geldwerte Form der Anerkennung (vgl. Simonson et al. 2016: 516). Doch auch für Schülerinnen und Schüler ist die Freistellung ein wichtiger Punkt, da ihr Engagement zeitweise mit Unterrichtszeiten kollidiert und sie dadurch negative Konsequenzen in Form von

schlechten Noten oder Fehlzeiten zu befürchten haben: „Ich habe große Probleme mit meiner Lehrerin, da mein Engagement meistens am Freitag stattfindet und ich da ihr Fach habe. Ich bekomme von ihr schlechte Noten, weil ich nicht immer anwesend bin.“ Da es keine gesetzliche Regelung für Freistellungen gibt, liegt die Entscheidung im Ermessen der Lehrkräfte oder Schulleitungen. Mehrere Teilnehmende nennen dies als Hürde für ihr Engagement. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen fordern deshalb, Freistellungen schneller und einfacher zu gewähren. Aus Sicht der jungen Menschen wird ihr Engagement so nicht wertgeschätzt, sondern bestraft. Neben einer bundesweit einheitlichen Freistellungsregelung schlagen die Befragten ein „Engagement-Attest“ vor. Dieses erkennt die Zeit, die sie für freiwilliges Engagement aufgewendet haben, offiziell an und kann von der Schule in einem bestimmten Umfang für die Freistellung genutzt werden. Für Auszubildende und Berufstätige gibt es den Vorschlag, bundesweit einheitlich geregelte „Ehrenamtstage einzuführen, an denen man vom Arbeitgebenden freigestellt wird, um sein Engagement auszuüben.“ Jugendliche und junge Erwachsene wünschen sich als Anerkennung auch Vergünstigungen für den öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV) und für Einrichtungen wie Schwimmbad, Kino oder Theater. Besonders häufig wurde die Forderung nach Vergünstigungen in Bezug auf die Freiwilligendienste genannt, da dort die finanziellen Rahmenbedingungen aufgrund der mehrheitlichen Vollzeitätigkeit für junge Menschen besonders herausfordernd sind: „Man muss sich einen Freiwilligendienst einfach gut leisten können. Es kann nicht sein, dass man da noch draufzahlen muss.“ An vorderster Stelle nannten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen immer wieder Vergünstigungen für den ÖPNV.

[4] Beispiele für Kompetenzpässe sind der Bildungspass der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e. V. unter <https://www.kompetenznachweiskultur.de> oder der Youthpass des Europäischen Freiwilligendienstes unter <https://www.youthpass.eu>.

Fazit

Jungen Menschen ist Wertschätzung in ihrem direkten Umfeld wichtiger als Likes in sozialen Netzwerken. Die jungen Menschen wünschen sich darüber hinaus ein einheitliches System für die Anerkennung ihres Engagements und insbesondere der darin erworbenen Qualifikationen. Schulen sollten mehr Verständnis und Unterstützung für freiwilliges Engagement zeigen, etwa durch eine geregelte Freistellung. Aufwandsentschädigungen sind für Jugendliche und junge Erwachsene eher weniger wichtig, jedoch wünschen sie sich Vergünstigungen und insbesondere für die Freiwilligendienste finanzielle Entlastung.

„Für die Teilnahme an diesem Hearing habe ich Fehlstunden bekommen. Es ist total schade, dass Engagement nicht wertgeschätzt wird.“

2.3 Ansehen von Engagement in der Gesellschaft

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen empfinden, dass freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste kein gutes beziehungsweise ein schlechtes Ansehen in der Gesellschaft haben. Das benennen sie deutlich als hemmenden Faktor für das Aufnehmen einer freiwilligen Tätigkeit. Vor allem Gleichaltrige, die sich nicht engagieren, haben aus Sicht der *u_count*-Teilnehmenden ein schlechtes Bild von Engagement und Freiwilligendiensten.

In den Jugendhearings berichteten Teilnehmende, dass sie häufiger negative Rückmeldungen von anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen bekommen und diese sich über ihr Engagement „lustig“ machen oder nicht verstehen, „warum sie ihre Zeit verschwenden, um anderen zu helfen“. Sie erzählten von negativen Erfahrungen Einzelner mit Freiwilligendiensten, die in ihren Freundeskreisen kursieren und ein schlechtes Licht auf das gesamte Format werfen. Das schreckt wiederum viele Jugendliche und junge Erwachsene ab. Daher sind aus Sicht der Befragten mehr positive Erfahrungsberichte notwendig.

Damit einher geht das große Bedürfnis der Teilnehmenden, den Ruf von freiwilligem Engagement in unserer Gesellschaft zu verbessern. So sagte eine Teilnehmerin: „... nicht, dass alle denken, ich mache das nur, weil ich keine Freunde habe oder nichts Besseres zu tun habe.“ In dem Zusammenhang werden auch Dankbarkeit und Respekt als fördernde Aspekte für Engagement von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen genannt. Sie bedauern, dass ihr freiwilliges Engagement in der Öffentlichkeit so dargestellt werde, „als ob man naiv oder dumm wäre, wenn man sich für andere engagiert und die eigene Zeit dabei verschwendet.“ Dabei empfehlen sie, den Alltag des freiwilligen Engagements sichtbarer zu machen, also zu zeigen, was man zum Beispiel den ganzen Tag in einem Freiwilligendienst tut. Die Teilnehmenden sind der Meinung, dass eine bessere Darstellung von freiwilligem Engagement zu mehr Anerkennung für die Frei-

willigen in der Gesellschaft führe. Auch die verstärkte öffentliche Ehrung von Freiwilligen ist für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von Bedeutung, um Anerkennung für freiwilliges Engagement zu fördern. Sie wünschen sich Maßnahmen, die das Ansehen bei Erwachsenen, insbesondere Eltern, Lehrkräften und Arbeitgebenden, fördern. In Bezug auf die Freiwilligendienste müsse sich deren Image verbessern, damit diese nicht mehr etwa von Eltern als „verschwendetes Jahr angesehen werden“.

Fazit

Das teilweise negative Ansehen von freiwilligem Engagement in der Gesellschaft hemmt junge Menschen, selbst ein Engagement aufzunehmen. Besonders bei nicht engagierten Gleichaltrigen stoßen sie dabei punktuell auf abweisende Reaktionen, die sie davon abhalten, sich zu engagieren oder ihr Engagement öffentlich zu kommunizieren. Deshalb wünschen sie sich Maßnahmen und Kampagnen, die das Ansehen von freiwilligem Engagement in unserer Gesellschaft stärken.





2.4 Partizipation junger Menschen im Engagement

Junge Menschen wünschen sich, mitgestalten zu können, und sie wollen einbezogen werden. Vor allem möchten sie von Erwachsenen Vertrauen entgegengebracht bekommen, dass sie wirklich etwas bewegen und verändern können.

Dies verdeutlicht das Ergebnis der Befragung der Teilnehmenden zu den Gründen ihres Engagements: Neben den Motiven „anderen zu helfen“ und „Spaß zu haben“ wird „Mitbestimmung“ als wichtiger Grund angegeben. Im Vergleich zeigt sich, dass die noch nicht Engagierten dies nur zu 24,7 % als Motiv nennen, während es bei den schon Engagierten 56,3 % als Beweggrund äußern. Möglichkeiten der Mitbestimmung sind für junge Menschen ein wichtiger Anreiz, sich zu engagieren, und deshalb von zentraler Bedeutung für Organisationen bei der Einbindung Jüngerer (vgl. Altscher 2017: 147). Mitwirkungsformen können helfen, bestehende Freiwillige zu binden.

Die Gespräche zeigen, dass sich junge Menschen Möglichkeiten wünschen, sich einzubringen und zu beteiligen. Als besonders hemmend empfinden sie, dass ihnen aufgrund ihres jungen Alters die Fähigkeit abgesprochen werde, Verantwortung übernehmen zu können: „Wir sind in einem Alter, in dem wir Autofahren dürfen, aber man traut uns nicht zu, alleine in einem Raum zu sein.“ Auch wünschen sich die Jugendlichen und jungen Menschen mehr Mitspracherecht und -gelegenheiten innerhalb des Engagements. Sie haben ein zentrales Bedürfnis, von Erwachsenen „ge-

hört“ und „ernst genommen“ zu werden: „Ich möchte gesehen und mitgedacht werden.“ Als Bereiche, in denen junge Menschen unterrepräsentiert sind und sich wenig einbringen können, werden beispielsweise Vorstände von Vereinen und politisches Engagement genannt: „Ich finde, dass wir in unserem Alter nicht viele Möglichkeiten haben, uns zu engagieren, vor allem in der Politik – dort sind nur alte Menschen.“

Aus Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen mehr Räume und Netzwerke aufgebaut werden, die ihnen Partizipation ermöglichen. Sie wünschen sich Wege, ihre Meinung äußern zu können und gehört zu werden, sowie mehr Dialoge zwischen Institutionen wie Politik, Schule oder Universität. Die Befragten empfehlen, die Zusammenarbeit von jungen Menschen mit erwachsenen Entscheidungsträgern zu verstärken, beispielsweise auf lokaler Ebene durch Bürgermeister und Bürgermeisterinnen sowie auf kommunaler Ebene durch Abgeordnete. Umgesetzt werden könnte dies zum Beispiel durch eine Online-Sprechstunde des Bürgermeisters oder der Bürgermeisterin. Dabei wünschen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor allem Unterstützung für ihre Vorhaben und Hilfestellung bei Fragen. Die jungen Menschen fordern einen jugendgerechten Austausch: ernst gemeint, vertrauensvoll und auf Augenhöhe. Damit wünschen sich die Befragten zum einen, dass Politik für junge Menschen nachvollziehbarer gestaltet wird, und zum anderen, dass Erwachsene wissen, was Jugendliche und junge Erwachsene wollen, warum und wofür sie sich engagieren.

In Vereinen wollen junge Menschen mitentscheiden, wenn es um die Verwendung von Spendengeldern oder die Gestaltung von Festen geht.

Fazit

Jugendliche und junge Erwachsene wollen sich einbringen und Gesellschaft mitgestalten. Sie wünschen sich von Erwachsenen Vertrauen und Kommunikation auf Augenhöhe und wollen echte Entscheidungsspielräume in ihrem Engagement.

„Wir wollen ernst genommen werden und Verantwortung übernehmen.“

3. Aussagen zu freiwilligem Engagement

Das nachfolgende Kapitel behandelt die Aussagen junger Menschen zum freiwilligen Engagement. Analysiert werden die Engagementbereitschaft der *u-count*-Teilnehmenden, ihre Motive, Themen, Anlässe und die Organisationsformen, in denen sie sich engagieren. Dabei wird sowohl auf die engagierten Teilnehmenden als auch auf die nicht engagierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingegangen. Um die Ergebnisse aus *u_count* verorten zu können, werden Vergleiche zu vorherigen Erhebungen in diesem Bereich gezogen, wie etwa dem Deutschen Freiwilligensurvey.

3.1 Merkmale von engagierten und nicht engagierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen

3.1.1 Engagementbereiche und Engagementbereitschaft

Die Themenfelder, für die sich junge Menschen interessieren, sind sehr vielfältig und knüpfen oft an ihre Lebenswelt an. Das heißt, dass sie ihr Engagement mit ihren Interessen und Hobbys verbinden wollen: „Ideales Engagement ist interessenbezogen.“

Die Befragten, die sich bereits freiwillig engagieren, sind vor allem in den Bereichen Schule (55,5 %) sowie außerschulische Bildungs- und Jugendarbeit (35,3 %) und „anderen helfen“ (27,4 %) aktiv. In der qualitativen Erhebung wurden diese Themen ebenfalls sehr häufig genannt. Die vielen Engagierten im Bereich Schule lassen sich auch darauf zurückführen, dass die 15- bis 18-Jährigen die größte *u_count*-Altersgruppe bilden und die meisten von ihnen noch zur Schule gehen (57 %).

In welchem Bereich hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich?

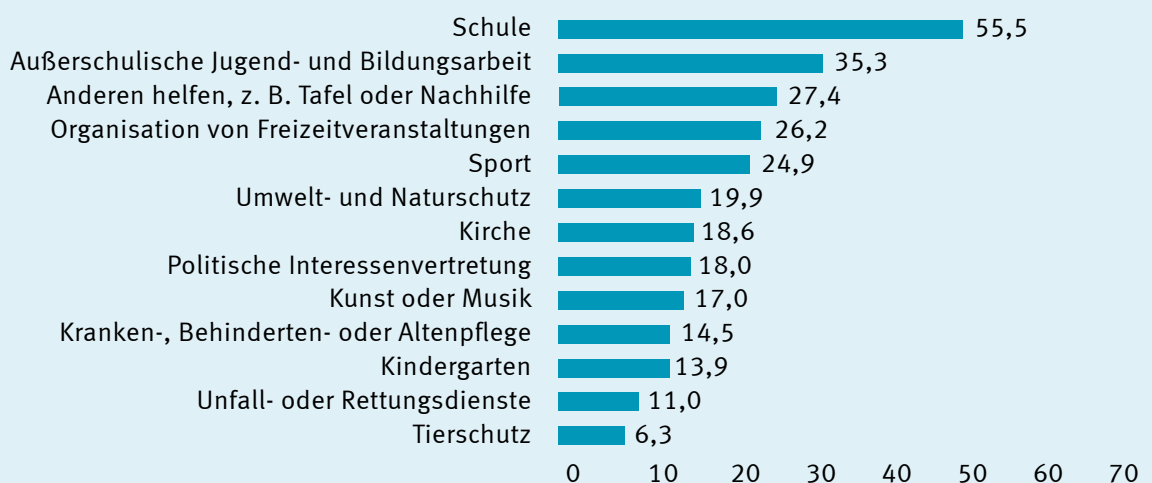


Abbildung 04 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle Engagierten (n = 317), in %, Mehrfachnennung

In Schulen bringen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorwiegend in Schülervertretungen ein, außerdem bei Projekten wie „Schüler helfen Schülern“ oder bei der Betreuung jüngerer Kinder in Grundschulen. Eine Teilnehmerin berichtet von ihrem Engagement als Vorleserin für Grundschulkindern. Auch der Schulsanitätsdienst wird als ein Ort für Beteiligung genannt. In der außerschulischen Bildungs- und Jugendarbeit engagieren sich die jungen Menschen zum Beispiel in Jugendzentren und bei Jugendfreizeiten. „Mein Engagement hat mein Leben verändert. Ich organisiere ein Camp für Jugendliche, die sich keinen Urlaub leisten können, und das begleitet mich das ganze Jahr.“ Aktivitäten, bei denen Menschen in Problemlagen geholfen wird, sind ebenfalls beliebt. So sind viele junge Engagierte beispielsweise in der Obdachlosen- oder Geflüchtetenhilfe aktiv: „Ich engagiere mich als Dolmetscher für Geflüchtete.“

Diese Ergebnisse weichen vom Freiwilligensurvey 2014 ab, der bei einer ähnlichen Altersgruppe (14-25 Jahre) ergab, dass sich junge Menschen am häufigsten im Bereich Sport und Bewegung engagieren (vgl. Kausmann et al. 2017: 19). Dieser Bereich lag bei der *u_count*-Befragung nur auf Platz vier. Dies könnte auf die Zusammensetzung der Teilnehmenden von *u_count* zurückzuführen sein. Befragt wurden auch junge Menschen, die sich nicht mehr oder noch nicht engagieren. Bei den ehemals freiwillig Engagierten ist das Interesse mit 76 % hoch, sich erneut zu engagieren. Auch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Engagementserfahrung zeigen eine hohe Bereitschaft, sich einzubringen (58,9 %).

Ehemalige Engagierte: Würdest du dich wieder freiwillig engagieren?

Sehr wahrscheinlich	28,0
Eher wahrscheinlich	48,0
Eher nicht wahrscheinlich	20,0
Gar nicht wahrscheinlich	4,0

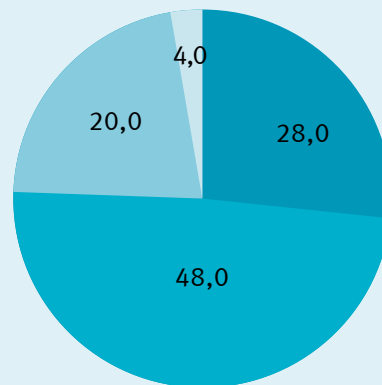


Abbildung 05 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: ehemalige Engagierte (n = 50), in %

Noch nicht Engagierte: Willst du dich zukünftig freiwillig engagieren?

Sehr wahrscheinlich	7,8
Eher wahrscheinlich	51,1
Eher nicht wahrscheinlich	35,6
Gar nicht wahrscheinlich	5,6

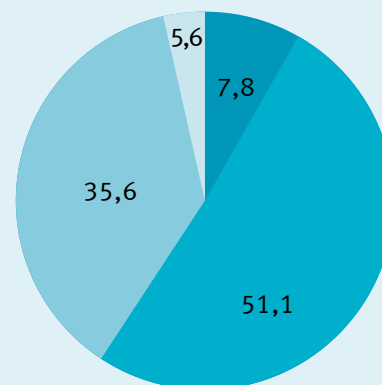


Abbildung 06 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: noch nicht Engagierte (n=90), in %

In den Diskussionen mit den Teilnehmenden ergab sich, dass außerdem im Bereich Gleichberechtigung eine große Motivation besteht, sich zu engagieren. Die Interessen gelten unter anderem den Themen Menschenrechte, Rassismus, Diskriminierung und LGBTIQ+⁵.

Diese Erkenntnisse decken sich mit denen aus der Shell Jugendstudie 2019. Darin wurde beschrieben, dass junge Menschen ein großes Interesse daran haben, sozialen Ungerechtigkeiten entgegenzuwirken, und sich unter anderem für gesellschaftliche Randgruppen einsetzen wollen (vgl. Quenzel et al. 2019: 315 f.).

Große Beliebtheit erfahren auch die Themen Umwelt- und Naturschutz. Das gilt sowohl in Bezug auf ein zukünftiges Engagement (siehe Ergebnisse der Nicht-Engagierten) als auch für die bereits Engagierten. So erzählen viele, dass sie sich in Tierheimen oder bei der Bewegung „Fridays for Future“ engagieren und sich generell im Rahmen von Müllsammelaktionen, Teilnahmen bei Critical Mass-Fahrraddemonstrationen und anderen Veranstaltungen für die Umwelt einsetzen.

Die Präsenz des Themas wird durch die Shell Jugendstudie (2019) bestätigt, die Umweltverschmutzung und Klimawandel als „die zentrale Sorge dieser Generation bezeichnet“ (Quenzel et al. 2019: 314). Junge Menschen sehen es auch in ihrer Verantwortung, sich in ihrem Alltag dagegen einzusetzen (vgl. Calmbach et al. 2016: 272). Auffällig ist, dass vor allem bei diesem Thema die Grenze zwischen freiwilligem Engagement nach grundlegendem Verständnis und engagiertem Handeln im Alltag fließend ist. So zählen sie zum Engagement für den Umweltschutz auch das Trennen von Müll, Einkaufen mit dem Stoffbeutel, Plastik vermeiden etc.

Fazit

Beliebte Engagementbereiche der jungen Menschen sind Schule, außerschulische Bildungs- und Jugendarbeit und Bereiche, in denen man anderen hilft, wie etwa die Obdachlosenhilfe. In den Diskussionsveranstaltungen wurde deutlich, dass sich viele junge Menschen im Bereich Diversity engagieren. Außerdem herrscht großes Interesse am Thema Umweltschutz, vor allem bei den Nicht-Engagierten. Hier gibt es noch viel Potenzial für interessierte Organisationen, um diese jungen Menschen noch besser zu erreichen. Generell ist auch bei dieser Gruppe die Engagementbereitschaft hoch.

[5] LGBTIQ+ ist eine Abkürzung aus dem Englischen und steht für lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche sowie queere Menschen.

„Es ist ein gutes Gefühl, jemanden ein Lächeln ins Gesicht zu bringen.“

3.1.2 Motive für ein freiwilliges Engagement

Warum sind jungen Menschen freiwillig aktiv, oder warum wäre es für sie interessant, sich zu engagieren? Das waren zentrale Fragen der *u_count*-Veranstaltungen. Das meistgenannte Motiv ist „anderen helfen“ (72,6 %) zu wollen. Auch in den Diskussionen fiel dieser Grund sehr häufig: „Man freut sich, wenn man anderen hilft, es gibt ein gutes Gefühl.“ Diese Kategorie kommt im Freiwilligensurvey nicht vor; sie wird jedoch in der Evaluation der Freiwilligendienste (vgl. BMFSFJ 2006: 148) genannt. Dieses Ergebnis unterstreicht, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihrem Engagement etwas Sinnvolles, Sinnstiftendes tun möchten (vgl. Dux et al. 2009: 72). Neben dem altruistischen Motiv geben die jungen Menschen an, dass auch „Spaß haben“ für sie ein wichtiger Antriebsfaktor ist (71,4 %). Sehr viele von ihnen sprechen davon, dass sie gern mit anderen Menschen zusammenkommen möchten. Diese Aussage deckt sich mit den quantitativen Daten von *u_count* (62,6 %). Eine Teilnehmerin nennt diesen Punkt als wichtiges Motiv für ihr Engagement: „Wenn man allein arbeitet, kann man nichts verändern; Engagement ist für mich ein Gruppending.“ Gemeinsames Arbeiten mit Gleichgesinnten schafft Befriedigung und macht es möglich, Selbstwirksamkeit zu erfahren (vgl. BMU 2018: 49).

Der Freiwilligensurvey konstatierte, dass es jungen Menschen wichtig ist, Qualifikationen zu erwerben (ca. 80 %, vgl. Kausmann et al. 2017: 28). Dieses Motiv spielt bei den *u_count*-Befragten dagegen eine geringere Rolle als Beweggrund für die Ausübung eines Engagements (Platz 6 mit 41,8 %). Qualifikation ist für sie vor allem eine Form der Anerkennung (siehe Kapitel 2.2 Anerkennung von jungem Engagement). Deutliche Unterschiede gibt es auch beim Motiv „beruflich vorankommen“ – während die *u_count*-Teilnehmenden diesem Motiv keine große Bedeutung beimessen (26,4 %), zeigten sich im Freiwilligensurvey deutlich höhere Zahlen (ca. 54 %, vgl. ebd.).

Das Motiv „im Engagement etwas dazuzuverdienen“ spielt sowohl im Freiwilligensurvey (15,6 %, vgl. ebd.) als auch bei *u_count* (13,5 %, letzter Platz) eine untergeordnete Rolle.

Warum hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig?

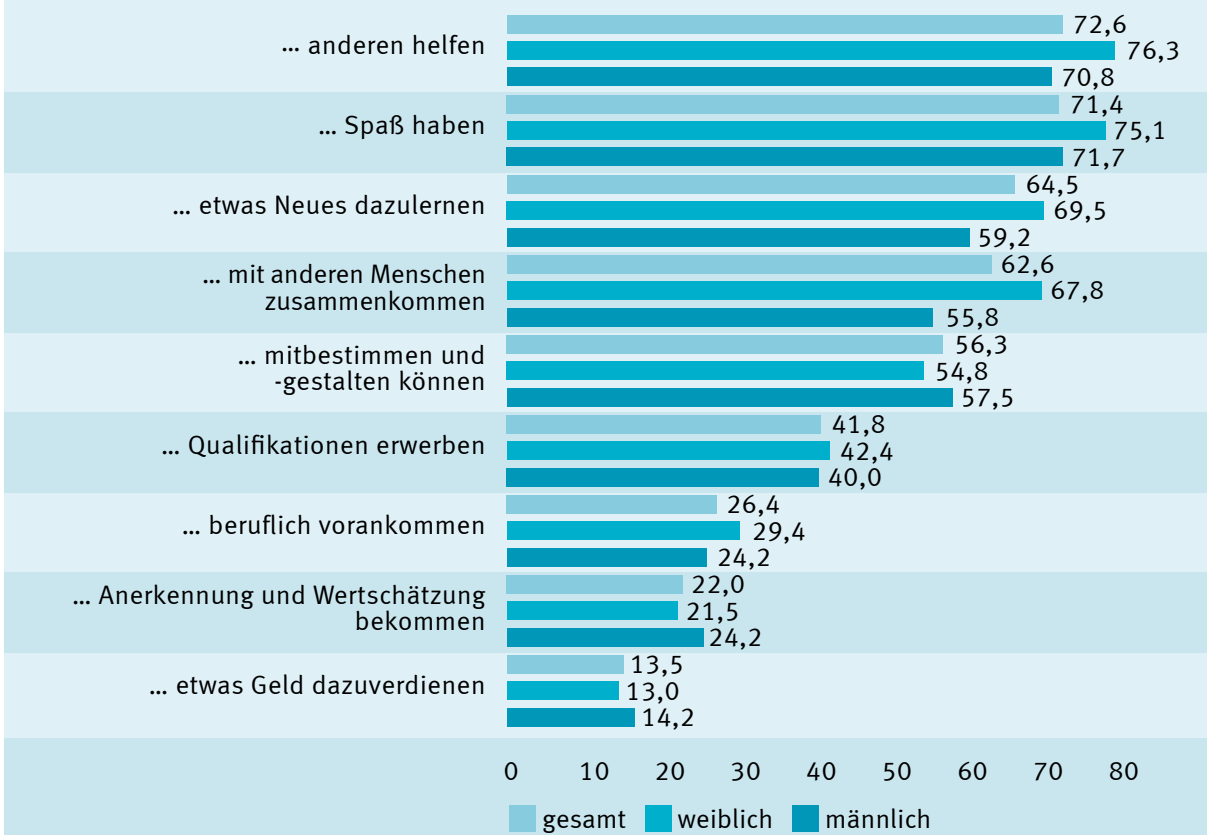


Abbildung 07 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle Engagierten (n = 318), weibliche Engagierte (n = 177), männliche Engagierte (n = 120), in %, Mehrfachnennung



Bei den weiblichen Befragten spielt die Möglichkeit, mit anderen Menschen zusammenzukommen, eine größere Rolle als bei den männlichen (67,8 % gegenüber 55,8 %). Dies wird in der Shell Jugendstudie bestätigt, in der fast zwei Drittel der jungen Frauen als eine ihrer wichtigsten Freizeitaktivitäten angeben, sich mit Leuten zu treffen (vgl. Wolfert/Leven 2019: 214).

Motive für Nicht-Engagement

Um auch nicht engagierte junge Menschen zu erreichen, ist es wichtig zu erfahren, warum sie sich nicht

engagieren oder ihr Engagement beendet haben. 23,8 % der Befragten haben noch keine Engagementserfahrung, wohingegen 10,4 % ihr Engagement beendet haben. Bei beiden Gruppen ist der Zeitfaktor – wie auch im Freiwilligen-survey – die zentrale Antwort auf ein Nicht-Engagement (siehe Abbildungen).⁶ Als weitere Gründe für den Abbruch ihres Engagements geben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, dass sie nun andere Sachen als wichtiger empfinden (32,6 %) und dass ihnen der Spaß am Engagement fehlte (21,7 %).

Warum hast du dich in den letzten 12 Monaten nicht mehr/ noch nicht freiwillig engagiert?

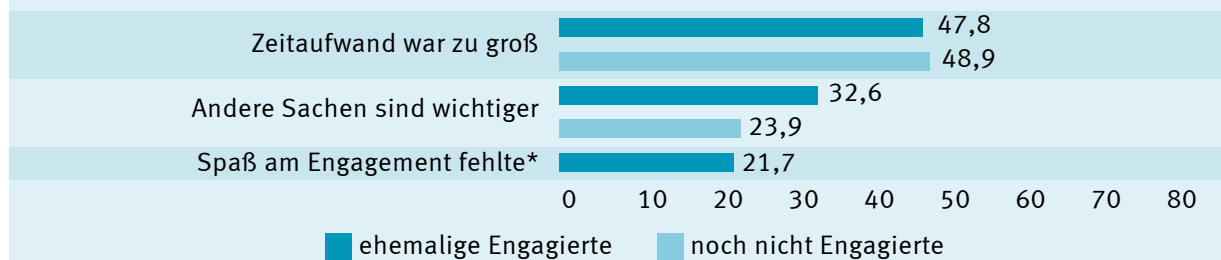


Abbildung 08 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle ehemals Engagierten (n = 46), alle noch nicht Engagierten (n = 88), in %, Mehrfachnennung

Hemmende Faktoren für Nicht-Engagierte sind auch fehlende Informationen über die Möglichkeiten eines Engagements (45,5 %) und die fehlenden Kenntnisse über die eigenen Stärken (31,8 %).⁷ Durch einen besseren Zugang zu Informationen steigt die Möglichkeit, auch diese junge Menschen für ein Engagement zu

gewinnen. Junge Menschen darin zu unterstützen, ihre Stärken zu kennen, damit sie sich auf dieser Grundlage für ein Engagement entscheiden können, ist eine weitere Aufgabe für die verschiedenen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteure.

* den noch nicht Engagierten wurde diese Frage nicht gestellt

[6] Im Freiwilligen-survey gaben 51,7 % der ehemals Engagierten an, dass ihr Abbruch auf zeitliche Gründe zurückzuführen sei (vgl. Simonson et al. 2016: 159), während 81,1 % der Nicht-Engagierten den Zeitfaktor für ihr Nicht-Engagement angeben (vgl. Simonson et al. 2016: 163).

[7] Die Antwortmöglichkeit aus dem Freiwilligen-survey „Weiß nicht, wohin wenden“ wurde bei u_count durch „Ich weiß nicht, welche Möglichkeiten es gibt, um mich zu engagieren“ ersetzt und die Antwortmöglichkeit „fühle mich nicht geeignet“ durch „Ich weiß nicht, was ich gut kann“ zielgruppengerecht angepasst (vgl. Kausmann et al. 2017: 32).

Noch nicht Engagierte: Warum hast du dich noch nicht freiwillig engagiert?

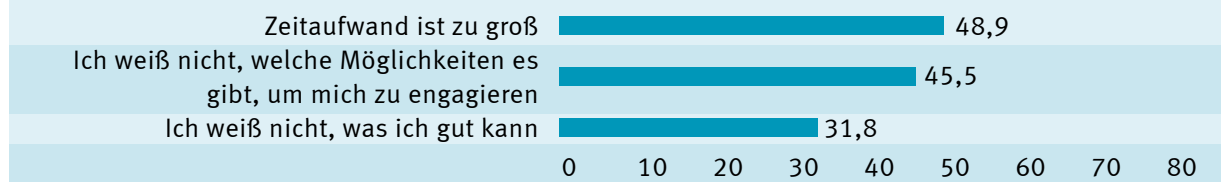


Abbildung 09 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle noch nicht Engagierten (n = 88), in %, Mehrfachnennung

Fazit

Anderen helfen zu wollen und Spaß zu haben, sind die Hauptgründe junger Menschen, sich zu engagieren. Wenn sich Jugendliche und junge Erwachsene nicht einbringen, liegt das vor allem an ihrer mangelnden Zeit. Weiterhin geben viele an, nicht zu wissen, welche Möglichkeiten es gibt und welche Stärken sie haben.

3.1.3 Anlässe für ein freiwilliges Engagement

Um herauszufinden, wie man Jugendliche und junge Erwachsene erreichen und für ein Engagement begeistern kann, hat *u_count* detaillierter als der Deutsche Freiwilligensurvey gefragt, wie junge Menschen zu ihrem Engagement gekommen sind.⁸ Den Einstieg in das freiwillige Engagement haben die junge Menschen vor allem durch Freunde (58,3 %), durch Lehrkräfte oder andere Erwachsene im eigenen Umfeld (35,6 %) und durch die Familie (28,8 %) gefunden. Diese Zahlen bestätigen die Ergebnisse aus dem Freiwilligensurvey. Auch dort wird als Anstoß für ein Engagement das private Umfeld am häufigsten genannt (vgl. Kausmann et al. 2017: 34).



Wie bist du dazu gekommen, dich freiwillig zu engagieren?

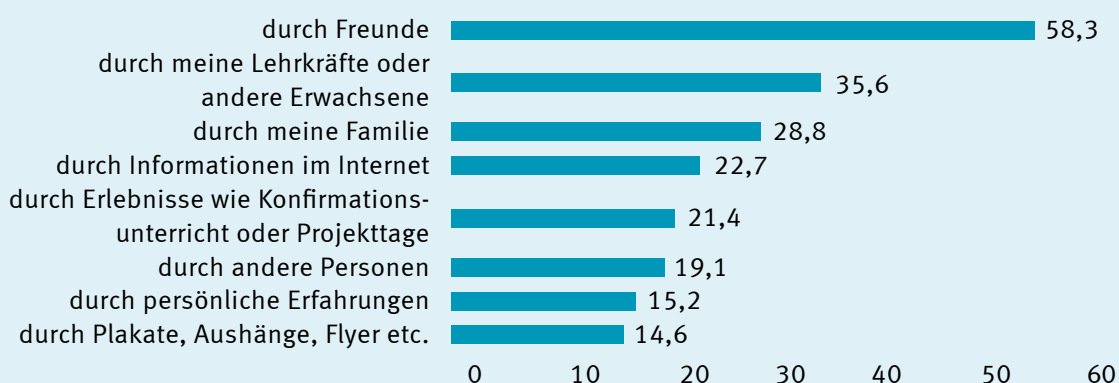


Abbildung 10 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle Engagierten (n = 309), in %, Mehrfachnennung

Die Befragten haben Vorschläge, wer junge Menschen für Engagement begeistern könnte. Sie wünschen sich, dass bereits Engagierte über ihre Tätigkeit berichten: „*Leute, die den Draht dazu haben.*“ Außerdem wurden Prominente und Influencer genannt (etwa aus den Bereichen Beauty und Gaming), die sich selbst engagieren und deshalb authentisch wirken: „*Sie sollen in ihren Stories ihr freiwilliges Engagement beiläufig erwähnen. Außerdem wäre es gut, wenn sie das Digitale mit Face-to-Face-Veranstaltungen verbinden würden.*“

Fazit

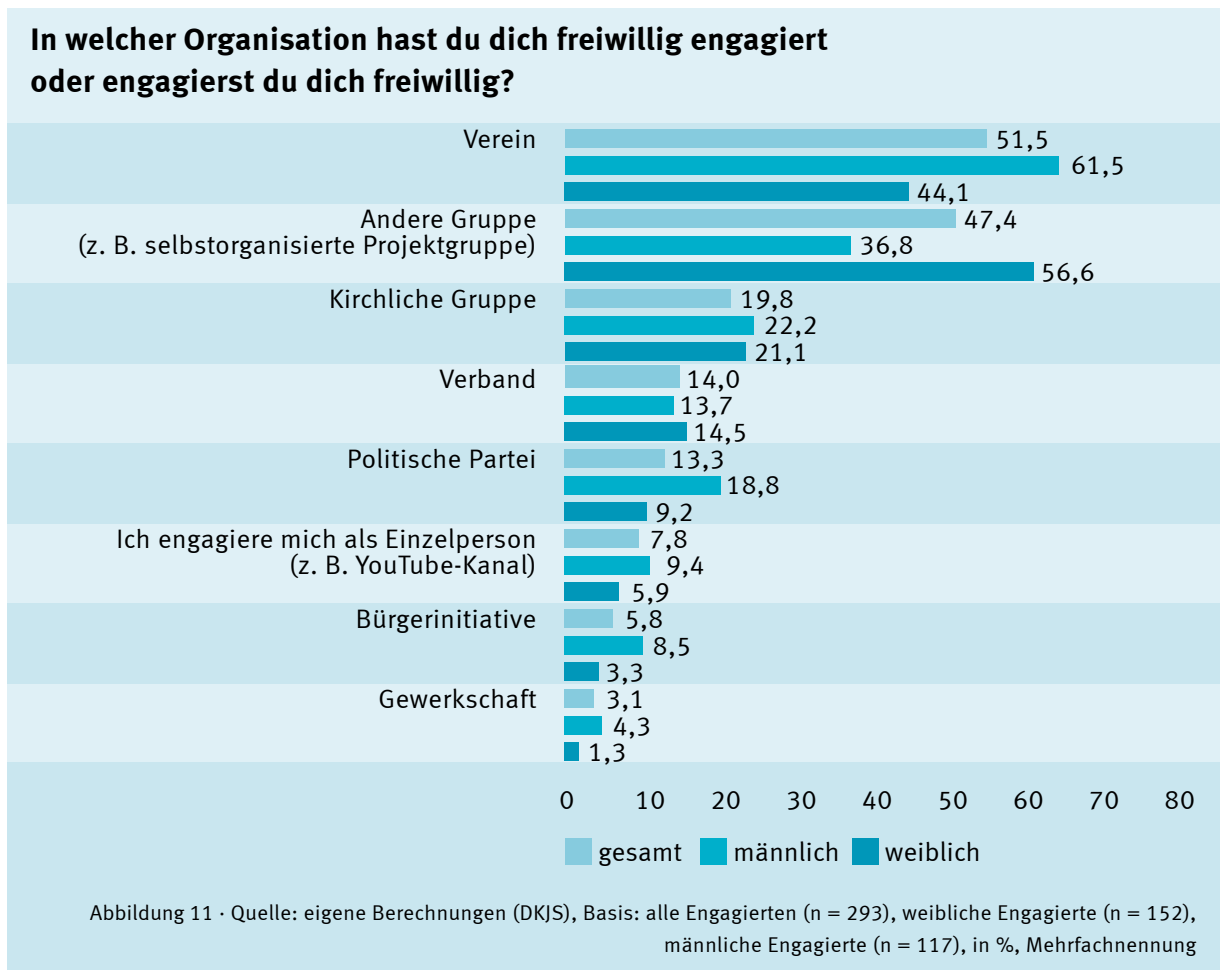
Bei über der Hälfte der Teilnehmenden von *u_count* waren Freunde der Anlass, ein Engagement aufzunehmen. Darüber hinaus spielen weitere persönliche Kontakte aus dem Umfeld wie Lehrkräfte und Familie eine entscheidende Rolle. Die jungen Menschen wünschen sich, dass bereits Engagierte auch anderen Menschen von ihrem Einsatz berichten, um jenen so einen Zugang zu schaffen.

[8] Antwortmöglichkeiten des Deutschen Freiwilligensurvey für Anstöße der freiwillig Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren: Mitglieder der Familie, Freunde oder Bekannte – Leitende Personen aus Engagementumfeld – Erfahrungen in der Familie – Schule, Hochschule, Ausbildung – Informations- und Kontaktstelle – Medien oder Internet – Arbeitgeber – Freiwilligendienst – Zivildienst (vgl. Kausmann et al. 2017: 34).

3.1.4 Organisationsformen

Deutschland ist ein Vereinsland – das spiegeln auch die Ergebnisse von *u_count* wider. Gut die Hälfte (51,5 %) der Engagierten in dieser Befragung sind in einem oder mehreren Vereinen aktiv. Diese Zahl liegt exakt gleich auf mit den 51,5 % der im Verein engagierten 14- bis 29-Jährigen des Freiwilligensurveys (vgl. Simonson/Vogel 2016: 521). In Kirchen (19,8 %), Verbänden (14,0 %) und Parteien (13,3 %) binden sich ebenfalls einige Jugendliche und junge Erwachsene aktiv ins Geschehen ein. Sehr beliebt sind jedoch andere

Formate wie selbstorganisierte Projektgruppen (47,4 %). Auffällig ist, dass die Teilnehmenden von *u_count* deutlich häufiger in solchen Gruppen tätig sind als die Teilnehmenden des Freiwilligensurvey (17,6 %). Dabei fällt auf, dass tendenziell mehr männliche als weibliche Befragte in Vereinen aktiv sind (61,5 % gegenüber 44,1 %). In selbstorganisierten Gruppen dagegen engagieren sich mehr weibliche als männliche Teilnehmende (56,6 % gegenüber 36,8 %).



Fazit

Jugendliche und junge Erwachsene engagieren sich vor allem in Vereinen oder selbstorganisierten Gruppen, wobei sich mehr männliche Teilnehmende in Vereinen und mehr weibliche in selbstorganisierten Gruppen einbringen.

3.2 Ausgestaltung des freiwilligen Engagements

3.2.1 Zeitliche Ressourcen

Schaut man sich die Gründe für ein Nicht-Engagement an (siehe Kapitel 3.1.2 Motive), sind die zeitlichen Kapazitäten der jungen Menschen der häufigste Hinderungsgrund. *u_count* bestätigt damit die Ergebnisse des Freiwilligensurveys (vgl. Kausmann et al. 2017: 20 f.). Demzufolge erscheint es als unumgänglich, sich die zeitlichen Ressourcen dieser Personengruppe anzuschauen, um Engagementangebote entsprechend gestalten zu können.

Die zeitlichen Ressourcen der jungen Menschen

Knapp die Hälfte (44,7 %) der Befragten, die in den letzten 12 Monaten engagiert waren, geben an, wöchentlich etwa ein bis zwei Stunden für ihre freiwillige Tätigkeit aufzuwenden. Fast ein Drittel investiert drei bis fünf Stunden (30,8 %), 14,3 % zwischen sechs und zehn Stunden und 4,9 % mehr als zehn Stunden in der Woche. Vergleicht man die Stichprobe mit den Ergebnissen des Freiwilligensurveys 2014, lässt sich feststellen, dass sich bei *u_count* mehr Menschen zwischen drei und fünf Stunden engagieren (30,8 % gegenüber 26,5 %) und gleichzeitig 11 % weniger bis zu zwei Stunden aktiv sind (44,7 % gegenüber 55,1 %). Die Gruppe der Engagierten, die bis zu zwei Stunden in der Woche aufwenden, bleibt auch bei *u_count* die größte (vgl. Kausmann et al. 2017: 6).



Wie viel Zeit in der Woche hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig?

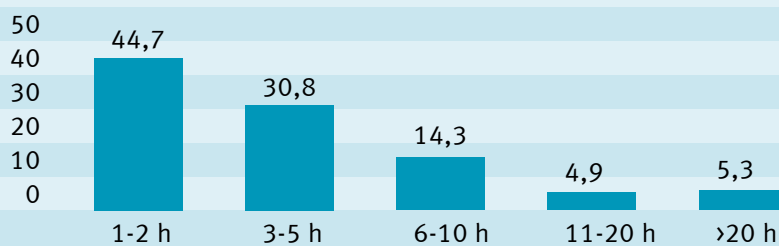


Abbildung 12 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle Engagierten (n = 266), in %

Fast zwei Fünftel (38,7 %) der Befragten, die sich bereits engagieren, verfügen noch über zeitliche Ressourcen: Sie könnten sich bis zu zwei Stunden mehr freiwillig einbringen. Dagegen gibt über ein Drittel an, keine weitere Zeit mehr für ein Engagement zu haben.

Wie viel Zeit in der Woche hättest du für ein weiteres Engagement?

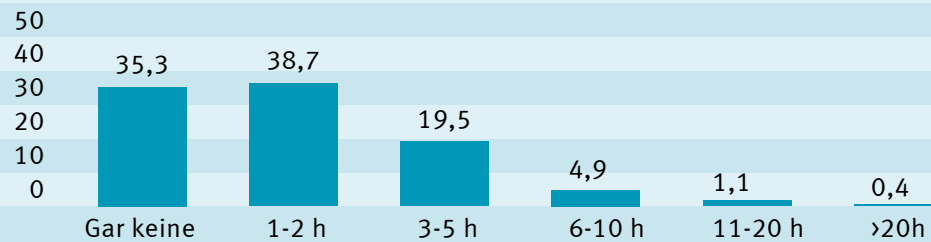


Abbildung 13 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle Engagierten ohne Freiwilligendienstleistende (n = 266), in %

Auch bei den ehemals Aktiven, die ihr Engagement beendet haben, zeigt sich zeitliches Potenzial. So hat über die Hälfte der Befragten (58 %) Zeit, sich wieder ein bis zwei Stunden in einem Engagementfeld einzubringen, knapp ein Viertel (24 %) sogar drei bis fünf Stunden. Nur 16 % gaben an, dass sie keine Zeit für die Aufnahme einer freiwilligen Aktivität hätten. Diese Zahlen sind interessant, da knapp die Hälfte dieser

Jugendlichen und jungen Menschen ihr Engagement aufgrund zeitlicher Gründe beendet hat (47,8 %). Es kann vermutet werden, dass ihr Engagement zu zeitintensiv war und sie gern weniger Zeit pro Woche investieren würden. Nicht-Engagierte, die Interesse an einem Engagement zeigen, geben ebenfalls an, ein bis zwei Zeitstunden zur Verfügung zu haben, um zukünftig freiwillig aktiv zu werden (45,1 %).

Wie viel Zeit in der Woche hättest du, um dich wieder/zukünftig freiwillig zu engagieren?

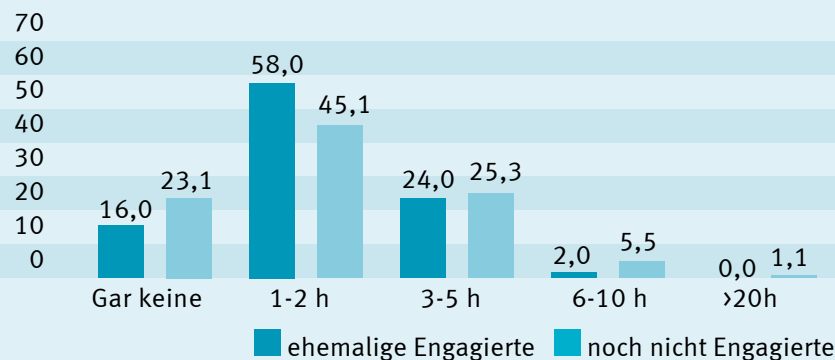


Abbildung 14 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: ehemalige Engagierte (n = 50), noch nicht Engagierte (n = 91), in %



Fazit

Sowohl bei Engagierten als auch Nicht-Engagierten lässt sich feststellen, dass die meisten jungen Menschen ein bis zwei Stunden Zeit in der Woche für ihr Engagement haben. Das entspricht der Engagementzeit der Gesamtbevölkerung (vgl. Hameister et al. 2016: 334). Es fällt jedoch auf, dass bei fast allen Teilnehmenden noch Zeitpotenzial von ein bis zwei Stunden für ein Engagement zur Verfügung steht.

3.2.2 Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement

Kompetenzerwerb im Allgemeinen

Ein relevantes, aber bisher wenig beleuchtetes Feld ist der Erwerb von Kompetenzen junger Menschen durch freiwilliges Engagement. Bisherige Erkenntnisse gehen auf die Veröffentlichung von Düx et al. im Jahr 2009 zurück. Demnach haben informelle Lernprozesse im Engagement eine ergänzende Funktion zum Kompetenzerwerb Heranwachsender in Schule und Familie (vgl. Düx et al. 2009: 176).

Zwar sind Untersuchungen zum Kompetenzerwerb im Engagement umstritten, weil sie von subjektiver Wahrnehmung abhängig, individuell vorbedingt und nur schwer auf das Engagement zurückzuführen sind (vgl. Reinders 2009: 29 f.). Dennoch lohnt sich der Blick darauf, um die Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse junger Menschen zu ermitteln. Besonders relevant ist der Kompetenzerwerb auch im Hinblick auf die Tatsache, dass junge Menschen oft der Meinung sind, ihnen fehlten Kompetenzen, um ins Engagement einzusteigen (siehe Kapitel 3.1.2 Motive).

u_count hat die Teilnehmenden zu ihrem bisherigen Kompetenzerwerb durch Engagement befragt. Zu den Fähigkeiten, die sie durch ein Engagement erworben haben, zählen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor allem soziale und persönliche Kompetenzen. Im Bereich der sozialen Kompetenzen nennen sie häufig Teamfähigkeit und den zwischenmenschlichen Umgang im weiteren Sinne. Zu den persönlichen Fähigkeiten zählen für sie Durchsetzungsvermögen, Problemlösungsfähigkeit und die Kompetenz, die eigene Perspektive wechseln zu können. Selbstfindung und Identitätsbildung nennen die jungen Menschen als großen persönlichen Mehrwert. Sie berichten davon, sich selbst besser kennengelernt zu haben, im Engage-

ment gewachsen zu sein und nun mehr über ihre Stärken und Schwächen zu wissen.

Als Vorteil des Erwerbs von Kompetenzen durch Engagement sehen die Teilnehmenden, dass diese auch außerhalb des Engagements genutzt werden können.

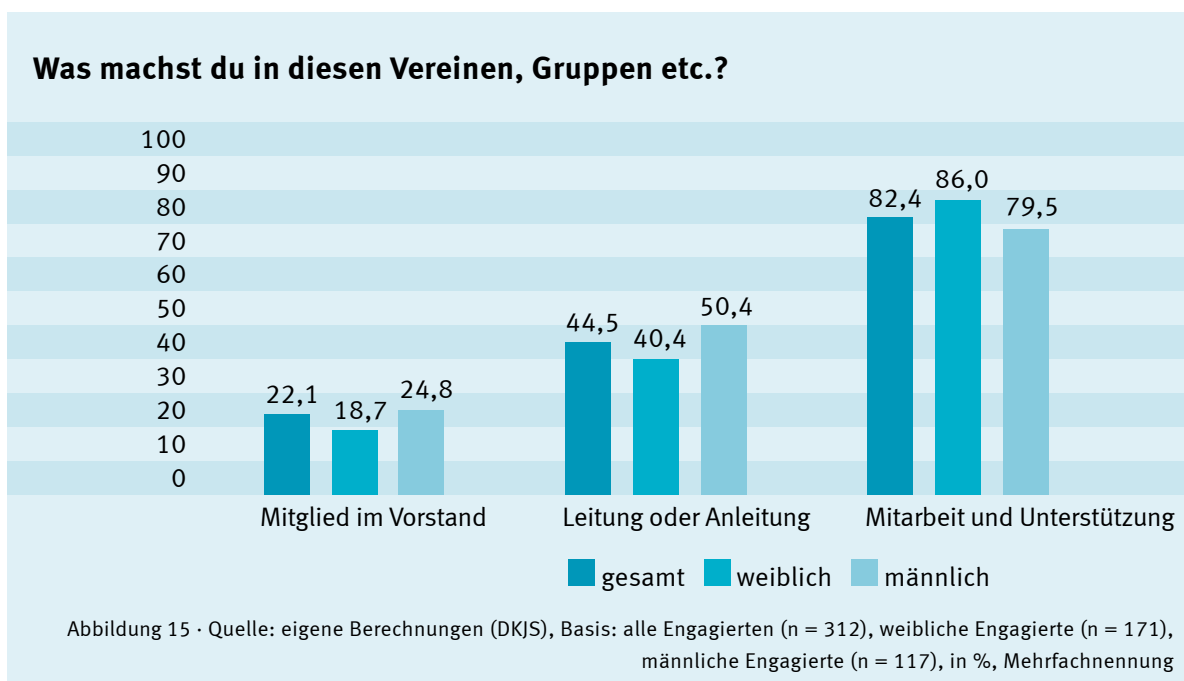
Persönliche Kompetenzen wie sicheres Auftreten und Kommunikationsfähigkeit helfen beispielsweise bei Vorstellungsgesprächen, bei Vorträgen im Studium oder in der Ausbildung.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden außerdem gefragt, welche Fähigkeiten sie durch ein Engagement erwerben wollen würden. Dabei nannten sie vor allem Öffentlichkeitsarbeit und Wissen über rechtliche Grundlagen für gemeinnützige Arbeit. Auch persönliche Kompetenzen wie Offenheit und Menschenkenntnis wollen die jungen Menschen erlangen. Zudem geben sie an, „etwas Neues dazulernen“ zu wollen. Gerne würden sie Fachwissen und Qualifikationen, die sie im Bereich der beruflichen Orientierung und Entwicklung einsetzen wollen, erwerben.

Gefragt nach der Art, auf welche Art sie Kompetenzen erlangen wollen, sehen die jungen Menschen vor allem den praktischen Ansatz des „Learning by doing“. Am Lernen im Engagement schätzen sie insbesondere das lockere und fehlertolerante Setting sowie die Möglichkeit, von anderen lernen zu können. Dieser Ansatz des erfahrungsbasierten Lernens knüpft an die Theorie von John Dewey an, der sich gegen eine statische Art von Lernen ausspricht (vgl. Dewey 1997: 19).

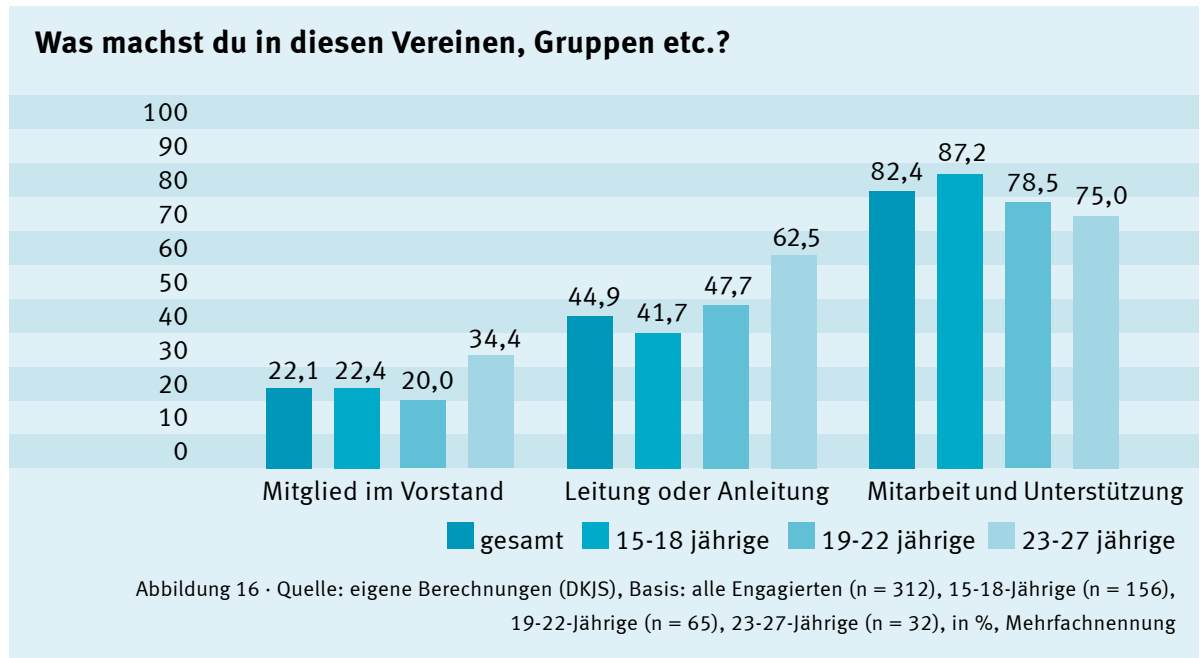
Funktionen im Engagement

Die Funktionen, die Engagierte im Engagement bekleiden, sind vielfältig. Sie sind beispielsweise in der Betreuung als Trainer oder Trainerin oder als Gruppenleitende tätig. Viele berichten auch davon, „eigentlich alles mitzumachen“ und so verschiedene Fähigkeiten zu erwerben. In der Onlinebefragung zeigt sich folgende Verteilung:



Die Mehrheit der Engagierten ist im Bereich der Mitarbeit und Unterstützung tätig (82,4 %). Knapp die Hälfte ist in einer leitenden oder anleitenden Funktion; 22,1 % sind Mitglied im Vorstand. Weibliche Teilnehmende sind in der Tendenz häufiger im Bereich der Mitarbeit und Unterstützung vertreten, männliche häufiger in der Anleitung und Leitung sowie als Mitglied im Vorstand. Teilnehmende zwi-

schen 23 und 27 Jahren nehmen deutlich häufiger eine Anleitungs- oder Leitungsaufgabe wahr. Aufschlussreich ist außerdem der Vergleich zwischen neuen und alten Bundesländern: In den neuen Bundesländern nehmen die jungen Menschen häufiger eine Tätigkeit im Bereich Mitarbeit und Unterstützung wahr, in Anleitungs- oder Leitungsfunktion sowie als Mitglied im Vorstand arbeiten sie deutlich seltener.



Leitungskompetenz

Neben der Onlineabfrage der Funktionen diskutierten die Teilnehmenden ihre Einstellung hinsichtlich Leitungsfunktionen im Engagement. Die Übernahme von ehrenamtlich geführten Leitungspositionen ermöglicht bereits jungen Menschen den Erwerb von Führungskompetenzen, die ihnen im späteren beruflichen Werdegang von Nutzen sein können. Viele der Teilnehmenden stehen der Verantwortungsübernahme durch eine Leitungsfunktion positiv gegenüber. Sie äußern, dass sie gern Verantwortung übernehmen, weil es ihnen Spaß mache und sie daran wüchsen. Einen weiteren Vorteil in einer Leitungsfunktion sehen sie in der Vertretung eigener Interessen sowie der von anderen.

Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 konstatierte jedoch, dass der Anteil Engagierter in diesen Positionen in der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen weiter zurückging (vgl. Hagen/Simonson 2016: 309 ff.). Was hindert also junge Menschen an der Übernahme von Leitungsfunktionen?

Einige berichten, dass sie Angst vor Leitungsfunktionen haben und deshalb davor zurückschrecken. Dabei beschreiben sie vor allem ihre Furcht vor Überforderung oder Fehler zu machen. Andere nennen zeitliche Ressourcen und schulische Verpflichtungen als hemmende Faktoren. Als Lösung wird vorgeschlagen, dass Verantwortung geteilt werden sollte, um eine Person

nicht einer so hohen (zeitlichen) Belastung auszusetzen. Viele Jugendliche und junge Erwachsene können sich vorstellen, gemeinsam mit mehreren Personen eine geteilte Leitungsfunktion zu übernehmen.

Aufgaben im Engagement

Unterschiedliche Tätigkeiten können zu unterschiedlichen Lerngewinnen führen (vgl. Düx et al. 2009: 178). In diesem Sinne wurden die junge Menschen nach ihren Aufgaben im Engagement gefragt. Die Teilnehmenden berichten davon, dass sie viele verschiedene Aufgaben ausüben. Diese Angaben machten sie auch im Onlinefragebogen:

„Freiwilliges Engagement ist wie ein zweiter Beruf.“

Was sind deine Aufgaben in diesen Vereinen, Gruppen etc.?

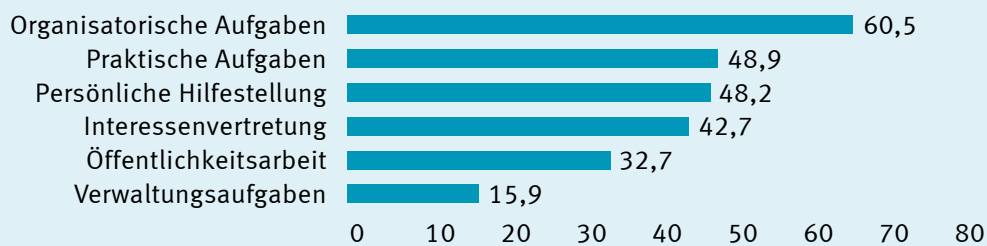


Abbildung 17 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle Engagierten (n = 309), in %, Mehrfachnennung

Es zeigt sich, dass organisatorische Aufgaben am häufigsten und Verwaltungsaufgaben am seltensten durchgeführt werden. Auch hier ist der Blick auf die Geschlechter aufschlussreich: Weibliche Teilnehmende geben in der Tendenz häufiger persönliche Hilfestellung und männliche führen praktische Aufgaben aus. Teilnehmende zwischen 23 und 27 Jahren sind in fast

allen Aufgabenbereichen am häufigsten repräsentiert, weshalb davon auszugehen ist, dass sie häufig in mehr als einem Aufgabenbereich tätig sind. Sie üben im Vergleich zu den anderen Altersgruppen deutlich häufiger Verwaltungsaufgaben und Aufgaben in der Öffentlichkeitsarbeit aus.

"Ich übernehme gern Verantwortung, weil es Spaß macht."

Fazit

Junge Menschen erwerben durch ein freiwilliges Engagement vor allem soziale und persönliche Kompetenzen. Im Engagement möchten sie ihr Fachwissen erweitern und praktische Fähigkeiten erwerben. Bisher sind sie innerhalb ihres Engagements vor allem in der Mitarbeit und Unterstützung tätig und üben organisatorische Aufgaben aus. Der Übernahme einer Leitungsfunktion stehen sie positiv gegenüber, würden sich diese jedoch gern mit mehreren teilen.

3.2.3 Digitales und digitale Unterstützung im Engagement

Digitalisierung ist aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Besonders für junge Menschen gehört sie zum Alltag und zu ihrer Lebenswelt. Auch in der Diskussion um die Zivilgesellschaft nimmt Digitalisierung einen wichtigen Platz ein.⁹ Im folgenden Kapitel soll näher darauf eingegangen werden, welche Rolle die digitalen Möglichkeiten im Engagement für junge Menschen spielen und wie sie diese bewerten. Die dargestellten Ergebnisse resultieren ausschließlich aus den Diskussionsveranstaltungen.

Formen des digitalen Engagements

Während der Zukunftswerkstätten und Jugendhearings benennen die Teilnehmenden, was sie unter digitalem Engagement verstehen. Dazu zählen die Teilnahme an Onlinepetitionen, Onlinespendenaktionen oder Crowdfunding. Auch das Posten von Nachhilfevideos bei YouTube oder Aufklärung über bestimmte Themen im Internet zählen für die Befragten zum digitalen Engagement. In den Augen der jungen Menschen bieten „Social Media allen Menschen die Möglichkeit, sich digital zu engagieren.“

Nutzung digitaler Tools

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nutzen häufig digitale Tools als Unterstützung für ihr analoges Engagement. Dies gilt besonders für die Vernetzung oder Kommunikation mit anderen Engagierten. Die jungen Menschen berichten, dass für sie die Kommunikation über digitale Plattformen und Apps deutlich leichter ist und sie hiermit unkomplizierter Absprachen für ihr analoges Engagement treffen können, beispielsweise mit Messengerdiensten wie WhatsApp. Daneben nutzen sie teilweise Tools wie Slack oder ähnliche, um die Abstimmung in Projektteams einfacher zu gestalten.

Instagram wird vorwiegend als Informationsquelle oder als Werbekanal für Veranstaltungen genutzt. YouTube stellt für die jungen Menschen ebenfalls eine wichtige Informationsplattform dar. Dort werden nicht nur Informationen gewonnen, sondern auch eigene Beiträge hochgeladen. Digitale Medien werden von den Teilnehmenden vor allem eingesetzt, um Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Thema zu lenken und eine größere Reichweite zu erlangen.

[9] Der 3. Engagementbericht erscheint im Jahr 2020 mit dem Schwerpunkt auf digitalem Engagement. Siehe auch: Stiftung Neue Verantwortung, PHINEO, Bertelsmann Stiftung, Robert Bosch Stiftung (2019): Digitalisierung braucht Zivilgesellschaft.



Bewertung von digitalem Engagement und Tools durch die Teilnehmenden

Der überwiegende Teil der Befragten beurteilt die Nutzung digitaler Tools als Unterstützung für den Engagement-Bereich als positiv. Sie stellen eine sinnvolle Ergänzung zum Engagement in der realen Welt dar. So berichtet ein Teilnehmer, *„manches Engagement wäre ohne Digitales gar nicht möglich, beispielsweise ermöglicht der Einsatz von Übersetzungs-Apps die Arbeit mit Geflüchteten.“* Die Option, einen Teil ihres Engagements online zu absolvieren, finden sie interessant und vorstellbar. Bei Onlineprojekten sehen sie den Vorteil, dass Zeit und Ort des Einsatzes frei wählbar sind. Durch die Nutzung von digitalen Tools wird ein schneller Austausch von Informationen möglich und *„man kann sich positionieren, öffentlich Haltung zeigen.“* Außerdem sagen die *u_count*-Teilnehmenden, dass man durch die Nutzung von Social Media eine *„große Reichweite und somit eine große Wirkung“* habe; besonders kleine Projekte könnten so auf sich aufmerksam machen.

Ein weiterer Aspekt, der die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Nutzung digitaler Medien bestärkt, ist die im digitalen Raum oft vorherrschende Anonymität, *„durch die man sich an inhaltliche Themen traut, die man sich sonst eventuell nicht zutrauen würde.“* Dadurch ist die Hemmschwelle niedriger und die Kontaktaufnahme fällt online häufig leichter. So können sich viele junge Menschen vorstellen, online nach einem Engagement zu suchen und sich dort zu informieren.

Allerdings gibt es neben den vielen positiven Meinungen zu digitalen Unterstützungsmöglichkeiten im Engagement auch einige kritische Stimmen unter den Teilnehmenden, die in den digitalen Medien keine Bereicherung für ihre Beteiligung sehen. Bezogen auf Kommunikationstechnologien meint eine Teilnehmerin, dass man *„per WhatsApp ja gar nicht richtig diskutieren kann.“* Außerdem fehlen diesen jungen Menschen der persönliche Bezug und die Interaktion. Sie finden, dass *„es viel schöner ist, sich face to face zu unterhalten“*; und: *„nur online wird irgendwann zu langweilig.“*

Während, wie oben beschrieben, die Anonymität des Netzes positiv wirken kann, beurteilen einige Befragte diese Anonymität auch durchaus kritisch. So wisse man oft nicht, wer wirklich hinter einem Profil stecke. Auch dass viele Kommentare und Forderungen online nicht ernst gemeint seien, beschäftigt die jungen Menschen. Es ist schwer für sie zu filtern, welche Anliegen wirklich wichtig sind und wo es sich nur um destruktive Kritik handelt.

Zudem führe die Fülle an Informationen im Internet dazu, dass durch *„zu viele Informationen in Sozialen Medien wichtige Informationen untergehen.“*

Jugendliche und junge Erwachsene geben bei *u_count* an, dass sie Anerkennung brauchen, um motiviert zu bleiben. Die Befragten beschreiben, dass Anerkennung im digitalen Raum beispielsweise in Form von Kommentaren oder Likes ausgedrückt werden könne: *„Kommentare, Follower und Reichweite ersetzen die bisherigen persönlichen Rückmeldungen und Danksagungen aus dem echten Leben.“* Dabei betonen einige Befragte, dass sie die Anerkennung aus realweltlichen Begegnungen den Likes und Kommentaren auf der Plattformen vorzögen, da sie diese für ehrlicher und direkter halten.

Fazit

Engagement, das ausschließlich digital stattfindet, ist für die Befragten im Vergleich zu analoger Beteiligung bisher weniger attraktiv und für viele nicht vorstellbar. Ihnen fehlt dabei vor allem der persönliche Kontakt mit anderen. Allerdings werden digitale Plattformen und Dienste wie WhatsApp, YouTube und Instagram von den jungen Menschen als positive Ergänzung und Unterstützung zum Engagement in der realen Welt gesehen. Insbesondere die einfache Vernetzung und Erreichbarkeit sowie der schnelle Zugang zu Informationen werden als Bereicherung für das Engagement bewertet.

„Kleine Projekte können digital auf sich aufmerksam machen, dafür würde ich mich dann engagieren.“

4. Aussagen zu Freiwilligendiensten

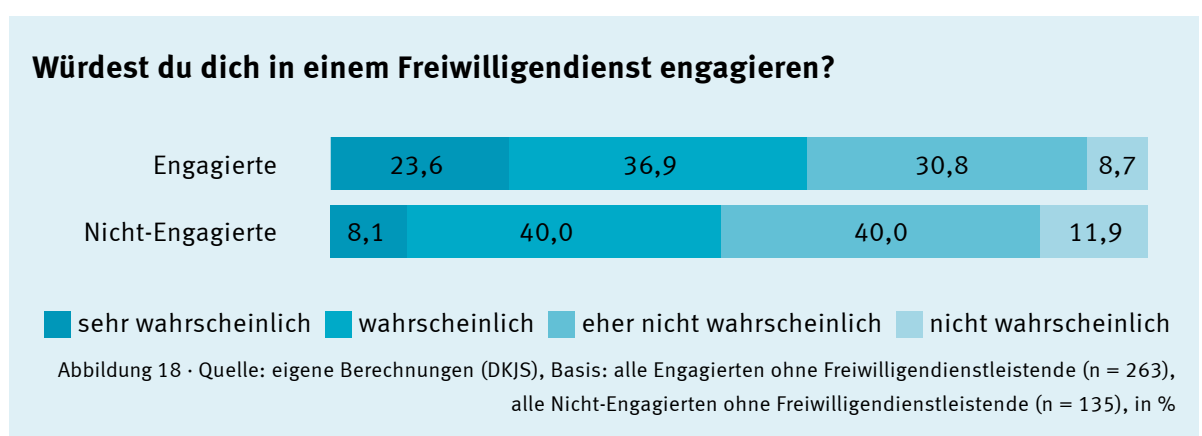
Das nachfolgende Kapitel behandelt die Aussagen junger Menschen zu Freiwilligendiensten. Bei bisherigen ähnlichen Befragungen wie der gemeinsamen Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst (BFDG) und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG) wurden unter anderem junge Menschen unter 27 Jahren im Freiwilligendienst sowie eine entsprechende Kontrollgruppe dazu befragt (vgl. BMFSFJ 2015: 39 ff). Im Unterschied zu diesen Befragungen liegt bei *u_count* der Fokus auf jungen Menschen, die bisher noch keinen Jugendfreiwilligendienst absolviert haben. Jedoch erreichten die *u_count*-Veranstaltungen auch rund zehn Prozent Teilnehmende, die bereits persönliche Erfahrung mit einem Freiwilligendienst hatten. Ihre Erfahrungen ergänzen im Folgenden die qualitativen Aussagen der jungen Menschen ohne Freiwilligendienst Erfahrung. Bei der Auswertung des Onlinefragebogens wurden ausschließlich die Aussagen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen berücksichtigt, die noch keinen Freiwilligendienst absolviert haben. Dadurch können explizite Aussagen zu den Wünschen, Erwartungen und Vorstellungen vom Freiwilligendienst für diese Gruppe gemacht werden. Insgesamt haben viele Teilnehmende bereits vom Freiwilligendienst gehört. Sie haben aber keine genaue Vorstellung davon, was diese Form des freiwilligen Engagements bedeutet und beinhaltet. Junge Menschen mit einem genaueren Bild hatten entweder einen persönlichen Bezug – durch eine Person im privaten Umfeld wie beispielsweise Freunde oder ältere Ge-

schwister, die gerade einen Freiwilligendienst leisten – oder kannten einen Freiwilligendienstleistenden im institutionellen Umfeld, also in der Schule oder im Jugendclub.

4.1. Bereitschaft, einen Freiwilligendienst zu leisten

Ähnlich wie beim freiwilligen Engagement ist auch die Bereitschaft, einen Freiwilligendienst zu absolvieren, bei jungen Menschen hoch. 56,3 % der jungen Menschen können sich vorstellen, einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Damit knüpfen diese Zahlen an bisherige wissenschaftliche Erkenntnisse an, dass Freiwilligendienste seit Jahren attraktiver werden und die Zahl der Dienstleistenden entsprechend steigt (vgl. Rauschenbach 2015: 211). Das Potenzial der Formate bleibt somit künftig bestehen und Freiwilligendienste bleiben weiterhin eine attraktive Engagementmöglichkeit.

Interessant ist dabei außerdem, dass ein Zusammenhang zwischen dem bisherigen freiwilligen Engagement und der Bereitschaft für einen Freiwilligendienst zu bestehen scheint. Nur 48,1 % der Nicht-Engagierten würde (sehr) wahrscheinlich einen Freiwilligendienst machen, während 60,5 % der Engagierten von sich sagen, es sei (sehr) wahrscheinlich, dass sie einen solchen absolvieren.



Weibliche Teilnehmende sind mit 67,3 % deutlich häufiger bereit, einen Jugendfreiwilligendienst zu leisten als männliche Teilnehmende mit 40,0 %. Weibliche Dienstleistende sind in der Geschichte der Freiwilligendienste (mit Ausnahme des Bundesfreiwilligendienstes) deutlich stärker vertreten. Dies ist geschichtlich darauf zurückzuführen, dass junge Männer bis 2011 eher einen Zivildienst geleistet haben (vgl. BMFSFJ 2015: 29). Jedoch stieg in den vergangenen Jahren die Zahl der männlichen Dienstleistenden kontinuierlich an (ebd.).

„Ein Freiwilligendienst ist eine gute Möglichkeit, sich nach der Schule noch einmal selbst besser kennenzulernen, bevor man etwas anderes macht, was einem nicht gefällt.“

Würdest du dich in einem Freiwilligendienst engagieren?

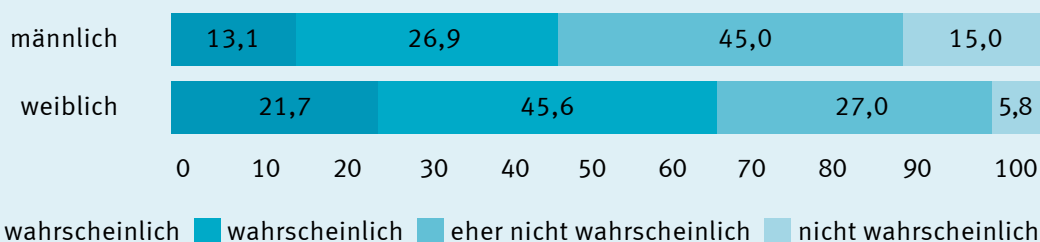


Abbildung 19 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: weibliche Befragte ohne Freiwilligendienstleistende (n = 226), männliche Befragte ohne Freiwilligendienstleistende (n = 160), in %

Fazit

Bezogen auf den Zuspruch des Formats Jugendfreiwilligendienst zeichnet sich weiterhin ein positiver Trend ab. Die Hälfte der Befragten würden sich in einem Freiwilligendienst engagieren. Dabei weisen weibliche Teilnehmende sowie Teilnehmende, die sich bereits engagieren, eine höhere Bereitschaft auf, einen Freiwilligendienst zu leisten.

4.2 Motive für einen Freiwilligendienst

Die Motivation junger Menschen, einen Freiwilligendienst aufzunehmen, wurde in allen Jugendhearings diskutiert. Dabei sind die Gründe sehr individuell und von der jeweiligen Lebenssituation abhängig: von der persönlichen Weiterentwicklung, dem Erwerb sozialer und fachlicher Kompetenzen über die berufliche Orientierung und Qualifizierung bis hin zum Wunsch, einen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten. Diese Motive sind auch in der Literatur (vgl. Olk 2015:10; Schulte 2015: 140) wiederzufinden und werden außerdem im Jugendfreiwilligendienstegesetz als gesetzgeberisches Motiv für den Freiwilligendienst genannt.

Ein zentraler Grund für die Aufnahme eines Freiwilligendienstes ist für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die persönliche Weiterentwicklung. Sie sehen im Freiwilligendienst *„eine gute Möglichkeit, nach der Schule/dem Abschluss sich selbst noch einmal kennenzulernen (die Interessen, Stärken, Schwächen), bevor man etwas anderes macht, was einem nicht gefällt.“*

Neben dem Erfahren der eigenen Stärken möchten die Befragten lernen, sich selbstständig zu organisieren und Verantwortung zu übernehmen. Zudem bietet ein Jugendfreiwilligendienst die Möglichkeit, sich auszuprobieren, neue Perspektiven kennenzulernen und eigene Grenzen zu überwinden. Um dieses Vorhaben im Freiwilligendienst gut umsetzen zu können, regen ehemalige Freiwilligendienstleistende an, die Rolle der Praxisanleitenden vor Ort zu stärken. Dabei wünschen sich die jungen Menschen vor allem eine gezieltere Begleitung in ihrer persönlichen Entwicklung.

Auch motiviert sie die Möglichkeit, im freiwilligen Jahr ihre sozialen Kompetenzen zu stärken. Sie merken an, dass sie zu einem empathischen Umgang mit anderen Menschen befähigt werden und sie ihre Menschenkenntnisse erweitern können. Außerdem können sie Berührungsängste abbauen, beispielsweise *„indem man das Leben von Menschen mit Behinderung kennenlernt.“*

Eine weiterer Grund für einen Freiwilligendienst ist der gemeinwohlorientierte Charakter: Jungen Menschen ist es wichtig, Gesellschaft positiv mitzugestalten und einen eigenen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten. Die Teilnehmenden betonen, dass ein



Freiwilligendienst die Möglichkeit bietet, die Zeit zwischen Schule und Ausbildung oder Studium sinnvoll zu nutzen. Dabei sind sie der Meinung, dass ein Freiwilligendienst ein sinnvoller Start ins Engagement sein könne. Für junge Menschen, die sich bereits gesellschaftlich engagieren, bietet der Dienst die Möglichkeit, *„bisheriges Engagement weiterzuführen und zu intensivieren.“*

Besonders wichtig für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Entscheidung für einen Freiwilligendienst ist der Aspekt, etwas Neues zu lernen und praktische Erfahrungen zu sammeln. Viele der jungen Menschen haben den Drang, nach der Schule zunächst etwas ganz anderes zu machen: *„Ich möchte etwas komplett Neues nach dem Abitur erleben. Daher kann ich mir gut vorstellen, ein FSJ zu machen.“* Die Teilnehmenden sind sich einig, dass man während eines Freiwilligendienstes Dinge lernt, *„die in der Schule nicht vermittelt werden.“* Durch einen Freiwilligendienst könne man Fachwissen erwerben und oft auch pädagogische Fähigkeiten erlernen.

Ein Freiwilligendienst bietet den Jugendlichen und jungen Erwachsenen Möglichkeiten, sich beruflich zu orientieren und auszuprobieren. Häufig wollen die jungen Menschen einen Freiwilligendienst als Orientierungshilfe für das Studium oder für die Ausbildung nutzen. Einige Teilnehmende haben bereits genaue Vorstellungen davon, wie ihre berufliche Zukunft aussehen soll und möchten sich mithilfe eines Freiwilligendienstes vergewissern, ob ihr Traumberuf zu ihnen passt. Eine Teilnehmerin sagt beispielsweise von sich, dass sie schon *„immer etwas mit Pflege machen [wollte] und da finde ich ein FSJ eine gute Möglichkeit, um zu schauen, ob es zu mir passt.“* Andere hingegen haben noch keine konkreten Vorstellungen, wie es nach der Schule für sie weitergeht. Sie möchten in einem Freiwilligendienst Einblicke und erste Erfahrungen sammeln und sich dadurch inspirieren lassen. Am Jugendfreiwilligendienst schätzen sie, dass es zum einen viele verschiedene Aufgabenbereiche gibt, in denen man Erfahrungen machen kann. Zum anderen könne man *„selber handeln (keine theoretische Schule), aber ohne Zwang wie beim Beruf“*. Zudem habe man die Möglichkeit, einen direkten und authentischen Einblick in die Arbeit der jeweiligen Institutionen zu erlangen. Ein weiterer Vorteil für die Jugendlichen und jungen Erwachsene ist, dass sie sich *„nicht von Anfang an festlegen“* müssen und den *„Berufszweig besser kennenlernen“* können.

Häufig werden von den jungen Menschen die Möglichkeit der (beruflichen) Qualifizierung und der Erwerb von Praxiserfahrung durch einen Freiwilligendienst als Motivation genannt. Einige der Teilnehmenden berichten, dass sie einen Freiwilligendienst machen möchten, *„um die Fachhochschulreife zu erlangen. Ein Praktikum könnte zu kurz sein.“* Anderen dient ein Jugendfreiwilligendienst als Qualifikation, um anschließend eine Ausbildung zu absolvieren. Für die jungen Menschen ist es zudem wichtig, dass sich ein Freiwilligendienst *„gut im Lebenslauf macht“* und man Netzwerke knüpfen könne. Kontakte, die während des Jugendfreiwilligendienstes aufgebaut werden, können sich später bei der Jobsuche auszahlen. Ein weiterer Aspekt, der aus Sicht der jungen Menschen für einen Freiwilligendienst spricht, ist die Möglichkeit, sich die Zeit des Freiwilligendienstes für das Studium als Wartesemester anrechnen zu lassen. Ein Teilnehmer gibt an, dass ein Freiwilligendienst *„beim Arbeitgeber besser [aussieht], als während der Wartezeit nichts zu machen.“* Weiterhin kann der Freiwilligendienst auch dazu genutzt werden, *„ganz konkrete Sachen wie einen Trainerschein“* zu erwerben.

Neben den Aussagen aus den Diskussionsveranstaltungen gibt es auch detailliertere Ergebnisse aus der Onlineabfrage zu den Motiven für einen Jugendfreiwilligendienst:

Was spricht aus deiner Sicht für einen Freiwilligendienst?

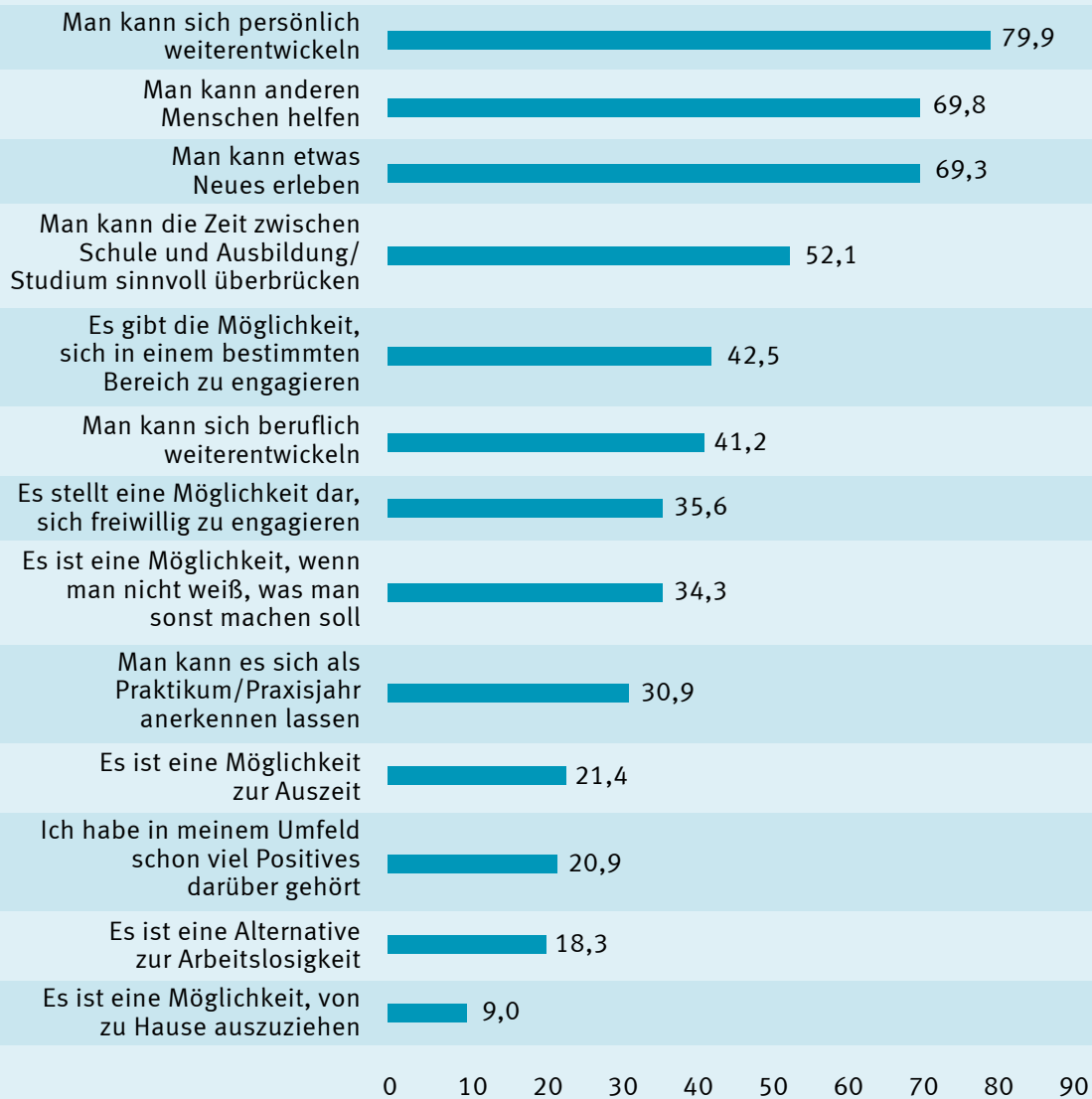


Abbildung 20 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle Befragten ohne Freiwilligendienstleistende (n = 388), in %, Mehrfachnennung

Um eine Vergleichbarkeit zu der gemeinsamen Evaluation BFDG/JFDG von 2015 herzustellen, wurden in der *u_count*-Befragung ähnliche Antwortmöglichkeiten verwendet. Dabei zeigt sich, dass die Motive für einen Jugendfreiwilligendienst im Ranking weitestgehend gleichbleiben.

In der *u_count*-Befragung wurde das Motiv „persönliche Weiterentwicklung“ am häufigsten von den Teilnehmenden genannt. Die Bedeutung dieses Motivs war auch, wie bereits beschrieben, sehr präsent in den Diskussionsveranstaltungen. In der gemeinsamen Evaluation BFDG/JFDG lag dieser Grund auf dem zweiten Platz.

Das am zweithäufigsten genannte Motiv „anderen helfen“ ist wie auch schon beim freiwilligen Engagement sehr bedeutsam für die Teilnehmenden.

Das Motiv „Man kann etwas Neues erleben“ (am dritthäufigsten) wird im Vergleich zur gemeinsamen Evaluation BFDG/JFDG häufiger genannt. Dort war es an vierter Stelle.



Die beiden aufgeführten Gründe „persönliche Weiterentwicklung“ und „etwas Neues erleben“ lassen vermuten, dass diese Veränderung Teil eines generellen Wandels im Bereich des freiwilligen Engagements ist. Für „moderne Engagierte“ ist es zunehmend wichtiger, einen persönlichen Nutzen durch ihr Engagement zu erfahren (vgl. Kreuter 2015: 82).

Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass bei der gemeinsamen Evaluation BFDG/JFDG das Motiv „Ich möchte die Zeit zwischen Schule und Ausbildung/ Studium sinnvoll überbrücken“ am häufigsten genannt wurde. In der Befragung von *u_count* rangiert dies jedoch nur an 4. Stelle, zudem wurde es in den Gruppendiskussionen seltener angeführt. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass die Berufsbiografien auch von jungen Erwachsenen zunehmend vielfältiger werden und sich immer mehr junge Menschen dafür entscheiden, nach dem Schulabschluss zunächst eine Auszeit zu nehmen. Daher ist zu vermuten, dass diese Lücke im Lebenslauf gesellschaftlich anerkannter wird und die Befürchtung, Auszeiten könnten sich negativ auf die berufliche Laufbahn auswirken, bei jungen Menschen abnimmt.

Fazit

Bezogen auf die Motive für einen Freiwilligendienst kann festgehalten werden, dass die Teilnehmenden sich einerseits einen persönlichen Mehrwert durch einen Freiwilligendienst erhoffen: Die Gründe „man kann sich persönlich weiterentwickeln“ und „man kann etwas Neues erleben“ wurden mit am häufigsten genannt. Die jungen Menschen sind andererseits aber auch gemeinwohlorientiert und möchten „anderen helfen“.

[10] In der FSJ-/BFD-Evaluation wurde eine Kontrollgruppe zu den Gründen, die gegen einen Freiwilligendienst sprechen, befragt. Die *u_count*-Ergebnisse werden den Antworten dieser Kontrollgruppe gegenübergestellt.

4.3 Rahmenbedingungen des Freiwilligendienstes

Neben vielen Motiven, die für einen Jugendfreiwilligendienst sprechen, gibt es auch Gründe sich nicht dafür zu entscheiden. Im Folgenden werden die von den Teilnehmenden genannten Hindernisse auf dem Weg zum Freiwilligendienst sowie die Verbesserungsansätze für attraktivere Rahmenbedingungen dargestellt.

4.3.1 Gründe, sich gegen einen Freiwilligendienst zu entscheiden

Im Vergleich zur gemeinsamen Evaluation BFDG/JFDG¹⁰ fällt auf, dass sich bei den Motiven gegen einen Freiwilligendienst Unterschiede zu der Befragung von *u_count* feststellen lassen. Zunächst wurde das Motiv „attraktivere Alternative“ in beiden Umfragen am häufigsten genannt. Bereits beim zweiten Motiv zeigt sich jedoch ein großer Unterschied: Der Grund „Die Zeit für einen Freiwilligendienst ist zu lang“ wurde bei der *u_count*-Befragung am zweithäufigsten genannt, bei der gemeinsamen Evaluation BFDG/JFDG rangierte er noch an siebter Stelle. Der dritthäufigste Hinderungsgrund bei der *u_count*-Befragung ist die finanzielle Belastung, welche sich in der gemeinsamen Evaluation BFDG/JFDG noch auf dem vierten Platz befand. Ebenso ist erwähnenswert, dass die beiden Gründe „Das Bewerbungsverfahren ist sehr aufwendig“ und „Ich möchte nicht in einem unbekanntem Bereich arbeiten“ bei der *u_count*-Befragung im Vergleich zur gemeinsamen Evaluation BFDG/JFDG weiter vorne platziert sind. Es kann vermutet werden, dass sich die Motive junger Menschen inzwischen geändert haben.

Auffällig ist auch, dass das Motiv „Ein Freiwilligendienst hat keinen Mehrwert für meine berufliche Entwicklung“ in der gemeinsamen Evaluation BFDG/JFDG noch auf Platz zwei lag und nun bei der *u_count*-Erhebung, weit abgeschlagen, an zehnter Stelle genannt wird. Daran anknüpfend ist zu ergänzen, dass der Grund „Ein Freiwilligendienst bietet keinen Mehrwert für die persönliche Entwicklung“ bei der gemeinsamen Evaluation BFDG/JFDG noch auf dem sechsten Platz lag und bei der *u_count*-Befragung mit nur einem Prozent das am wenigsten genannte Motiv darstellt.

Die beiden Antwortmöglichkeiten „mangelnde Flexibilität“ (Länge des Freiwilligendienstes) und „finanzielle Herausforderungen“ wurden von den Teilnehmenden von *u_count* sowohl in der Befragung als auch in den Diskussionsveranstaltungen als wichtig(st)e Kritikpunkte geäußert. Allerdings können diese Faktoren vom Gesetzgeber und den Trägern beeinflusst werden. Daher wird im Folgenden näher auf die Problemlage und Lösungsvorschläge der Teilnehmenden eingegangen.

Was spricht aus deiner Sicht gegen einen Freiwilligendienst?



Abbildung 21 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: alle Befragten ohne Freiwilligendienstleistende (n = 388), in %, Mehrfachnennung

„Man engagiert sich nicht wegen dem Geld, aber man braucht Geld, um sich engagieren zu können.“

4.3.2 Flexibilisierung der Freiwilligendienste

Die Teilnehmenden berichten oft davon, dass sie das Format der Freiwilligendienste als zu unflexibel erachten. Sie betonen den verpflichtenden Charakter und die damit verbundene Hürde, sich für eine längere Zeit festzulegen. Dabei halten sie vor allem die Dauer von einem Jahr für zu lang. Auch bemängeln die jungen Menschen, dass es oft nicht möglich ist, den Freiwilligendienst an die Bedürfnisse der eigenen Lebenssituation anzupassen, um etwa Urlaubszeiten freiwählen zu können.

Als Handlungsempfehlungen schlagen sie beispielsweise die Möglichkeit eines verkürzten Freiwilligendienstes vor. Auch sollte die Verlängerung wie die Verkürzung eines Dienstes mit weniger Hindernissen verbunden sein. Einige wünschen sich, einen Freiwilligendienst mit weniger Stunden in Teilzeit absolvieren zu können, zum Beispiel an drei Tagen in der Woche: *„Oft sitze ich meine letzten Stunden am Tag nur noch ab, ich muss acht Stunden bleiben.“* So könnte man einen Freiwilligendienst einfacher mit dem Studium

oder der Ausbildung kombinieren. Außerdem weisen die Teilnehmenden darauf hin, dass ein Vollzeitverhältnis für junge Menschen, die gerade aus der Schule kommen, eine sehr große Umstellung darstellt. Dieser Umstieg sollte behutsamer gestaltet werden können. Ein flexiblerer Einstieg in einen Freiwilligendienst, in dem man die Stundenanzahl schrittweise erhöht, wurde als eine Lösung vorgeschlagen. Auch wünschen sich die Teilnehmenden Veränderungen bei der Urlaubsregelung: Der Urlaubsanspruch könnte erhöht und an die Urlaubstage der hauptamtlichen Mitarbeitenden angepasst werden. Die Anzahl der Urlaubstage sollte für alle Freiwilligendienstleistenden gleich sein, und es sollte die Möglichkeit geben, den eigenen Urlaub flexibler einteilen zu können.

Um einen Freiwilligendienst noch interessanter zu gestalten, schlagen die Teilnehmenden vor, dass man mehrere Einsatzstellen durchläuft und diese beispielsweise alle drei Monate wechselt.

4.3.3 Finanzielle Rahmenbedingungen

Für viele der jungen Teilnehmenden stellen die finanziellen Rahmenbedingungen rund um einen Jugendfreiwilligendienst einen hemmenden Faktor dar. Insgesamt sprechen sie sich dafür aus, dass es jedem möglich sein müsse, einen Freiwilligendienst zu leisten und dass das nicht an finanziellen Aspekten scheitern dürfe.

Durch das geringe Taschengeld, das man während des Freiwilligendienstes erhält, sind junge Menschen aus Sicht der Teilnehmenden länger finanziell von ihren Eltern abhängig; ein Auszug von Zuhause ist nur schwer möglich. Dies hindert folglich viele Jugendliche und junge Erwachsene daran, sich für einen Freiwilligendienst zu entscheiden, oder aber es schränkt die Auswahl an Einsatzstellen auf einen bestimmten Radius ein. Junge Menschen, die unter sozioökonomisch schwierigen Bedingungen leben, sehen zusätzlich die Herausforderung, dass sie eine Bedarfsgemeinschaft mit ihren Eltern bilden. Das bedeutet, dass ihnen ein Teil des Taschengeldes angerechnet wird, was die Abhängigkeit von den Eltern verstärkt. Einige berichten, dass manche Freiwilligendienstleistende neben ihrem Dienst noch arbeiten müssen, was eine hohe zeitliche Belastung darstellt: *„Es sollte nicht notwendig sein, noch neben dem BFD zu arbeiten.“*

In den Gesprächen mit den Teilnehmenden wurde deutlich, dass es ihnen bei der Durchführung eines Freiwilligendienstes nicht primär um das Geldverdienen, sondern um den gemeinwohlorientierten Charakter geht. Sie schlagen deshalb verschiedene Lösungsmöglichkeiten vor, um Freiwilligendienstleistende finanziell zu entlasten und die Dienste für mehr Menschen attraktiv zu machen. Eine Anpassung der finanziellen Unterstützung sollte vor allem dazu dienen, Lebenshaltungskosten abzudecken. Die Lösungsvorschläge werden im Folgenden aufgeführt.

Rabatte und ÖPNV mit dem Freiwilligenausweis

Die Teilnehmenden setzen sich häufig dafür ein, dass der Status von Freiwilligendienstleistenden dem von Auszubildenden und Studierenden gleichgestellt wird. Die jungen Menschen schlagen vor, dass der bereits existierende Freiwilligenausweis bundesweit anerkannt wird und die gleichen Rabatte wie ein Auszubildenden- oder Studierendenausweis ermöglichen sollte. Dies beinhaltet zum Beispiel Rabatte für Freizeitangebote wie Kino oder Schwimmbad.

Auch die Finanzierung der ÖPNV-Fahrkarte ist den jungen Menschen ein wichtiges Anliegen. Diese sollte entweder kostenfrei sein oder stärker bezuschusst werden. Beispielsweise könnte der Freiwilligendienstausweis als Fahrkarte gelten.

Unterstützung für die Wohnung

Die Teilnehmenden schlagen auch kostenfreie oder kostengünstige Unterkünfte wie Wohnheimplätze für Freiwilligendienstleistende vor. Ein Teilnehmer berichtet von der Möglichkeit, einen Freiwilligendienst im Altenheim abzuleisten und auch dort wohnen zu können. Auch die Option, den Mietzuschuss zu erhöhen, findet Anklang.

Anpassung des Freiwilligendienstesatzes

Weiterhin wünschen sich die Befragten die Anpassung des Freiwilligendienstesatzes an sich verändernde Lebenshaltungskosten ähnlich wie beim BAföG. Eine weitere Möglichkeit wäre es, die Vergütung im Jugendfreiwilligendienst an das Gehalt der Eltern zu koppeln. Außerdem sollten Freiwilligdienstentnahmen unabhängig von anderen Einnahmen wie etwa dem Arbeitslosengeld II sein. Generell sollte ein Freiwilligendienst für junge Menschen aus sozioökonomisch schwächeren Familien attraktiver gemacht werden. Besonders wichtig ist den Teilnehmenden, dass die Vergütung in allen Einsatzstellen gleich ist, um mehr Gerechtigkeit herzustellen.

Eine kostenlose Verpflegung während der Arbeitszeit wird ebenfalls als ein geldwerter Vorteil genannt, der die Finanzierung des Dienstes erleichtern würde.

Fazit

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass für junge Menschen immer noch „attraktivere Alternativen“ am stärksten gegen einen Freiwilligendienst sprechen. Finanzielle Rahmenbedingungen und mangelnde Flexibilität im Freiwilligendienst werden als deutliche Gründe aufgeführt, sich nicht für einen Freiwilligendienst zu entscheiden. Positiv zu vermerken ist, dass Freiwilligendienste kaum noch als hinderlich für die berufliche und persönliche Entwicklung angesehen werden.

5. Verschiedene Zielgruppen im Engagement

Die Engagementquote in Deutschland ist hoch, und es gibt darüber hinaus eine große Bereitschaft, sich zu engagieren. Jedoch gibt es immer noch Personengruppen, die schwerer einen Zugang ins Engagement finden als andere oder auch im Engagement selbst Hemmnisse erleben. Laut Freiwilligensurvey 2014 (vgl. Tesch-Römer et al. 2016: 629) sind bestimmte Zielgruppen im freiwilligen Engagement unterrepräsentiert. Dazu zählen unter anderem Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, geringerem Bildungsstand, hohem Alter sowie Frauen. Auch Menschen mit Migrationshintergrund mit nicht-deutschem Pass sind dort aufgeführt. Zudem erfahren weitere Personengruppen wie beispielsweise Menschen mit Beeinträchtigung (vgl. bagfa 2016) und junge Menschen in strukturschwachen ländlichen Räumen (vgl. Maretzke 2012) Erschwernisse im Engagement.

Jugendliche und junge Erwachsene aus ländlichen Räumen beispielsweise erleben eine geringe Angebotsauswahl im Engagement sowie eine eingeschränkte Mobilität als Benachteiligung. Junge Menschen mit Migrationshintergrund sowie Personen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen erfahren häufig Diskriminierung und haben ebenfalls deutlich weniger Zugänge zu freiwilliger Beteiligung.

Entsprechend der gesellschaftlichen Vielfalt hat *u_count* in die Befragungen junge Menschen mit Migrationshintergrund und Beeinträchtigung sowie Jugendliche und junge Erwachsene aus städtischen und ländlichen Räumen einbezogen. Die jungen Teilnehmenden sollten ihre Bedürfnisse, Wünsche und Anliegen deutlich machen können. Damit geben sie gemeinwohlorientierten und staatlichen Akteuren konkrete Anregungen, wie diese ihre Angebote für vielfältige Zielgruppen öffnen können.

Um möglichst authentische Ergebnisse zu erhalten, haben die jungen Menschen im Format der Zukunftswerkstatt in Settings teilgenommen, in denen sie sich auch in ihrem Alltag bewegen. So fanden Veranstaltungen in Schulklassen mit Förderbedarf statt, in inklusiven Sport- und Musiziergruppen, Begegnungstätten für Menschen mit Fluchthintergrund und an Orten in strukturschwächeren ländlichen Räumen. In den Jugendhearings wurde zusätzlich eine Onlinebefragung eingesetzt, in der die jungen Menschen anonym antworten konnten. Dabei konnten sie unter den soziodemografischen Merkmalen auch Angaben zu Beeinträchtigung, Migrationshintergrund und Wohnort machen.

Auf den folgenden Seiten wird auf drei Personengruppen gesondert eingegangen: Personen mit einer physischen, psychischen oder geistigen Beeinträchtigung beziehungsweise Lernbeeinträchtigung, junge Menschen mit Migrationshintergrund sowie junge Menschen in strukturschwachen ländlichen Räumen.

5.1 Freiwilliges Engagement von jungen Menschen in strukturschwachen ländlichen Räumen

Über die Hälfte der Menschen in Deutschland lebt in ländlichen Regionen (vgl. BMEL 2019). Insbesondere dort, wo die Folgen des demografischen Wandels stark wirken, die Mobilität eingeschränkt ist und die Infrastruktur (Schule, Läden, Krankenhäuser) abnimmt, „geht es vor allem um die Fragen, wie eine dörfliche Engagementkultur auf gesellschaftliche bzw. strukturelle Wandlungsprozesse reagieren und wie die Kreativität der Bürgerschaft für eine Weiterentwicklung der Kommune mit geeigneten Mitteln aktiviert werden kann“ (BMFSFJ 2016: 32). Wie können jedoch Kommunen junge Menschen in den Wandlungsprozess einbeziehen, wenn sie die Orte sozialer Teilhabe – wie Jugendclubs, Vereinshäuser oder Kirchgemeindehäuser (vgl. Eckes et al. 2019: 19) – nicht mehr aufrechterhalten können und die Vereinslandschaft instabil ist (vgl. Schwarzenberg et al. 2017: 574)?



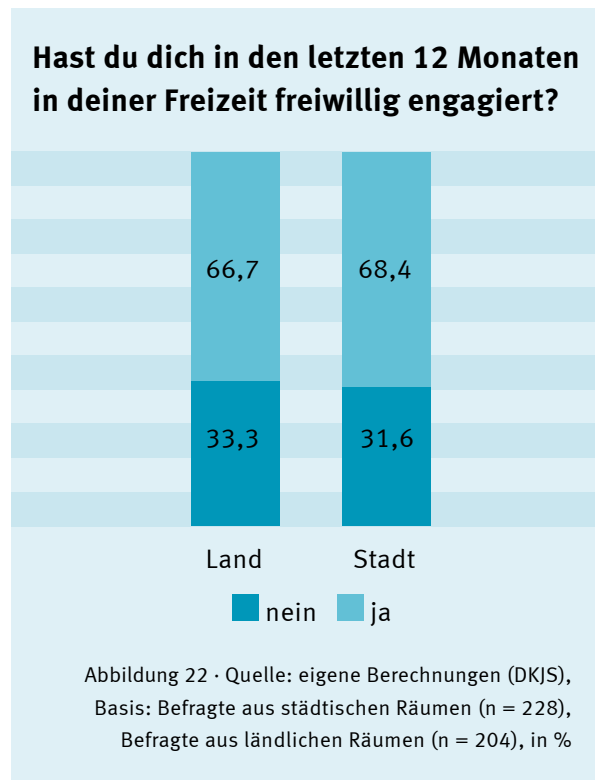
Partizipation kann gerade für strukturschwache Räume wie ein gesellschaftlicher Kitt wirken: Wenn junge Menschen ihr Lebensumfeld aktiv mitgestalten können, entstehen soziale Bindungen, die dazu führen, dass sie eher in der Region bleiben oder als Erwachsene wieder zurückkehren (vgl. Fidlschuster et. al 2016: 21). Der Abwanderung entgegenzuwirken, ist eine herausfordernde Aufgabe, die nur durch gemeinsames Wirken von Kommunalpolitik und Zivilgesellschaft geleistet werden kann. Im Rahmen dessen müssen auch Möglichkeiten gefunden werden, junge Menschen in diese Prozesse einzubinden. Das Vorhandensein von Orten sozialer Teilhabe erscheint für eine gute Engagementkultur notwendig. Diese Orte können für Jugendliche und junge Erwachsene beispielsweise Jugendclubs, Vereinshäuser oder Kirchengemeindehäuser sein (vgl. Eckes et al. 2019: 19).

u_count hat die Jugend auf dem Land gefragt, was sie bewegt, um kommunalen Akteuren empfehlen zu können, wie diese Partizipation und Engagement fördern sollten. Dafür besuchte das Team junge Menschen in verschiedenen strukturschwachen ländlichen Regionen Deutschlands an Orten wie Freiwilligen Feuerwehren, Schulen, Sport- oder Tanzvereinen. Viele der jungen Menschen nahmen außerdem an den anschließenden Jugendhearings teil. Deutlich wurde, dass junge Menschen in ländlichen Räumen zumeist die gleichen Themen und Herausforderungen beschäftigen wie junge Menschen in urbanen Gebieten. Jedoch gibt es einige Interessen und hemmende Faktoren, auf die *u_count* speziell bei Veranstaltungen im ländlichen Raum gestoßen ist.

Laut dem Freiwilligensurvey von 2014 engagieren sich mehr junge Menschen zwischen 14 und 29 Jahren auf dem Land als in der Stadt (50,4 % gegenüber 44,5 %) (vgl. Hameister/Tesch-Römer 2016: 549). Die Teilnehmerschaft von *u_count* spiegelt diese Verteilung nicht wider, hier liegen beide Räume gleichauf (67 % Land gegenüber 68 % Stadt). Zu diesem Ergebnis kam ebenfalls die Shell Jugendstudie 2019, die keine signifikanten Stadt-Land-Unterschiede bei den befragten Engagierten feststellte (vgl. Schneekloth/Albert 2019: 98).

5.1.1 Merkmale der jungen Menschen der Zielgruppe

Um die Teilnehmenden in der Onlineabfrage ländlichen und städtischen Räumen zuordnen zu können, wurden sie nach ihrem Wohnort¹¹ mit folgenden Antwortoptionen gefragt: „kleiner Ort“, „Kleinstadt“, „mittelgroße Stadt“ oder „Großstadt“. Die letzten beiden wurden zur Kategorie „Stadt“, die ersten beiden zur Kategorie „Land“ zusammengefasst.



Auch junge Menschen auf dem Land wollen Informationen zum freiwilligen Engagement vor allem über die sozialen Medien bekommen. Beliebter sind auf dem Land im Vergleich zur Stadt jedoch Printmedien wie Zeitungen, Zeitschriften und das Amtsblatt. Das könnte damit zusammenhängen, dass lokale Medien in den ländlichen Räumen oft eine zentrale Informationsquelle für das Geschehen vor Ort darstellen.

[11] Gängige Definitionen ländlicher Räume folgen meist verschiedenen Indikatoren, wie Siedlungsdichte, dem Anteil land- und forstwirtschaftlicher Flächen oder der Erreichbarkeit größerer Zentren (vgl. BMEL 2019). Für die exakte Zuordnung zu den Raumtypologien ist die Erfassung der einzelnen Wohnorte bzw. die Abfrage der o. g. Indikatoren notwendig. Im Sinne der befragten Jugendlichen hat *u_count* davon abgesehen.

„Es kann echt nicht sein, dass viele Jugendliche um sieben Uhr vom Jugendclub gehen müssen, weil später kein Bus fährt.“

Wo würdest du gerne Informationen zu Freiwilligendiensten und zu freiwilligem Engagement bekommen?

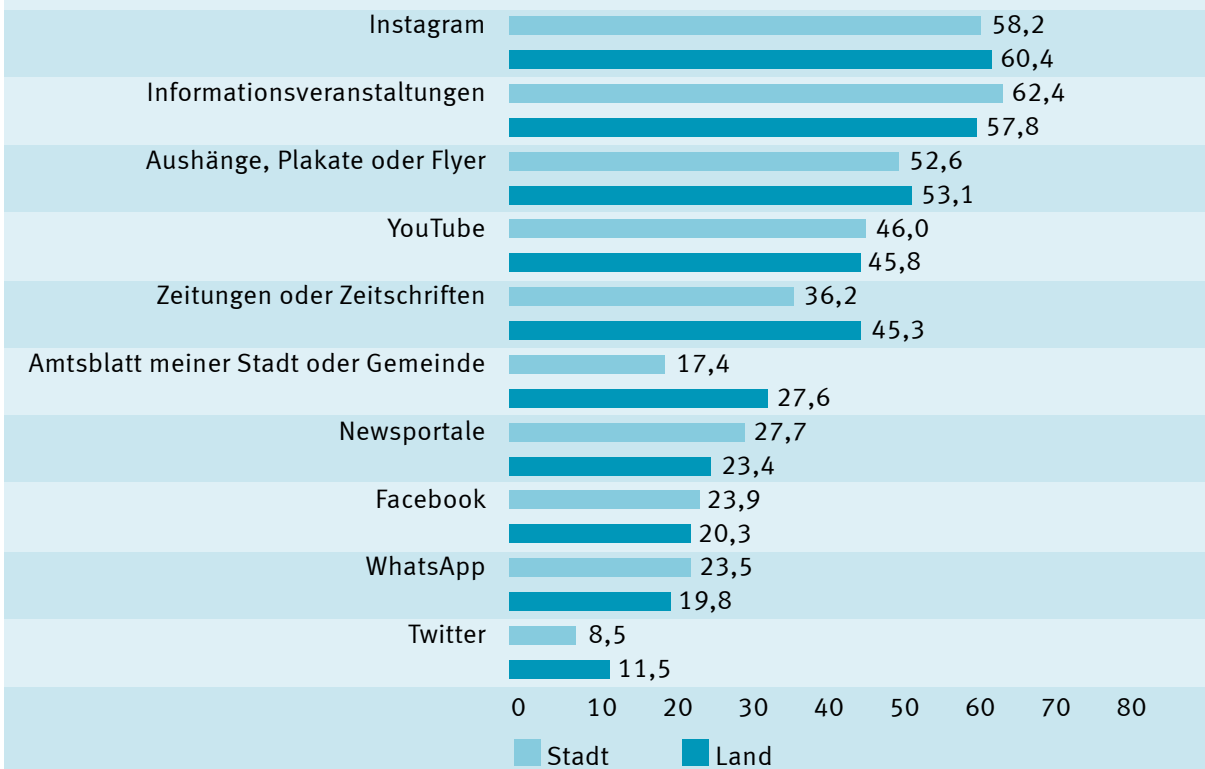


Abbildung 23 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte aus städtischen Räumen (n = 213), Befragte aus ländlichen Räumen (n = 192), in %, Mehrfachnennung



5.1.2 Motive, Themen und Anlässe

Die Gründe, warum sich junge Menschen engagieren, sind vielfältig. Für die hier Befragten aus den ländlichen Räumen steht dabei Spaß an oberster Stelle (80,1 %). Das ist bei jungen Menschen in den Städten (64,1 %) nicht der Fall, hier ist „anderen helfen“ der zentrale Antriebsfaktor. Auch mit anderen Menschen zusammenzukommen, spielt für die jungen Menschen auf dem Land eine größere Rolle (68,4 % gegenüber 57,1 %). Es kann vermutet werden, dass fehlende Alternativen, wie zum Beispiel Cafés oder Jugendhäuser, das Engagement für Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Land attraktiver machen, um Gleichaltrige treffen zu können.



Warum hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig?

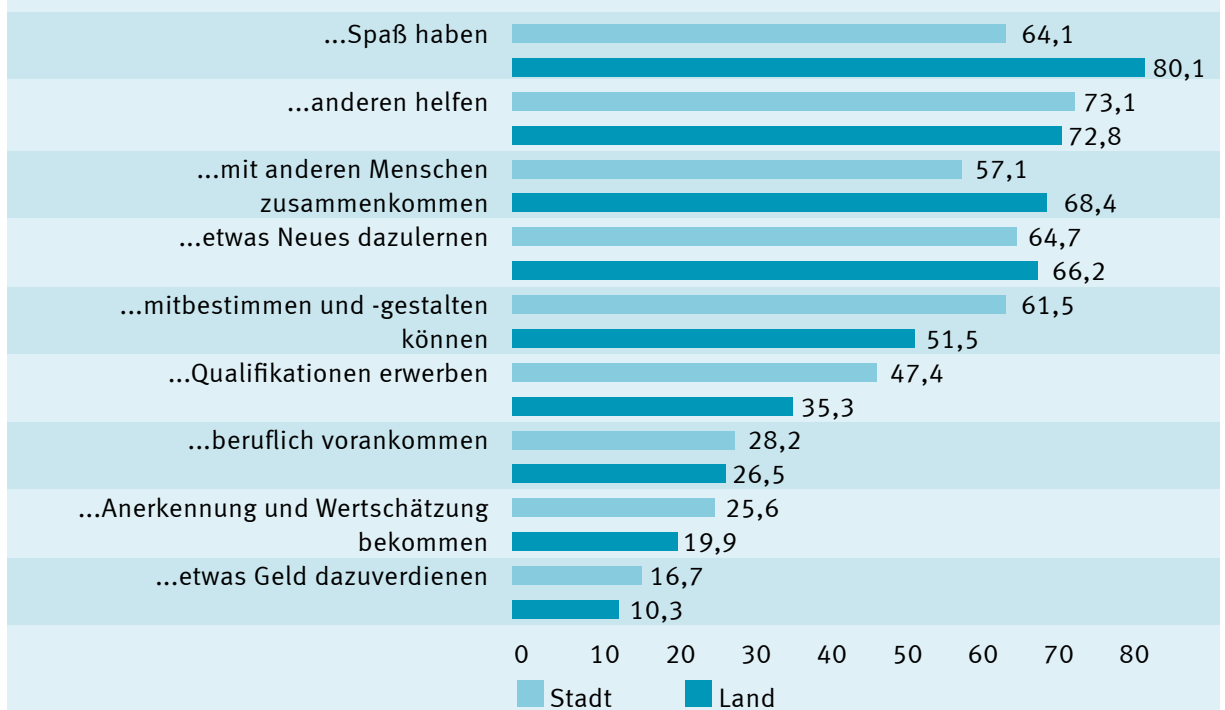


Abbildung 24 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte aus städtischen Räumen (n = 156), Befragte aus ländlichen Räumen (n = 136), in %, Mehrfachnennung

Die Bereiche, in denen sich junge Menschen auf dem Land und in der Stadt bereits engagieren, sind sehr ähnlich. Es fallen nur zwei Unterschiede auf: Laut dieser Befragung engagieren sich mehr junge Menschen auf dem Land im Bereich Sport (28,4 % gegenüber 21,5 %) und in der Kirche (20,9 % gegenüber 15,4 %). Hier zeigt sich, dass in ländlichen Räumen Sportvereine und Kirchengemeinden für das Engagementleben eine größere Rolle als in den Städten spielen, wo es vielfältigere Möglichkeiten gibt.

In welchem Bereich hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig?

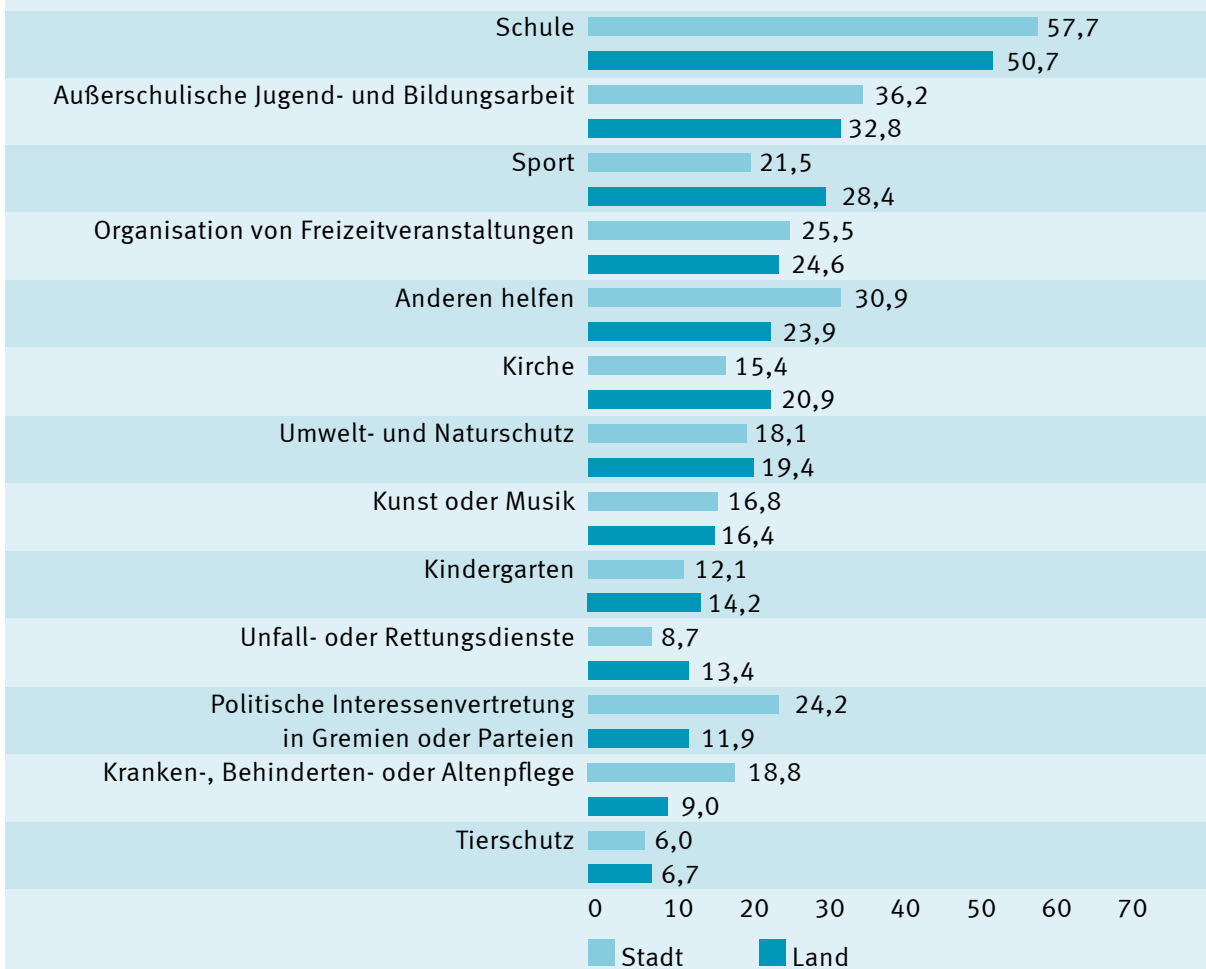


Abbildung 25 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte aus städtischen Räumen (n = 149), Befragte aus ländlichen Räumen (n = 134), in %, Mehrfachnennung

Weiterhin ist auffällig, dass Jugendliche und junge Erwachsene in ländlichen Räumen häufiger als in der Stadt über persönliche Kontakte wie Freunde, Lehrkräfte oder die Familie in ein Engagement finden, während Engagierte in der Stadt öfter Informationen über das Internet einholen. Gründe dafür könnten sein, dass die wenigen vorhandenen Angebote auf dem Land allseits bekannt sind und junge Menschen in ihrem privaten Umfeld bereits engagierte Personen haben, die ihnen einen Zugang verschaffen.



Wie bist du dazu gekommen, dich freiwillig zu engagieren?

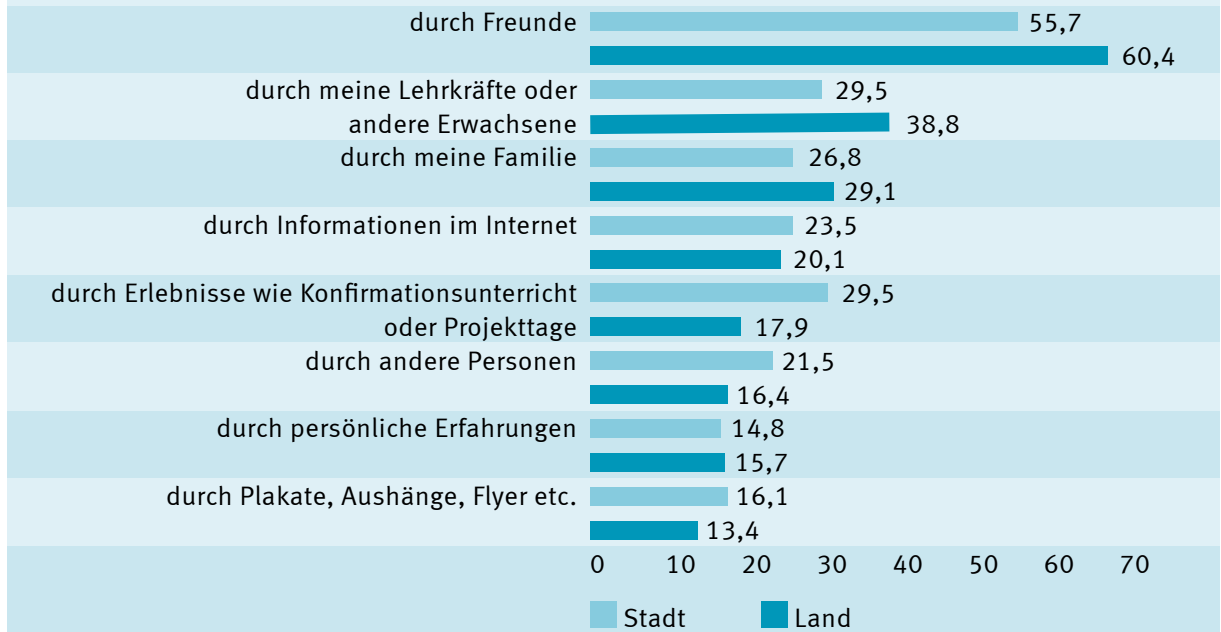


Abbildung 26 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte aus städtischen Räumen (n = 149), Befragte aus ländlichen Räumen (n = 134), in %, Mehrfachnennung

5.1.3 Hemmende Faktoren und mögliche Lösungen

In den Diskussionsveranstaltungen wurden von den Teilnehmenden aus ländlichen Regionen spezifische Faktoren benannt, die ihnen ein Engagement erschweren. Im folgenden Abschnitt werden zu jedem Thema die kommunizierte Problemlage und im Anschluss die diskutierten und gewünschten Rahmenbedingungen dargestellt.

Schlecht ausgebauter ÖPNV

Der größte hemmende Faktor in ländlichen Räumen, um sich freiwillig zu engagieren, ist der schlecht ausgebaut öffentliche Nahverkehr (ÖPNV) und die damit verbundene eingeschränkte Mobilität der jungen Menschen sowie die langen Wege. Das hat zur Folge, dass Jugendliche und junge Erwachsene, um zu Treffpunkten, Jugendclubs oder anderen Engagementorten zu kommen, entweder einen Fahrdienst benötigen oder lange Strecken mit dem Fahrrad zurücklegen müssen. *„Es kann echt nicht sein, dass viele Jugendliche um sieben Uhr vom Jugendclub gehen müssen, weil später kein Bus fährt.“*

Die jungen Menschen haben Vorschläge, wie die Situation des ÖPNV im ländlichen Raum verbessert werden kann. Dazu zählen günstigere Tickets, mehr Mitfahrbanken sowie der Ausbau der Anbindungen auf den Dörfern.

Weniger Zusammenhalt

Einige Teilnehmende merken an, dass sie in ihrer Dorfgemeinschaft einen sinkenden Zusammenhalt wahrnehmen und Menschen weniger Motivation zeigen, sich zu engagieren. Um die Gemeinschaft zu stärken, schlagen die jungen Menschen vor, mehr Dorffeste zu veranstalten. Dafür wünschen sie sich Unterstützung durch Kommunen und Vereine. Damit die Feste jugendgerechter gestaltet werden, möchten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Planung frühzeitig einbezogen werden, um eigene Ideen einbringen zu können.

Fehlende Angebote

Im Vergleich zu städtischen Gebieten gibt es aus Sicht der Befragten auf dem Land nur wenig Möglichkeiten, sich zu engagieren. Die vorhandenen Angebote in Freizeiteinrichtungen und Jugendclubs sind für sie oft nicht attraktiv genug gestaltet. Das bestätigen auch die Ergebnisse von Sarah Beierle et al., die feststellten, dass der Fokus der (vorhandenen) Angebote auf eine jüngere Altersgruppe ausgerichtet sei (vgl. Beierle et al. 2016: 38).

Hinzu kommt, dass bestimmte Orte wie Sportplätze oft nur für Vereinsmitglieder zugänglich sind und die Nutzung mit der Teilnahme am Ligaspielbetrieb verbunden ist. Freies Training ist selten möglich. Auch wird bemängelt, dass traditionelle Feste wie Kirmes für „alte Menschen“ konzipiert sind.

Die jungen Menschen wünschen sich einen frei zugänglichen Sportplatz für alle, um sich dort selbst als Trainerinnen und Trainer engagieren und Angebote für andere machen zu können.

5.1.4 Engagement im Freiwilligendienst

Einen Freiwilligendienst zu leisten, kann sich über die Hälfte der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus den ländlichen Räumen vorstellen. Im Vergleich zur städtischen Jugend lassen sich keine Unterschiede feststellen.

Würdest du dich in einem Freiwilligendienst engagieren?

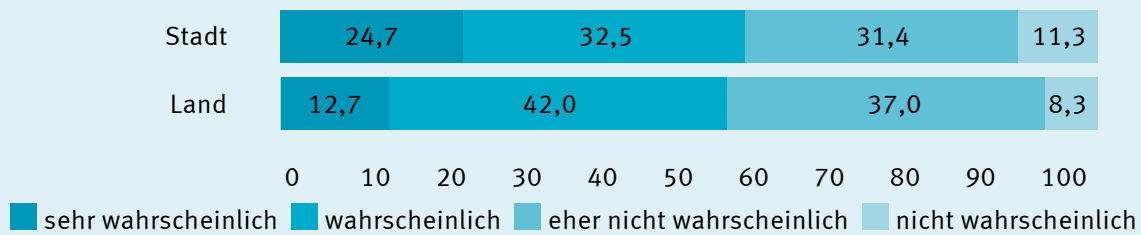


Abbildung 27 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte aus städtischen Räumen ohne Freiwilligendienstleistende (n = 194), Befragte aus ländlichen Räumen ohne Freiwilligendienstleistende (n = 181), in %

Bezüglich der Gründe, die gegen einen Freiwilligendienst sprechen, gibt es zwei große Unterschiede zwischen den ländlichen und den städtischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zum einen geben Teilnehmende vom Land deutlich häufiger an, dass es für sie attraktivere Alternativen, wie zum Beispiel ein Studium, gibt. Die jungen Menschen stellen dabei dar, dass ein Studium für sie mit einem Auszug von zu Hause in eine größere Stadt verbunden ist, was bei einem Freiwilligendienst oft nicht möglich ist. Weitere Gründe dafür, dass Alternativen attraktiver erscheinen, sind aus Sicht der jungen Menschen die fehlende Vielfalt an Einsatzstellen und die langen Anfahrtswege, die teilweise mit einem Freiwilligendienst auf dem Land verbunden sind.

Zudem fühlen sich die Teilnehmenden aus den ländlichen Räumen weniger über Freiwilligendienste informiert als die jungen Menschen aus der Stadt (26,9 % gegenüber 22,6 %).



Was spricht aus deiner Sicht gegen einen Freiwilligendienst?

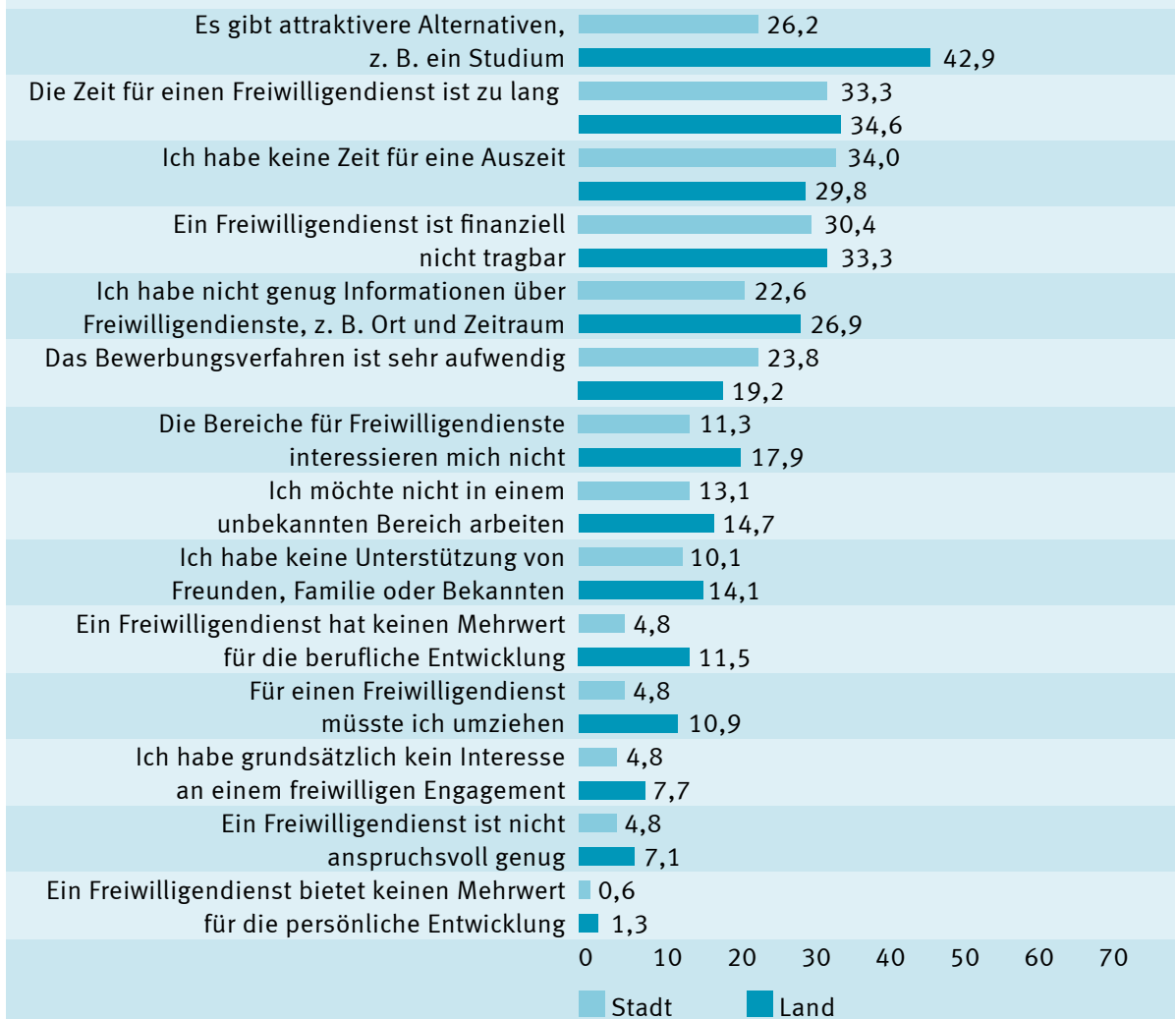


Abbildung 28 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte aus städtischen Räumen ohne Freiwilligendienstleistungende (n = 168), Befragte aus ländlichen Räumen ohne Freiwilligendienstleistungende (n = 156), in %, Mehrfachnennung

Fazit

Die Teilnehmenden, die in ländlichen Räumen leben, engagieren sich genauso häufig wie junge Menschen aus der Stadt. Jedoch sind die Motive „Spaß haben“ und „mit anderen Menschen zusammenkommen“ für sie wichtiger. Auch engagieren sie sich häufiger im Sportverein und in der Kirche. Als hemmende Faktoren werden die eingeschränkte Mobilität und die geringe Anzahl an Angeboten genannt. Mit Blick auf die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst zu absolvieren, geben sie häufiger an, „attraktivere Alternativen“ zu haben.



5.2 Freiwilliges Engagement von jungen Menschen mit Migrationshintergrund

In den vergangenen Jahren hat die Personengruppe der Menschen mit Migrationshintergrund verstärkt Beachtung in der Engagementforschung erfahren. So nahm beispielsweise der vierte Deutsche Freiwilligen-survey eine Sonderauswertung zum Thema vor.

5.2.1 Merkmale der Zielgruppe

Wie bereits eingangs beschrieben wurden im Programm *u_count* bewusst Orte aufgesucht, an denen sich junge Menschen mit Migrationshintergrund^[12] aufhalten, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. 30,5 % der Befragten gaben an, dass sie beziehungsweise mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurden.^[13]

In der Tendenz lässt sich aus den *u_count*-Ergebnissen schlussfolgern, dass freiwillig Engagierte ohne Migrationshintergrund mehr Zeit in ein Engagement investieren. Junge Menschen mit Migrationshintergrund hingegen sind öfter in selbstorganisierten Gruppen, Parteien sowie Verbänden und dafür seltener in klassischen Vereinsstrukturen engagiert. Laut Susanne Huth (2012) ist für Menschen mit Migrationshintergrund Engagement dadurch geprägt, sich in ihrem sozialen Nahraum füreinander einzusetzen. Sich in formalen Strukturen für andere Menschen zu engagieren, ist ihnen hingegen eher fremd. Zudem spielt es eine Rolle, inwieweit sich Menschen mit Migrationshintergrund kulturell, sozial und/oder emotional integriert fühlen (vgl. Huth 2012: 2). Diese Ergebnisse decken sich mit bisherigen Annahmen, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund zwar in klassischen Vereinsstrukturen unterrepräsentiert sind, sich dafür aber in vielfältigen anderen Kontexten engagieren (vgl. ebd.).

[12] Wissend um den Diskurs um die Begriffsbezeichnung wird der Begriff Migrationshintergrund verwendet, um die Vergleichbarkeit zu anderen Erhebungen zu erleichtern.

[13] Die Definition des Migrationshintergrundes lehnt sich an die des Mikrozensus (vgl. Statistisches Bundesamt 2019) und des Freiwilligen-survey (vgl. Vogel et al. 2016: 580 f.) an. Bei der Erhebung von *u_count* hingegen wurde darauf verzichtet, die Staatsbürgerschaft zu erheben, um die Erhebung der demografischen Daten zielgruppengerecht zu gestalten.

Wie viel Zeit in der Woche hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig?

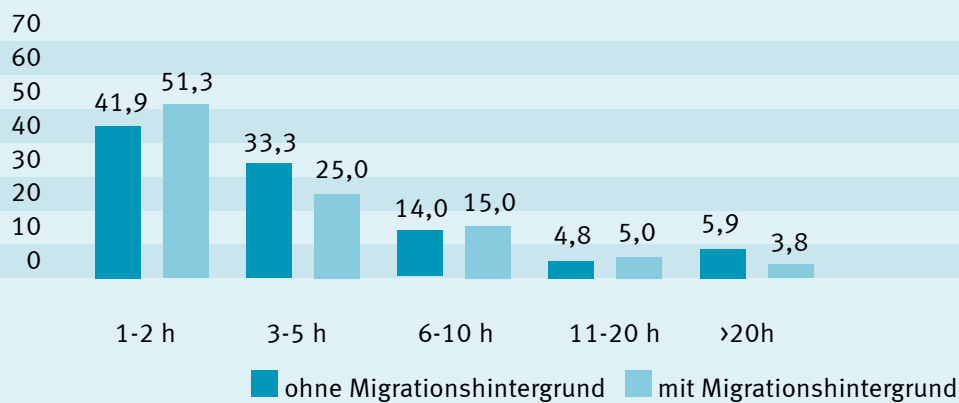


Abbildung 29 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte mit Migrationshintergrund und ohne Freiwilligendienstleistende (n = 80), Befragte ohne Migrationshintergrund und ohne Freiwilligendienstleistende (n = 186), in %



In welcher Organisation hast du dich engagiert oder engagierst du dich freiwillig?

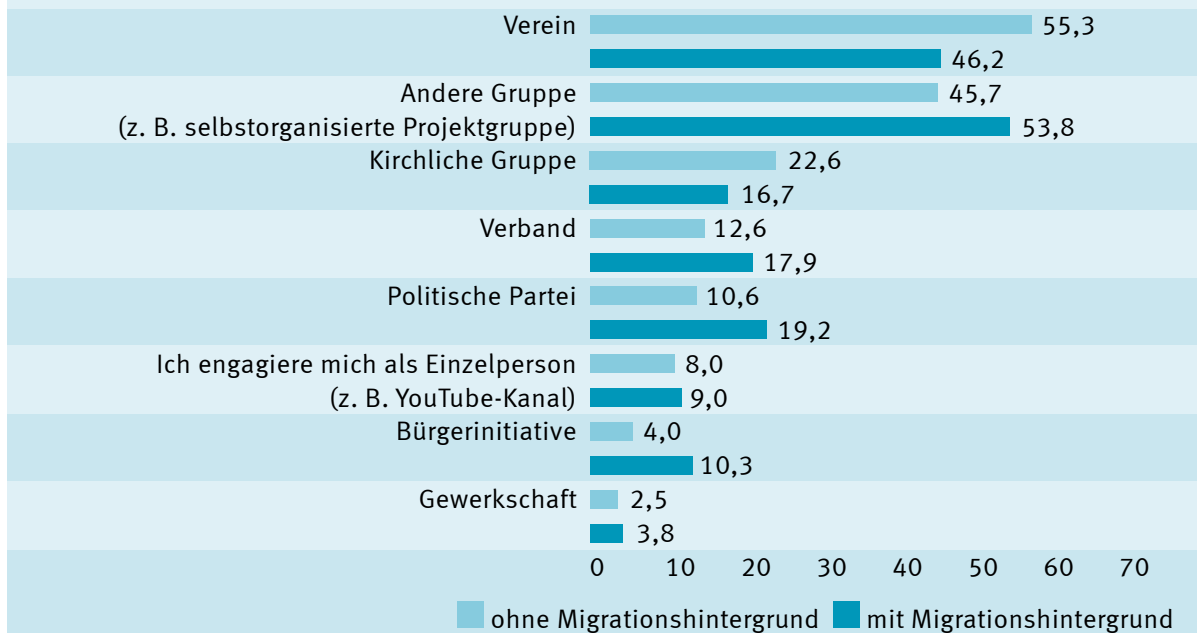


Abbildung 30 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte mit Migrationshintergrund (n = 78), Befragte ohne Migrationshintergrund (n = 199)

5.2.2 Motive, Themen und Anlässe

Wirft man einen Blick auf die Motive von jungen Menschen, die sich engagieren, zeigt sich, dass es Teilnehmenden mit Migrationshintergrund wichtiger ist, anderen Menschen zu helfen, als Spaß zu haben.

Vergleicht man die Gründe von denjenigen, die sich noch nicht engagieren, ist das Ergebnis zunächst ähnlich. Dort wurden die Motive „mit anderen Menschen zusammenkommen“, „Geld dazuverdienen“ und „beruflich vorankommen“ von der Personengruppe mit Migrationshintergrund häufiger ausgewählt.

Auch in den Diskussionsveranstaltungen wurde das Motiv „anderen helfen“ sehr häufig genannt. Die jungen Menschen berichten oft davon, helfen zu wollen, weil sie vom Bereich und vom Thema ihres Engagements selbst betroffen waren oder sind. Als Beispiele hierfür nennen sie eigene Flucht- oder Ausgrenzungserfahrungen oder den Einsatz für die Verbesserung von Kinderrechten in Deutschland. Auch das Motiv, sich für die eigene Community stark zu machen und sich gegen Rassismus einzusetzen, nannten die Teilnehmenden.

Gleiches lässt sich in der Literatur finden: So geht Huth davon aus, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund aus soziokulturellen Settings stammen, die von informellen Hilfestellungen geprägt sind (vgl. Huth 2012: 2).

Betrachtet man die Motive von jungen Menschen mit Fluchthintergrund, zeigt sich ähnlich wie in anderen Studien (vgl. bagfa 2018: 9) auch bei *u_count*, dass sich diese nur bedingt von den Motiven anderer engagier-

ter Zielgruppen unterscheiden. In den Veranstaltungen berichten die jungen Menschen vor allem davon, ihre finanzielle und berufliche Situation verbessern zu wollen. Dafür ist ihnen der Erwerb von Qualifikationen und Zertifikaten wichtig.

Ähnlich wie in der bisherigen Literatur beschrieben (vgl. Huth 2012: 2) stellt der Kompetenzerwerb im Engagement für junge Menschen einen bedeutenden Faktor dar. Sie wollen Sprachkenntnisse und Wissen erwerben, um die Gesellschaft mitzugestalten: „Durch Wissenserwerb und Qualifizierung kann ich anderen Personen helfen und Gesellschaft gestalten.“

Es zeigt sich, dass Teilnehmende ohne Migrationshintergrund deutlich öfter außerschulische Jugend- und Bildungsarbeit leisten und seltener im Bereich Schule und Kunst oder Musik aktiv sind als Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund. Jedoch sind Letztgenannte aktiver in der politischen Interessenvertretung, was auf die bereits genannte persönliche Betroffenheit der Teilnehmenden zurückgeführt werden kann.

Warum hast du dich engagiert oder engagierst du dich freiwillig?

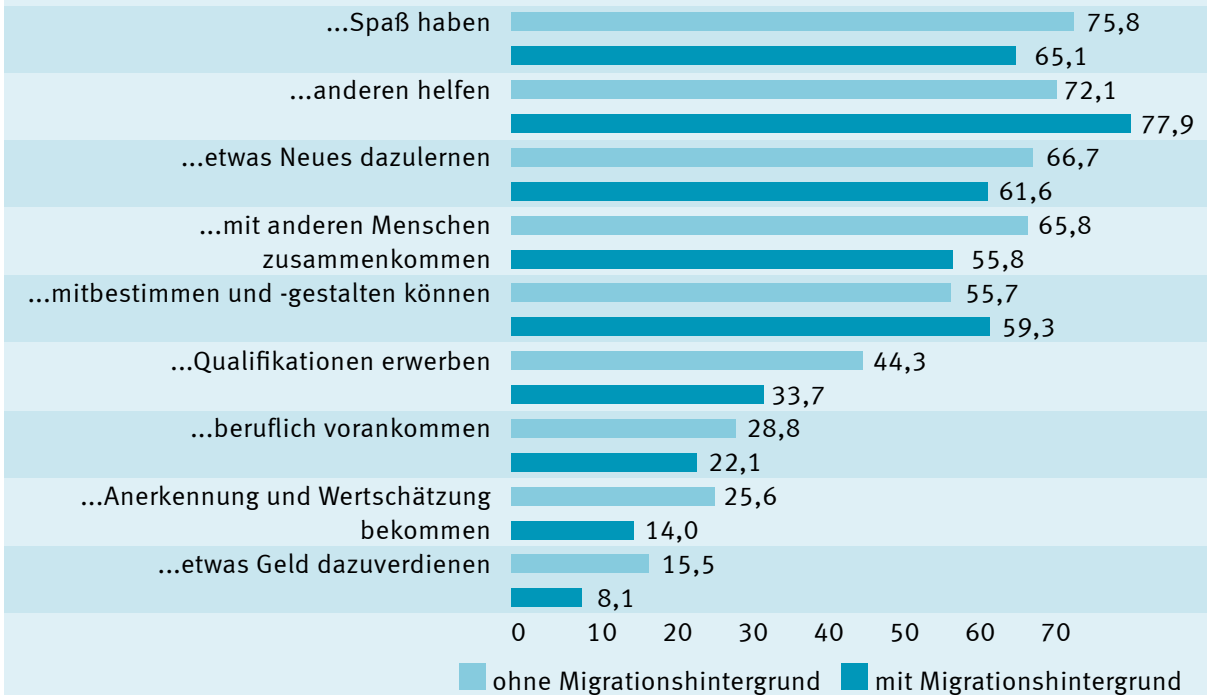


Abbildung 31 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte mit Migrationshintergrund (n = 86), Befragte ohne Migrationshintergrund (n = 219), in %, Mehrfachnennung

5.2.3 Engagement im Freiwilligendienst

Die Bereitschaft, einen Freiwilligendienst zu leisten, ist bei den *u_count*-Teilnehmenden unabhängig vom Vorhandensein eines Migrationshintergrundes. Auch beim Freiwilligendienst spielt für Menschen mit Migrationshintergrund das Motiv, anderen zu helfen, eine stärkere Rolle, während der hemmende Grund „keine Zeit für eine Auszeit“ deutlich seltener eine Bedeutung hat.

„Ich möchte helfen, weil ich weiß, wie es sich anfühlt, neu anzukommen.“

Fazit

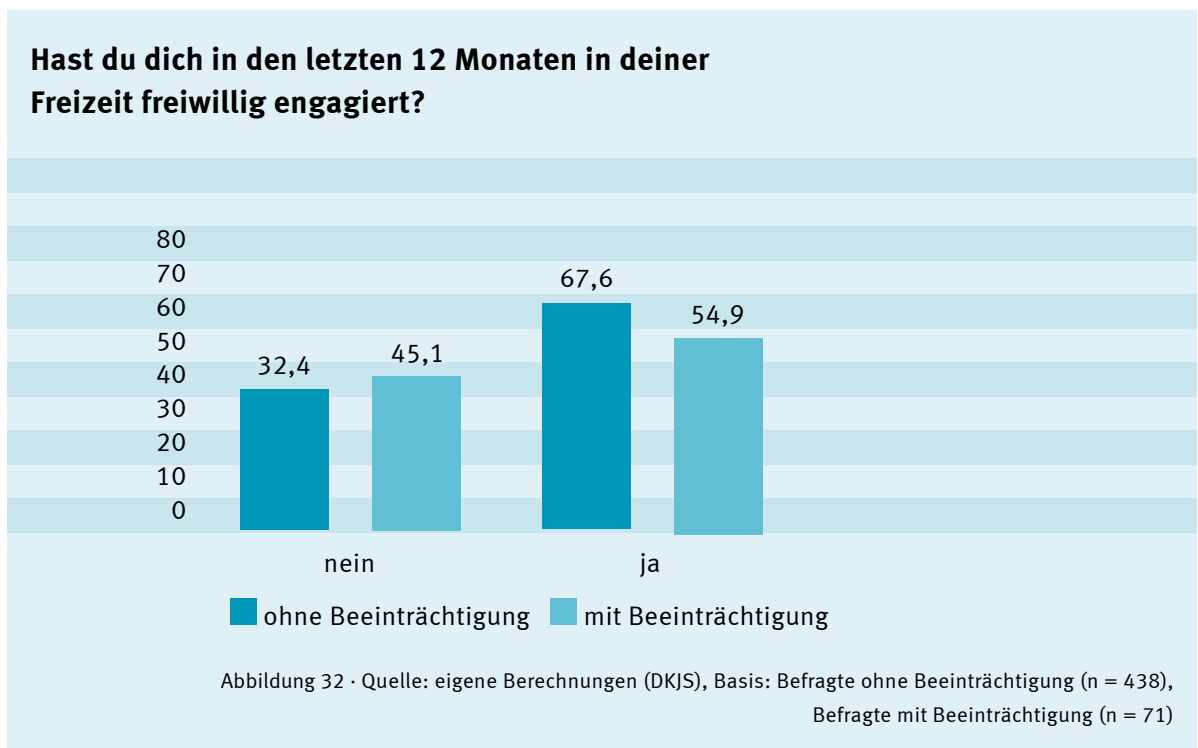
Zwischen Teilnehmenden mit und ohne Migrationshintergrund lassen sich kaum Unterschiede feststellen. Sie engagieren sich ungefähr gleich häufig und weisen eine ähnlich hohe Bereitschaft auf, einen Freiwilligendienst zu leisten. Die Befragten mit Migrationshintergrund bringen weniger Zeit für ihr Engagement auf und sind seltener in klassischen Vereinsstrukturen zu finden, dafür aber häufiger in der politischen Interessenvertretung aktiv. Für diese Teilnehmenden mit Migrationshintergrund stellt „anderen zu helfen“ ein sehr zentrales Motiv für ihr Engagement dar. Sie berichten von eigenen Erlebnissen und begründen ihre dadurch größere Motivation, sich zu engagieren.

5.3 Freiwilliges Engagement von jungen Menschen mit Beeinträchtigung

Wirft man einen Blick auf bisherige Forschungen und Erhebungen im Engagementbereich, fällt auf, dass es nur wenige Erkenntnisse zum Engagement von Menschen mit Beeinträchtigung gibt. Menschen mit Beeinträchtigung werden in der vorhandenen Literatur zu bürgerschaftlichem Engagement und Freiwilligendiensten in erster Linie als Hilfeempfangende, weniger als Engagierte gesehen (vgl. Theunissen/Olk/Hartnuß 2011: 343 ff.), obwohl verschiedene Projekte und Handreichungen¹⁴ diese Personengruppe bereits als aktiven Akteur im Engagement mitdenken. Gemäß Artikel 29 der UN-Behindertenkonvention soll Menschen mit Beeinträchtigung eine selbstbe-

stimmte Teilhabe in allen Lebensbereichen ermöglicht werden, und dazu gehört auch freiwilliges Engagement. Trotzdem erfährt diese Zielgruppe, wie auch in anderen Lebensbereichen, Hemmnisse in ihrem Engagement, zum Beispiel durch fehlende Barrierefreiheit oder mangelnde Angebote an Assistenz (vgl. bagfa 2016: 2).

Bei den Teilnehmenden von *u_count* haben sich 54,9 % der jungen Menschen mit Beeinträchtigung in den letzten zwölf Monaten engagiert während es bei den Teilnehmenden ohne Beeinträchtigung 67,6 % sind.



5.3.1 Merkmale der Zielgruppe

Wie bereits eingangs beschrieben wurden im Programm *u_count* bewusst Settings ausgewählt, in denen sich junge Menschen mit Beeinträchtigung aufhalten, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. 13,4 % der Teilnehmenden der Onlineabfrage gaben an, eine Beeinträchtigung zu haben. Dabei wurden die Teilnehmenden gefragt, ob sie eine physische, psychische, geistige und/oder Lernbeeinträchtigung haben. Der Anteil an Personen mit Beeinträchtigungen beträgt 13,4 % der Befragten. Freiwillig Engagierte mit Beeinträchtigungen lassen sich besonders oft in selbstorganisierten Gruppen und Verbänden, dafür seltener in klassischen Vereinsstrukturen finden.

Neben diesen Unterschieden werden auch Gemeinsamkeiten festgestellt. Bezogen auf digitales Engagement vertreten die junge Menschen mit Beeinträchtigung in den Dialogveranstaltungen eine ähnliche Haltung wie die Gruppe ohne Beeinträchtigung. Sie sehen viele digitale Unterstützungsmöglichkeiten für Engagement, sagen aber, dass dieses sich weiterhin analog abspielen müsse.

[14] Beispiel hierfür ist das Projekt „Selbstverständlich Freiwillig“ von der Diakonie Hamburg (vgl. Diakonie Hamburg 2013)

In welcher Organisation hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig?

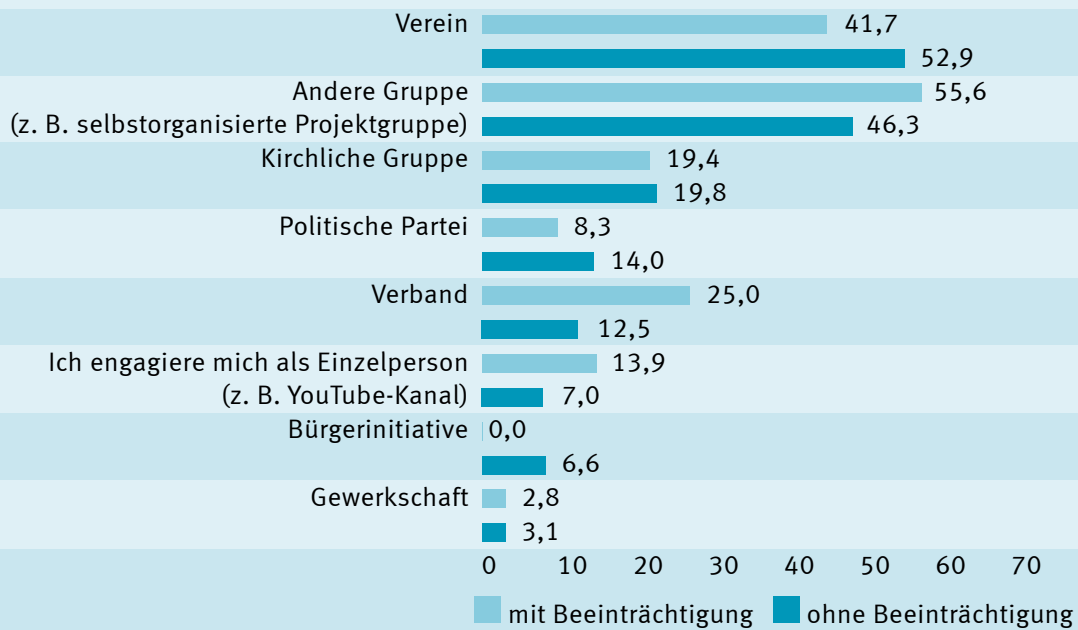


Abbildung 33 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte ohne Beeinträchtigung (n = 257), Befragte mit Beeinträchtigung (n = 36), in %, Mehrfachnennung

Wo würdest du gerne Informationen zu Freiwilligendiensten und zu freiwilligem Engagement bekommen?

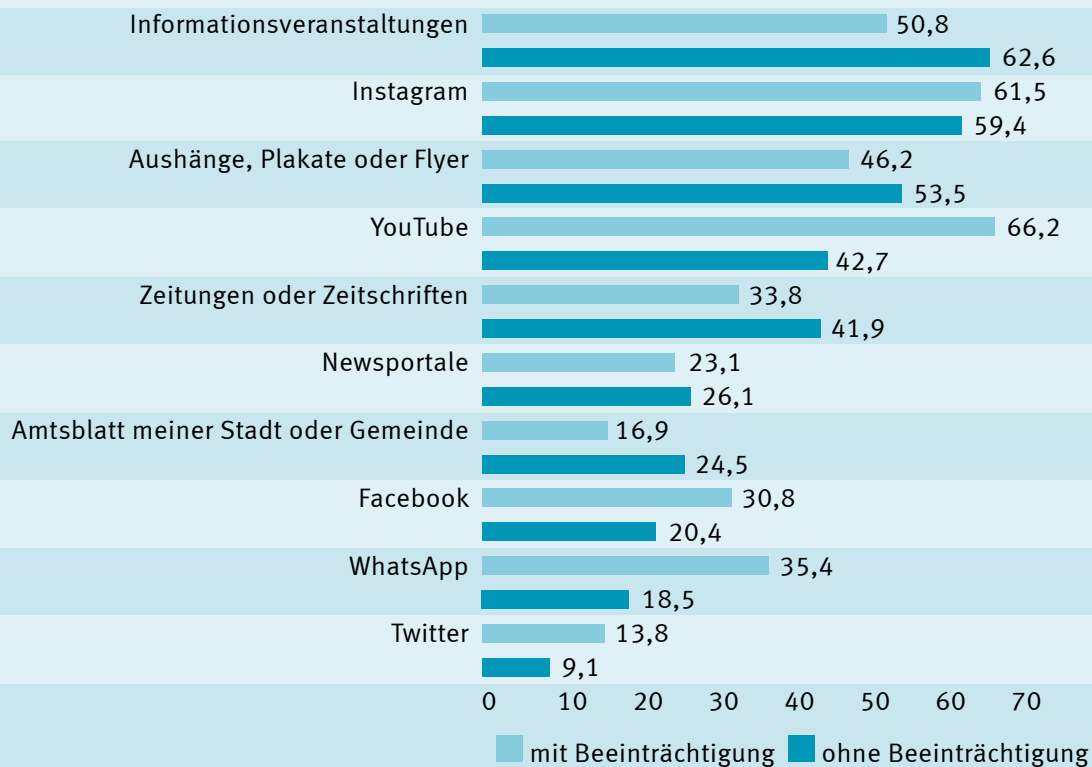
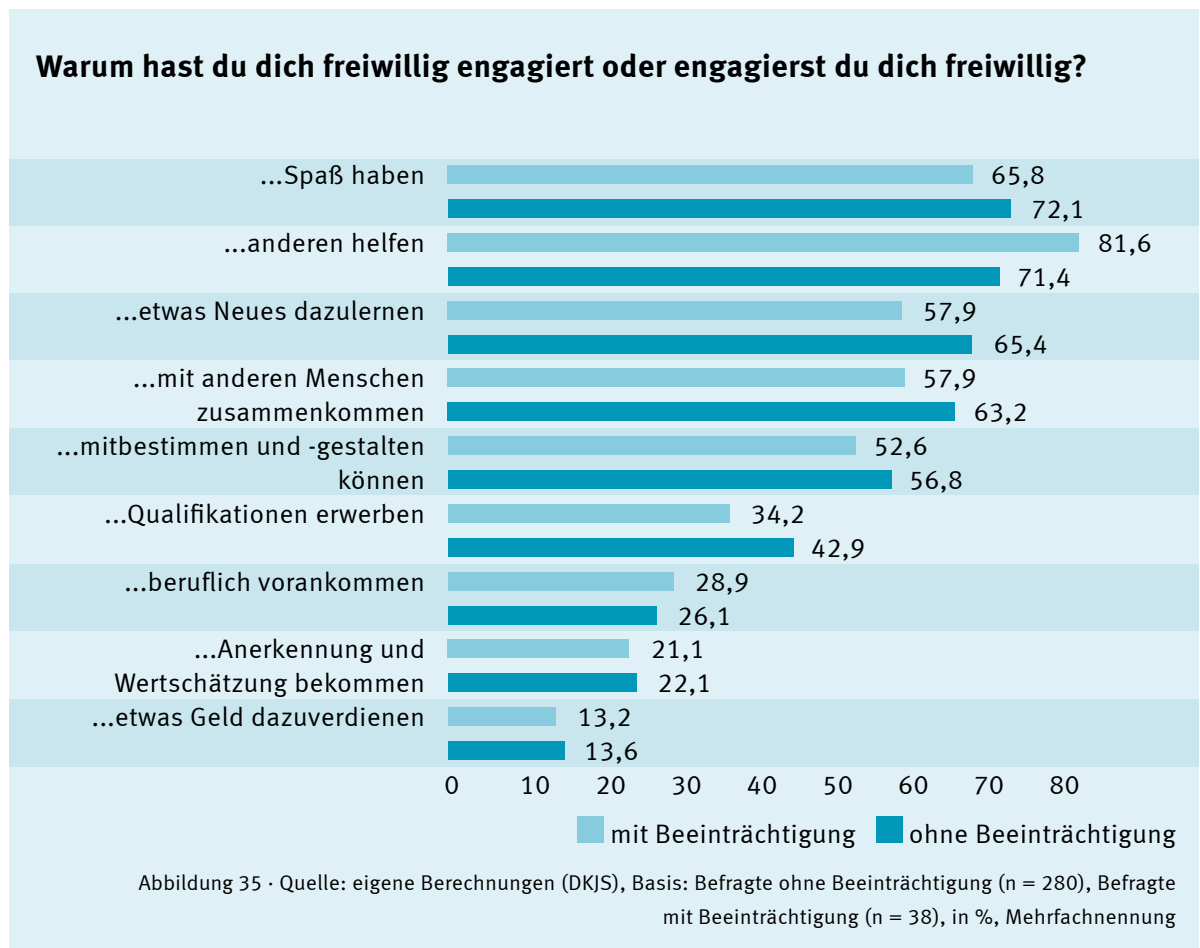


Abbildung 34 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte ohne Beeinträchtigung (n = 372), Befragte mit Beeinträchtigung (n = 65), in %, Mehrfachnennung

Aufschlussreich ist auch der Blick auf die Informationskanäle, über die junge Menschen mit Beeinträchtigung über ein Engagement informiert werden möchten: Informationsveranstaltungen und Printmedien wie Zeitungen und Amtsblätter spielen für sie eine deutlich geringere Rolle. Dafür sind digitale Medien für sie von größerer Bedeutung. Diese jungen Menschen stellen fest, dass sie mehr Barrierefreiheit an den Orten ihres Engagements brauchen, um teilhaben zu können. So sollten Vereine und Jugendeinrichtungen grundsätzlich für Rollstuhlfahrende erreichbar und Aufgaben so gestaltet sein, dass Menschen mit geringerer Schreibe- und Lesekompetenz sie ebenfalls durchführen können. Dass Inklusion und Teilhabe auch im Engagement noch nicht zur Realität gehören, zeigt sich daran, dass die jungen Menschen die Gründe für ihr Nicht-Engagement oft bei sich suchen. So sagen viele, dass sie selbst beispielsweise besser lesen und schreiben lernen müssten, um ein Engagement beginnen zu können. Hier gilt es, an der Stärkung der jungen Menschen zu arbeiten und ihnen Möglichkeiten zu bieten, sich mit ihren Fähigkeiten einzubringen.

5.3.2 Motive, Themen und Anlässe

Bei den Motiven für ein Engagement gibt es kaum Unterschiede zwischen den bereits Engagierten mit und ohne Beeinträchtigungen. Für Erstgenannte ist der Grund, anderen zu helfen, von größerer Bedeutung als für junge Menschen ohne Beeinträchtigung. In den Gesprächen mit den Teilnehmenden wurde das Motiv „eigene Betroffenheit“ oft angebracht. So ist es ihnen ein Anliegen, sich für Menschen mit Beeinträchtigung einzusetzen und dazu beizutragen, dass diese weniger diskriminiert werden und für sie mehr Angebote entstehen. Dafür schlagen sie beispielsweise gemeinsame Feste vor, um Barrieren abzubauen. Weiterhin berichten Befragte mit Beeinträchtigung davon, dass sie freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste für eine gute Möglichkeit halten, um sich persönlich und beruflich zu orientieren.



In welchem Bereich hast du dich freiwillig engagiert oder engagierst du dich freiwillig?

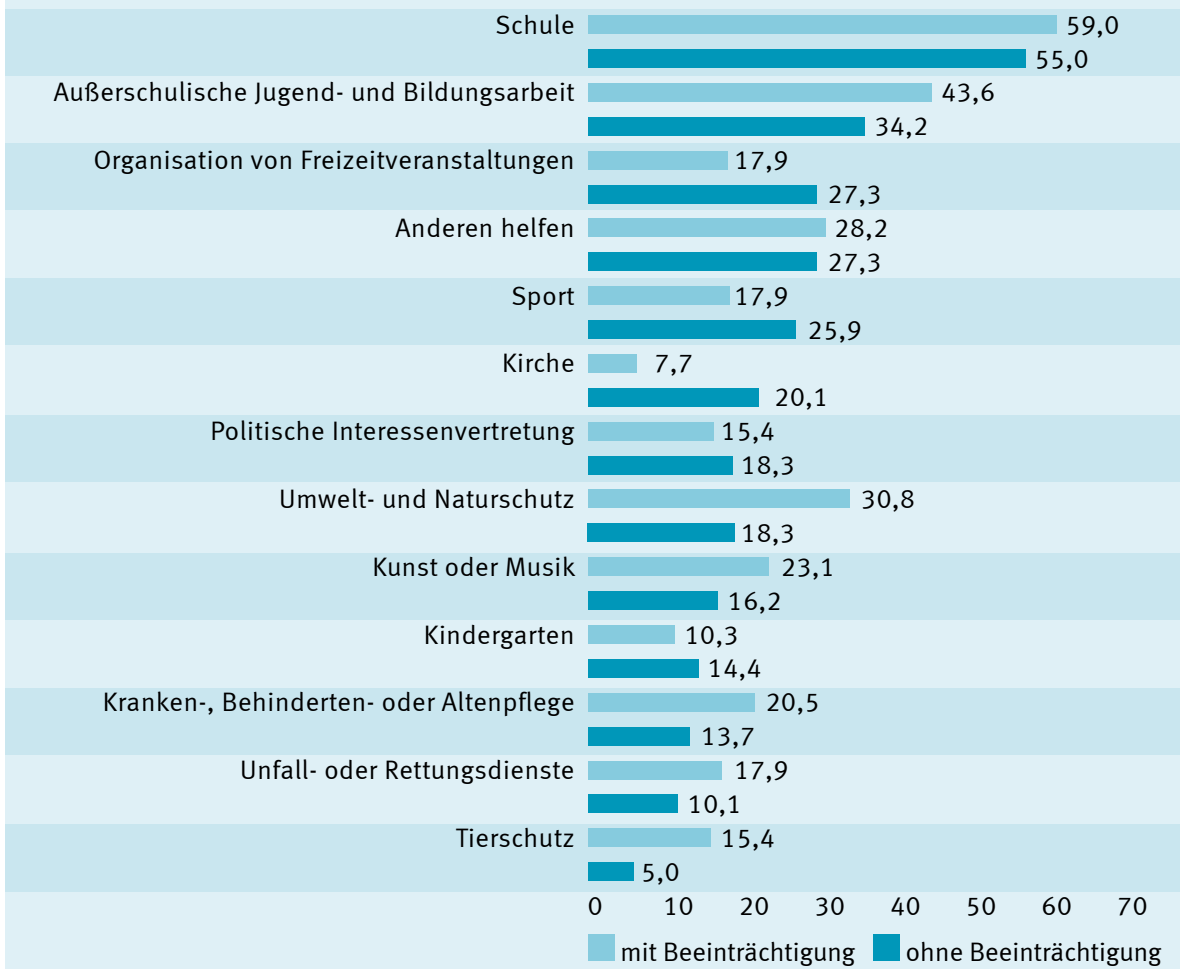


Abbildung 36 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte ohne Beeinträchtigung (n = 278), Befragte mit Beeinträchtigung (n = 39), in %, Mehrfachnennung

Teilnehmende mit Beeinträchtigung engagieren sich besonders häufig in der außerschulischen Jugend- und Bildungsarbeit. Darunter fällt zum Beispiel das Erstellen von Aufklärungsvideos für YouTube. Die Themen Tier- und Umweltschutz sind aktuell sehr präsent und wurden auch in den Gesprächen oft von diesen jungen Menschen genannt.

Betrachtet man den Kompetenzerwerb durch Engagement, fällt auf, dass Befragte mit Beeinträchtigung häufiger praktische, dafür aber seltener organisatorische Tätigkeiten ausführen als die vergleichbare Gruppe ohne Einschränkungen. Es lässt sich vermuten, dass die Ausübung der Tätigkeit mit der Art der Beeinträchtigung zusammenhängt. So liegt es nahe, dass es jungen Menschen mit beispielsweise kognitiven Entwicklungsauffälligkeiten schwerer fällt, organisatorische Aufgaben auszuüben. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass auch jungen Menschen mit Beeinträchtigung im Engagement aufgrund einer Einschränkung in einem Teilbereich insgesamt nicht weniger zugetraut werden darf.

„Behinderte Menschen werden benachteiligt. Daher sollte sich ein Weg finden lassen, damit alle glücklich werden.“

Was machst du in diesen Vereinen, Gruppen etc.?

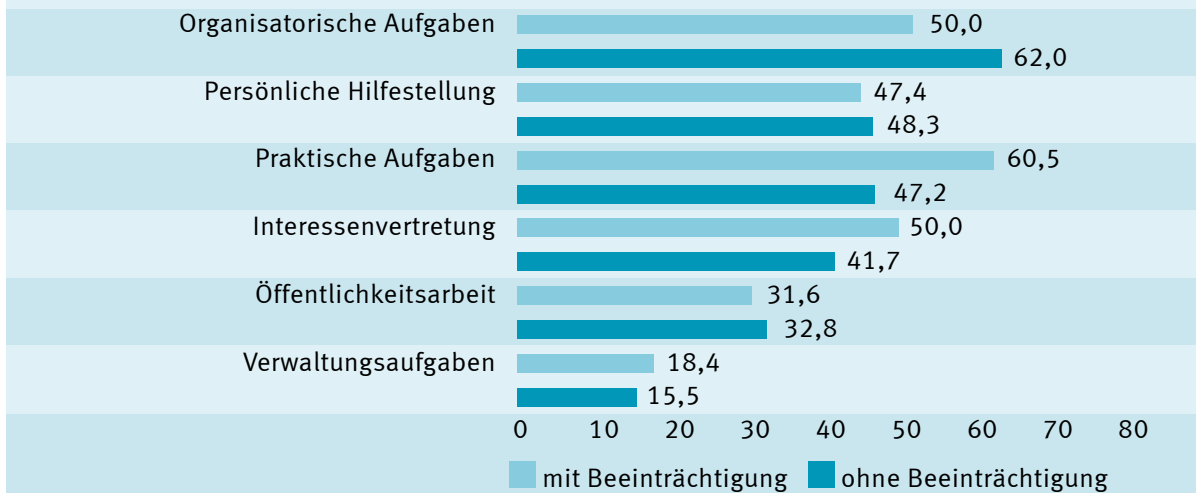


Abbildung 37 · Quelle: eigene Berechnungen (DKJS), Basis: Befragte ohne Beeinträchtigung (n = 271), Befragte mit Beeinträchtigung (n = 38), in %, Mehrfachnennung

5.3.3 Engagement im Freiwilligendienst

Hinsichtlich der Bereitschaft, einen Freiwilligendienst zu leisten, lässt sich kein Unterschied zwischen Teilnehmenden mit und ohne Beeinträchtigung feststellen. Das Motiv, sich beruflich weiterzuentwickeln, ist für junge Menschen mit Beeinträchtigung seltener von Bedeutung. Dafür spielen die Gründe „Möglichkeit zur Auszeit“ und „Möglichkeit, von Zuhause auszugehen“ für Befragte mit Beeinträchtigung eine größere Rolle.

Auffällig ist, dass Teilnehmende mit Beeinträchtigung sich etwas besser über einen Freiwilligendienst informiert fühlen. Anzumerken ist hier, dass womöglich viele der Befragten sich aufgrund der Hilfestellung, die sie von Freiwilligendienstleistenden erfahren, darüber informiert fühlen. Außerdem geben die jungen Menschen mit Beeinträchtigung häufiger an, das Bewerbungsverfahren für einen Freiwilligendienst als sehr aufwendig zu empfinden.

Fazit

Engagement bietet viel Potenzial für gesellschaftliche Teilhabe. Um dieses Potenzial noch mehr ausschöpfen zu können, wünschen sich die jungen Menschen mehr Barrierefreiheit an den Engagementorten. Das wichtigste Motiv, sich zu engagieren, ist für Teilnehmende mit Beeinträchtigung „anderen zu helfen“. Dabei berichten sie oft von eigenen Erfahrungen als Anstoß für ein Engagement. Als hemmenden Faktor für den Beginn eines Engagements nennen die jungen Menschen, dass sie selbst der Meinung sind, zu wenig Fähigkeiten mitzubringen, um sich einbringen zu können.

Um sich über Engagement zu informieren, nutzen die Teilnehmenden mit Beeinträchtigung digitale Möglichkeiten wie YouTube, Instagram oder WhatsApp stärker als analoge Medien.

6. Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

6.1 Zusammenfassung

Junge Menschen wollen sich engagieren, und sie möchten ihr Umfeld und unsere Gesellschaft mitgestalten – das bestätigen die von *u_count* durchgeführten Zukunftswerkstätten, Hearings und Onlineabfragen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Junge Menschen möchten sich jedoch vor allem für die Themen und Belange engagieren, die sie selbst beschäftigen (vgl. Sturzenhecker 1998: 210). Dafür brauchen sie Unterstützung: Sie brauchen Informationen, jugendgerechte Anerkennung und Möglichkeiten, in ihrem Engagement mitzubestimmen, sowie ein besseres Ansehen von freiwilligem Engagement in unserer Gesellschaft. Wir haben in Deutschland bereits eine hohe Engagementquote. Es stellt sich daher die Frage, ob das Engagement junger Menschen noch zusätzlich gefördert werden muss? Es muss auch legitim sein, andere Aufgaben, wie Schule, Familie oder Hobbys, vor gesellschaftliches Engagement zu stellen.¹⁵ Versteht man freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste jedoch als informellen Lernort für die Zukunftskompetenzen junger Menschen und als Raum, in dem Teilhabe möglich wird, weil junge Menschen hier Gesellschaft und Demokratie mitgestalten können, dann sollte jedem und jeder Zugang zu freiwilligen Engagement und Partizipation ermöglicht werden. Doch was sind aus Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Hindernisse auf ihrem Weg zu Teilhabe, und welche Empfehlungen können daraus für die Zivilgesellschaft und die unterschiedlichen staatlichen Akteure abgeleitet werden?

Wie bereits andere Erhebungen bestätigen, begründen auch die *u_count*-Teilnehmenden fehlendes Engagement hauptsächlich mit mangelnden Zeitressourcen. 43 % der nicht noch engagierten Teilnehmenden in den Jugendhearings bemängelten zudem, dass sie zu wenige Informationen über Engagementmöglichkeiten besäßen. Bei der Frage, was gegen einen Freiwilligendienst spricht, sagen 26 %, dass ihnen Wissen über das Format fehle. Überraschend ist vor allem, dass es trotz der zahlreichen Anregungen und Bemühungen, Engagement und Schule zu verknüpfen (vgl. Hartnauß/Olk 2011: 353 ff; Seifert et al. 2019: 12 ff.), nach wie vor wenig Informationen dazu an den Schulen gibt. Auch die von jungen Menschen genutzten sozialen Medien, insbesondere Instagram und YouTube, bieten keine hinreichenden Informationen. Zudem können junge Menschen nicht sagen, welche Tätigkeiten ihnen liegen: 31,8 % beschreiben, dass sie nicht wissen, welche Stärken sie haben.

Als weiteres Hindernis für ihr Engagement beschreiben die jungen Menschen fehlende Anerkennung. Sie wünschen sich insbesondere Lob und Zuspruch von Freunden, Lehrkräften oder der Familie. Sie erwarten jedoch auch Anerkennung durch Zertifikate und Anrechnung des Engagements für Bildung und Ausbildung. Von der Schule wünschen sie sich, dass ihr Engagement als Lernort anerkannt wird, indem die Schule sie dafür freistellt.

Grundsätzlich vermissen die Teilnehmenden mehr Verständnis und Unterstützung vonseiten der Schule für ihr Engagement. Neben Freistellungen wünschen sie sich auch Anerkennung von Lehrkräften. Dagegen sind Aufwandsentschädigungen für Jugendliche und junge Erwachsene eher weniger wichtig, jedoch wünschen sie sich Vergünstigungen und insbesondere für die Freiwilligendienste finanzielle Entlastung.

Als besonders hemmenden Faktor beschreiben die Befragten das teilweise negative Ansehen von freiwilligem Engagement in unserer Gesellschaft. Gerade bei nicht engagierten Gleichaltrigen stoßen

sie dabei punktuell auf abweisende Reaktionen, die sie davon abhalten, sich zu engagieren oder ihr Engagement öffentlich zu kommunizieren. Deshalb regen sie an, dass Maßnahmen und Kampagnen durchgeführt werden, die das Ansehen von freiwilligem Engagement in unserer Gesellschaft stärken.

Insgesamt scheinen sich viele junge Menschen noch nicht hinreichend gehört und beteiligt zu fühlen.

56,3 % der Befragten engagieren sich, weil sie mitbestimmen und ihr Umfeld mitgestalten wollen. Viele wünschen sich von Erwachsenen mehr Vertrauen und Kommunikation auf Augenhöhe, und sie wollen echte Entscheidungsspielräume in ihrem Engagement. Wo möglich finden die jungen Menschen diese Form der Mitgestaltung noch mehr in selbstorganisierten Strukturen, in denen sich 47,4 % der Befragten engagieren, als in den klassischen Vereinsstrukturen. In den Hearings äußerten die jungen Menschen den Wunsch



[15] Im Freiwilligen-survey ist fehlende Zeit der wichtigste Grund für Nicht-Engagement.

nach mehr Partizipationsmöglichkeiten sowohl in den gemeinwohlorientierten Organisationen, in denen sie sich engagieren, als auch auf kommunaler Ebene in Interaktion mit politischen Akteuren.

Die Befragung der Teilnehmenden von *u_count* lässt nicht nur Schlüsse darauf zu, wie das Engagement Jugendlicher und junger Erwachsener gefördert und gehalten werden kann. Sie macht auch Aussagen zu thematischen Interessen, Motiven und Zugängen zur Teilhabe junger Menschen. Die Ergebnisse bestätigen zum einen bestehende Studienaussagen und liefern zum anderen neue Erkenntnisse, was Jugendliche und junge Erwachsene konkret brauchen, um sich zu engagieren. Dabei hat *u_count* besonders auf die Erwartungen der nicht engagierten jungen Menschen geschaut.

Beliebte Engagementfelder der jungen Menschen sind Schule, außerschulische Bildungs- und Jugendarbeit sowie Bereiche, in denen man anderen hilft, wie etwa in der Obdachlosenhilfe. Auch herrscht großes Interesse am Thema Umweltschutz, vor allem bei den noch nicht Engagierten. Mit diesen Themen haben gemeinnützige Organisationen große Chancen, Nicht-Engagierte zu erreichen.

Die Hauptgründe für junge Menschen, sich zu engagieren, sind „anderen helfen zu wollen“ und „Spaß zu haben“. Die Gründe, weshalb sich Jugendliche und junge Erwachsene nicht engagieren, sind zuvorderst mangelndes Wissen über Möglichkeiten des Engagements und über die eigenen Stärken sowie vor allem fehlende Zeit.

Bei über der Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen waren Freunde der Anlass, ein Engagement aufzunehmen. Darüber hinaus spielen weitere persönliche Kontakte aus dem Umfeld wie Lehrkräfte und Familie eine entscheidende Rolle für den Engagementzugang. Die Teilnehmenden wünschen sich jedoch auch, dass bereits Engagierte anderen Menschen von ihrem Engagement berichten, um ihnen so einen Zugang zu verschaffen.

Sowohl bei engagierten als auch bei nicht engagierten jungen Menschen lässt sich feststellen, dass die meisten Teilnehmenden ein bis zwei Stunden Zeit in der Woche für ein Engagement haben beziehungsweise hätten.

Die Bereitschaft, einen Freiwilligendienst zu absolvieren, ist vergleichsweise hoch:

60,5% der Engagierten können sich – nach Aufklärung über das Format – vorstellen, einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Dabei wollen sie sich vor allem persönlich weiterentwickeln, anderen helfen oder etwas Neues lernen. Gegen einen Freiwilligendienst sprechen aus Sicht der jungen Menschen attraktivere Alternativen, wie Studium oder Ausbildung, sowie die finanziellen und zeitlich nicht ausreichend flexiblen Rahmenbedingungen.

Aus den beschriebenen Ergebnissen der Jugendhearings lassen sich folgende Handlungsempfehlungen ableiten.

6.2 Handlungsempfehlungen

6.2.1 Handlungsempfehlungen für Schule, Jugendarbeit und Zivilgesellschaft

Damit junge Menschen – insbesondere diejenigen mit wenigen Bildungs- und Teilhabechancen – Zugang zu Engagement finden, müssten Informationen zu Möglichkeiten an den Orten zur Verfügung stehen, an denen sich Jugendliche und junge Erwachsene befinden, beziehungsweise über jugendgerechte Kommunikationskanäle erfolgen.

Auch wenn Schule und freiwilliges Engagement aufgrund unterschiedlicher Logiken – Pflicht versus Freiwilligkeit – laut wissenschaftlichem Diskurs als inkompatibel erscheinen (vgl. Hartnauß/Olk 2011: 353 ff; Rauschenbach 2013: 27 ff), sollte die Schule als der Ort, in dem alle jungen Menschen erreicht werden können, über die Möglichkeit des freiwilligen Engagements informieren und Zugänge eröffnen. Die Schule könnte freiwilliges Engagement zudem als ein Instrument nutzen, um Zukunftskompetenzen und Partizipationserfahrung zu vermitteln.

Damit die Forderung nach Informationen über freiwilliges Engagement neben den zahlreichen Aufgaben, die an die Schule herangetragen werden, erfüllt werden kann, ist es notwendig, dass Schulen mit zivilgesellschaftlichen Organisationen kooperieren. Vereine und Verbände könnten sich dabei für Informationsveranstaltungen zur Verfügung stellen und Materialien bereitstellen. Kooperationsnetzwerke zwischen Schulen und Zivilgesellschaft könnten Wissen, Zugänge und Erfahrung (etwa über Projekttag, Service Learning etc.) zu Engagement neu strukturieren.

Ein weiteres Feld, auf dem die organisierte Zivilgesellschaft junge Menschen erreichen könnte, ist die offene Jugendarbeit. Dabei lohnt es sich für Vereine, sich mit Orten und Angeboten der Freizeitgestaltung wie Jugendclubs und Jugendfreizeiten zu vernetzen, und dabei nicht engagierten junge Menschen Engagementmöglichkeiten näherzubringen.

Ein weiterer Kooperationspunkt zwischen Schule, Jugendarbeit und Zivilgesellschaft könnten Projekte zur Ausarbeitung von Stärken und zum Sichtbarmachen von Kompetenzen sein, die dann im freiwilligen Engagement eingesetzt, reflektiert und ausgebaut werden könnten. Wie wir aus unserer Programmpraxis und der Forschung wissen, spielt erfahrungsbasiertes Lernen eine besondere Rolle in der Förderung von Selbstwirksamkeit (vgl. Dewey 1997: 19) und Demokratiekompetenz (vgl. Edelstein 2007: 4). Durch Projektarbeit erfahren junge Menschen, dass sie etwas bewegen und ihr Umfeld verändern können. Damit überraschen sie oft die Erwachsenen in ihrem Umfeld. Diese Erfahrungen ermöglichen den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ihre Stärken zu entdecken und ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

6.2.2 Handlungsempfehlungen für zivilgesellschaftliche Organisationen

Neben Kooperationen mit Schulen und der Jugendarbeit könnten gemeinwohlorientierte Organisationen prüfen, ob sie Social-Media-Kanäle noch stärker für jugendgerechte Informationen nutzen können. Dabei könnten sie Angebote und Informationen über Netzwerke wie Instagram stärker verbreiten und die Kommunikation mit jungen Menschen dort intensiver pflegen. Womöglich lohnt sich hier auch eine Zusammenarbeit mit kommunalen oder Landesakteuren, um die Reichweite der Social-Media-Kommunikation zu erhöhen (siehe weiter unten).

Wenn gemeinwohlorientierte Organisationen junge Menschen gewinnen und binden wollen, müssten sie nicht nur mehr Informationen bereitstellen, sondern auch ihre Organisationskultur auf den Prüfstand stellen: Haben junge Menschen Entscheidungsräume innerhalb des Vereins? Passen die Aufgaben zu den Interessen der jungen Menschen? Werden die unterschiedlichen Interessen der Generationen austariert? Kann die Erwartung junger Menschen nach Partizipation bei Mittelverwendung und strategischer Ausrichtung erfüllt werden?

Für ihr Engagement wünschen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen Anerkennung aus ihrem direkten Umfeld. Persönliches Lob und Zuspruch spielen hier eine besonders wichtige Rolle. Aufgabe der Organisationen sollte es also sein, ihre Kultur der Anerkennung zu stärken. Hier gilt es, Anerkennungsformate anzubieten, die individuell passen¹⁶ und jugendgerecht sind. Dafür bedarf es einer Kultur, in der Dank und Wertschätzung zum Engagementalltag gehören. Junge Menschen wünschen sich jedoch auch Zertifikate als Nachweis ihrer Tätigkeit sowie Erwachsene, die mit ihnen reflektieren, was sie in ihrem Engagement gelernt haben, um diese Fähigkeiten für den späteren Beruf nutzbar zu machen.

Mit Blick auf die knappen Zeitressourcen der jungen Menschen ist den Organisationen zu empfehlen, die zu erledigenden Aufgaben in Pakete zu teilen, die in ein bis zwei Stunden in der Woche erledigt werden können. So könnten zum Beispiel Tandem- oder Tridem-Teams für bestimmte Aufgaben oder für Leitungsfunktionen gebildet werden. Digitale Tools könnten hier entscheidend unterstützen. Die jungen Menschen sind es gewohnt, digital zu agieren und Dinge ortsungebunden zu erledigen. Deshalb bietet es sich an, Möglichkeiten des agilen Arbeitens zu nutzen, zum Beispiel Angebote von Aufgaben, die auch online erledigt werden können, sowie die Förderung einer besseren Vernetzung durch digitale Tools.

Es ist empfehlenswert, die Angebote abwechslungsreich und spannend zu gestalten. Denn im Rahmen von *u_count* hat sich gezeigt, dass es jungen Menschen wichtig ist, während ihres Engagements ihre Kompetenzen zu erweitern und etwas Neues zu lernen, aber



auch Spaß zu haben. Engagementangebote sollten so gestaltet sein, dass sie den jungen Menschen auch Verantwortungübernahme ermöglichen und diese eigene Ideen einbringen können. Jugendliche und junge Erwachsene wünschen sich dabei eine unkomplizierte, einfache und schnelle Aufgaben- und Rollenverteilung; zu viel Bürokratie stellt für sie ein Hindernis dar. Dabei sollten Formulare nur wenn nötig eingesetzt werden, kurz sowie leicht verständlich sein und online zur Verfügung stehen.

6.2.3 Handlungsempfehlungen für Kommunen, Länder und Bund

Ressourcen für Engagement: Infrastruktur und Fördermittel

Die Infrastruktur zur potenziellen Förderung jungen Engagements setzt sich zum einen aus der allgemeinen Struktur (Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäuser, Bürgerstiftungen etc.) und zum anderen aus der der Jugendringe sowie einzelner Koordinierungsausschüsse zum Thema Jugend und Modellprogramme (auf Landesebene) zusammen. Die Infrastruktureinrichtungen für freiwilliges Engagement sind oft prekär finanziert (vgl. Generali 2015: 29). Zudem sind die Modellprogramme häufig zeitlich begrenzt, sodass beide Jugendengagement nur peripher fördern können. Jugendringe wiederum erreichen oft nur einen Teil (Hummel 2011: 780) der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihrer Struktur und verfügen selbst auch nur über eingeschränkte Ressourcen. Bei Arbeitsgruppen – auf Landes- oder auf kommunaler Ebene – stellt sich die Frage, ob sie die Förderung des Engagements junger Menschen im Fokus haben. Es bietet sich daher an, eine Synopse der Förderangebote für junges Engagement zu machen und Lücken in der Förderung auf Ebene des Landes und der Kommune zu identifizieren.

[16] Es gibt eine Vielzahl von Anerkennungsmöglichkeiten. Jede Organisation muss selbst überlegen, welche zu ihrer Kultur passt. Anregungen können Sie z. B. den „101 Formen der Anerkennung“ entnehmen: https://www.freiwilligen-zentrum-hamburg.de/wp-content/uploads/sites/7/2014/05/faltblatt_101_moeglichkeiten_v3fg_3.pdf

Kommunen und Länder könnten die genannten Akteure für freiwilliges Engagement auffordern, explizit junges Engagement zu fördern und darüber hinaus Stellen(anteile) für die Förderung jungen Engagements bereitstellen und ein Augenmerk auf die Teilhabe junger Menschen haben. Im Rahmen der Vereinsförderung könnten sie anteilig Mittel für Vorhaben für junge und mit jungen Menschen bereithalten oder junges Engagement durch Jugendfonds gesondert fördern, um die Selbstorganisation junger Menschen zu ermöglichen. Außerdem brauchen junge Erwachsene in ihrem Engagement Räume zur Mitwirkung. Diese könnten zum Beispiel in Form von Projektfonds ermöglicht werden, mit denen junge Menschen ihre Ideen umsetzen und sich so für ihr Umfeld engagieren können. Darüber hinaus haben Kommunen die Möglichkeit, Räumlichkeiten, zu denen junge Menschen Zugang haben, für Engagement bereitzustellen. Da freiwilliges Engagement immer eine Querschnittsaufgabe darstellt, ist die sektorenübergreifende Zusammenarbeit von besonderer Bedeutung. Es sollte geprüft werden, wo die Zuständigkeiten der verschiedenen Referate und Abteilungen die Förderung des freiwilligen Engagements tangieren und wie hierbei die besonderen Bedürfnisse (junger) Engagierter berücksichtigt werden können. Referate und Stabsstellen freiwilligen Engagements können und sollen sich (auch) dem Thema junges Engagement widmen. Strategien und Konzepte zur Umsetzung des freiwilligen Engagements sollten junges Engagement explizit

in den Blick nehmen. Kommunen und Länder müssten zudem sicherstellen, dass bestehende Beratungsstellen und Informationsangebote zum Engagement für junge Menschen gut und barrierefrei erreichbar sind und die dort zugänglichen Informationen jugendgerecht vermittelt werden.



Information, Qualifizierung und Anerkennung

Träger, Vereine und Verbände könnten von Landesseite unterstützt werden, indem das Land Vorgaben und Angebote für Schulen zur Information über und Vermittlung von Erfahrung durch freiwilliges Engagement macht. Dabei könnten die Länder – über die Rahmenlehrpläne oder über die Bereitstellung von Informationen zum Engagement im Land – das Thema an Schulen stärken. Bundesländer könnten zudem über Fördermittel für Projekte an der Schnittstelle von Engagement und Schule das Thema voranbringen. Länder und Kommunen könnten grundsätzlich prüfen, wie sie junge Menschen über Engagementmöglichkeiten informieren und welche Informationen zu Freiwilligendiensten bereitgestellt werden. Auf Landesebene könnte zudem überlegt werden, ob weitere Angebote und Kampagnen zur Förderung des Ansehens des freiwilligen Engagements und der Freiwilligendienste möglich sind.

Auch die Anerkennungskultur (Preise, Veranstaltungen etc.) könnte daraufhin überprüft werden, ob die Formate jugendgerecht sind beziehungsweise Angebote für junge Menschen bereithalten. Die Akteure könnten zudem die Anerkennungskultur – etwa Empfänge oder Aktionstage für (junges) Engagement – ausbauen. So könnten Kommunalpolitikerinnen und -politiker junge Menschen in ihren Vereinen oder Einsatzstellen besuchen und sie bei ihrem freiwilligen Engagement unterstützen – und außerdem von jungem Engagement in den Social-Media-Kanälen der Stadt oder Gemeinde berichten. Länder und Kommunen könnten zudem flächendeckende Vergünstigungen für Engagierte in kommunalen Einrichtungen wie Theatern oder Schwimmbädern und für den ÖPNV anbieten.

Mehrere Bundesländer bieten Qualifizierungsformate für kommunale Mitarbeitende oder für Freiwillige zur Förderung des Engagements (zum Beispiel Bürgermentoringen und Bürgermentoren in Baden-Württemberg, Engagementlotsinnen und -lotsen in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen etc.) an. Diese Formate könnten auf die besonderen Bedürfnisse junger Zielgruppen eingehen und haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende der Kommune bei der Entwicklung von Projekten zur Förderung jungen Engagements unterstützen.

Beteiligung fördern

Junge Menschen möchten beteiligt und in den Belangen, die sie betreffen, gehört werden sowie Veränderungen bewirken können. Länder und Kommunen sollten reflektieren, inwiefern junge Menschen an den politischen Veränderungsprozessen – etwa an der Erarbeitung kommunaler Leitbilder oder Entwicklungskonzepte – beteiligt werden. Sofern es eine Engagementstrategie gibt, sollte geprüft werden, ob diese auf die Bedarfe und Angebote für junge Menschen eingeht.

Kommunen sollten dialogisch mit den jungen Menschen geeignete Strukturen zur Beteiligung ausbauen oder entwickeln. Außerdem brauchen junge Erwachsene in ihrem Engagement Räume zur Mitwirkung. Diese könnten zum Beispiel durch Projektfonds gefördert werden, die jungen Menschen ermöglichen, ihre Ideen umzusetzen und sich so für ihr Umfeld einzusetzen.

Erfolgreiches junges Engagement der Zukunft lebt von einer engen Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden in der Verwaltung und lokalen Entscheidungsträgern mit jungen Menschen. Dies fördert den Austausch, schafft Transparenz für Entscheidungen und ermöglicht reale Mitbestimmung für engagierte junge Menschen.

Handlungsempfehlungen auf Bundesebene

Die Bundesebene könnte einen Beitrag dazu leisten, Informationen über freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste umfangreicher und mit jugendgerechten Bildern zur Verfügung zu stellen. Junge Menschen wünschen sich dabei möglichst viele reale Berichte in den Social-Media-Kanälen, etwa von Freiwilligendienstleistenden, aber auch von anderen jungen Menschen, die sich engagieren. Dabei sind bundesweite Kampagnen für freiwilliges Engagement vorstellbar, die insbesondere junges Engagement darstellen. Empfohlen wird, Jugendliche und junge Erwachsene in die Erarbeitung geeigneter Kommunikationsmaßnahmen einzubeziehen, um eine jugendgerechte Ansprache zu erzielen.

Der Bund könnte Vorhaben unterstützen, die Informationen und Berichte aus dem freiwilligen Engagement so streuen, dass sie junge Menschen erreichen.

Bundesweit könnten zudem modellhaft Engagementprojekte für junge Menschen verschiedener sozialer und kultureller Hintergründe gefördert und geeignete Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden, um sie bei ihrem Engagement zu unterstützen. Dabei lässt sich auf die Erfahrung mit solchen Modellprogrammen im Bereich Freiwilligendienste zurückgreifen. Bezüglich der Freiwilligendienste sollte für den Bund gelten, deren Flexibilisierung weiterhin voranzutreiben: Junge Menschen können sich einen Teilzeitfreiwilligendienst als Angebot für alle vorstellen.

Der Bund sollte auch die finanziellen Rahmenbedingungen auf den Prüfstand stellen bzw. an die veränderten Bedürfnisse junger Menschen anpassen: Die Teilnehmenden schlagen die Vereinheitlichung des Taschengeldes sowie der geldwerten Leistungen vor. Die Vorhaben, kostenfreie Bahnfahrten oder günstigere ÖPNV-Fahrten zu ermöglichen, werden durch die Wünsche der potenziellen Freiwilligen bestätigt. Auch das immer wieder diskutierte Vorhaben eines größeren Bekanntheitsgrades des Freiwilligenausweises sowie der Zunahme damit verbundener Vergünstigungen könnte eine Antwort auf die Erwartungen junger Menschen darstellen.

Grundsätzlich wünschen sich die jungen Menschen mehr (trägerübergreifende) Vernetzung der Formate (BFD, FÖJ, FSJ etc.); sie möchten die Unterschiede zwischen den Formaten besser verstehen. Dabei sollten „unabhängige“ Beratungsstellen sie bei ihrer Entscheidung für ein Format sowie Konflikten während des Einsatzes unterstützen.

Die jungen Menschen, die einen Freiwilligendienst absolviert haben, wünschen sich auch eine Stärkung der Praxisanleitenden vor Ort. Diese sollten noch stärker für die Rolle der Freiwilligendienstleistenden und das Ziel des Kompetenzerwerbs sowie der damit einhergehenden Reflexion sensibilisiert werden.

[17] Zu den Zukunftskompetenzen zählen Kommunikation, Kollaboration, Kreativität, Kritisches Denken, Coolness und Charisma (vgl. Calmbach et al 2020).

Ausblick

Mit *u_count* hat die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) bundesweit gemeinsam mit jungen Menschen intensiv erarbeitet, welche Faktoren verbessert werden müssen, damit alle jungen Menschen Zugang zum Engagement finden und dieses besser umsetzen können. Die Ergebnisse zeigen eine hohe Engagementbereitschaft; bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich noch nicht engagieren liegt diese bei 58,9 %. Fast alle Teilnehmenden von *u_count* hatten noch Zeitpotenzial von ein bis zwei Stunden pro Woche für ein Engagement. Diese Bereitschaft in ein Engagement münden zu lassen und Potenziale auszuschöpfen, ist die Aufgabe, der sich alle Akteure – Zivilgesellschaft, Schule, Jugendarbeit, Kommunen, Länder und Bund – stellen sollten, um das freiwillige Engagement der Zukunft zu sichern. Alle jungen Menschen sollten Informationen und Zugang zu Engagement und Partizipation erhalten sowie die Chance bekommen, durch Engagement und Einübung von Partizipation frühzeitig (soziale und persönliche) Zukunfts-¹⁷ und Demokratiekompetenzen zu erlangen.

Dafür brauchen die jungen Menschen mehr Informationen, eine bessere Anerkennungskultur sowie mehr Partizipationsmöglichkeiten. Das bedeutet, dass Schule und Zivilgesellschaft mehr kooperieren sollten, aber auch, dass gemeinnützige Organisationen ihre eigene Kultur hinterfragen müssten. Zudem ist die Unterstützung von Kommunen, Ländern und Bund gefordert, damit die Akteure der Infrastruktur für freiwilliges Engagement junge Menschen gezielt in den Blick nehmen und mehr Ressourcen für die Zielgruppe bereitstellen.

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass alle jungen Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Bildungsstand, Zugang zu einem und Unterstützung in ihrem Engagement finden. Die DKJS hilft jungen Menschen dabei herauszufinden, wo ihre Stärken liegen, sensibilisiert Erwachsene für die Belange Jugendlicher und junger Erwachsener und befähigt sie, die jungen Menschen zu unterstützen. Dabei freut sich die DKJS auf die Kooperation mit vielen Akteuren, die das gleiche Ziel verfolgen.

Literaturverzeichnis

- Alscher, Mareike (2017): Zivilgesellschaftliche Organisationen ohne Jugend? Eine organisationsbezogene Betrachtung zum Engagement junger Menschen, Berlin/Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Beierle, Sarah/Tillmann, Frank/Reißig, Birgit (2016): Jugend im Blick – Regionale Bewältigung demografischer Entwicklungen. Abschlussbericht, online unter URL: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/jugendimblick/Abchlussbericht_Final.pdf [Abruf: 2020-02-03]
- Bibisidis, Thomas/Eichhorn, Jaana/Klein, Ansgar/Perabo, Christa/Rindt, Susanne (Hrsg.) (2015): Zivil – Gesellschaft – Staat. Freiwilligendienste zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Gestaltung, Wiesbaden: VS Springer.
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) e.V. (Hrsg.) (2016): Freiwilliges Engagement ist selbstbestimmte Teilhabe. Eine Stellungnahme der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) e.V. zum Bundesteilhabegesetz, online unter URL: https://bagfa-inklusion.de/wp-content/uploads/2016/12/2016_Positionspapier_bagfa_BTHG.pdf [Abruf: 2020-02-03]
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) e.V. (Hrsg.) (2018): Neue Engagierte. Freiwilliges Engagement von geflüchteten Menschen fördern, online unter URL: https://teilhabe.bagfa.de/wp-content/uploads/sites/2/2018/12/NeueEngagierte_Leitfaden_bagfa.pdf [Abruf: 2020-02-03]
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2019): Der Landatlas: zur Einführung, online unter URL: <https://www.landatlas.de> [Abruf: 2020-02-03]
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2015): Abschlussbericht der gemeinsamen Evaluation des Gesetzes über den Bundesfreiwilligendienst (BFDG) und des Gesetzes zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten (JFDG), online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/93202/de7b1c8ea1a882cf01107cb56b-ab4aa9/abschlussbericht-gesetz-ueber-den-bundesfreiwilligendienst-und-jugendfreiwilligendienst-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03]
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2016): Zweiter Engagementbericht 2016. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung, online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/115588/53875422c913358b78f183996cb43eaf/zweiter-engagementbericht-2016---engagementmonitor-2016-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03]
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2006): Ergebnisse der Evaluation des FSJ und FÖJ. Abschlussbericht des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e. V., online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/96724/94644bad0c1597d6a1c7064b2073c84a/evaluierungsbericht-freiwilligendienste-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03]
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) (Hrsg.) (2018): Zukunft? Jugend fragen! Nachhaltigkeit, Politik, Engagement – eine Studie zu Einstellungen und Alltag junger Menschen, online unter URL: https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/jugendstudie_bf.pdf [Abruf: 2020-02-03]
- Calmbach, Marc/Borgstedt, Silke/Borchard, Inga/Thomas, Peter Martin/Flaig, Berthold Bodo (2016): Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, Berlin/Heidelberg: Springer.
- Calmbach, Marc/Stockmann, Frauke/Behrens, Alexander/Schröder, Karenina (2020): 25Next – Bildung für die Zukunft, online unter URL: https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/presse/DKJS_SINUS_25Next-Studie.pdf [Abruf: 2020-02-03]
- Dewey, John (1997): Experience and Education, New York: Simon & Schuster.
- Diakonie Hamburg (Hrsg.) (2013): Engagement von Menschen mit Behinderungen. Erfahrungen aus dem Projekt Selbstverständlich Freiwillig, online unter URL: https://www.diakonie-hamburg.de/export/sites/default/.content/downloads/Fachbereiche/FE/01_Engagement-von-Menschen-mit-Behinderungen_Leitfaden.pdf [Abruf: 2020-02-03]
- Düx, Wiebken/Prein, Gerald/Sass, Erich/Tully, Claus J. (2009): Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter, Wiesbaden: VS Springer.
- Eckes, Christine/Piening, Marie-Theres/Dieckmann, Janine (2019): Literaturanalyse zum Themendreieck ‚Engagementförderung – Demokratiestärkung – Ländlicher Raum‘, online unter URL: https://www.laendlicher-raum.info/w/files/laendlicherraum/materialien/idz_bbe_literaturanalyse.pdf [Abruf: 2020-02-03]
- Edelstein, Wolfgang: (2007): „Was ist Demokratiepädagogik?“, in: de Haan, Gerhard/Edelstein, Wolfgang/Eikel, Angelika (Hrsg.): Qualitätsrahmen Demokratiepädagogik. Demokratische Handlungskompetenz fördern, demokratische Schulqualität entwickeln, Heft 1, Grundlagen zur Demokratiepädagogik, Weinheim und Basel: Beltz, S. 3-6.

Fidlschuster, Luis/Dax, Thomas/Oedl-Wieser, Theresia (2016): Demografischer Wandel, Diversität und Entwicklungsfähigkeit ländlicher Regionen, in: Egger, Rudolf/Posch, Alfred (Hrsg.): Lebensentwürfe im ländlichen Raum. Ein prekärer Zusammenhang? Wiesbaden: VS Springer, S. 7-28.

Generali Zukunftsfonds (2015): Generali Engagementatlas 2015: Rolle und Perspektiven Engagement unterstützender Einrichtungen in Deutschland, online unter URL: <https://www.generali.de/resource/blob/57194/b33375bf46f344e2aec1d0fb721fab5/engagement-atlas-2015-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03]

Hagen, Christine/Simonson, Julia (2016): Inhaltliche Ausgestaltung und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement, in: Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/93916/527470e383da76416d6fd1c17f720a7c/freiwilligensurvey-2014-langfassung-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03], S. 295-328.

Hameister, Nicole/Müller, Doreen/Ziegelmann, Jochen P. (2016): Zeitlicher Umfang, Häufigkeit und biografische Dauer des freiwilligen Engagements, in: Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/93916/527470e383da76416d6fd1c17f720a7c/freiwilligensurvey-2014-langfassung-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03], S. 329-348.

Hameister, Nicole/Tesch-Römer, Clemens (2016): Landkreise und kreisfreie Städte: Regionale Unterschiede im freiwilligen Engagement, in: Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/93916/527470e383da76416d6fd1c17f720a7c/freiwilligensurvey-2014-langfassung-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03], S. 539-558.

Hartnuß, Birger/Olk, Thomas (2011): Schule, in: Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement, Weinheim: Beltz Juventa, S. 353-364.

Hummel, Konrad (2011): Kommune, in: Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement, Weinheim: Beltz Juventa, S. 777-796.

Huth, Susanne (2012): Freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund – Barrieren und Türöffner. WISO direkt, online unter URL: <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/09497.pdf> [Abruf: 2020-02-03]

Kausmann, Corinna/Simonson, Julia/Hameister, Nicole (2017): Freiwilliges Engagement junger Menschen. Sonderauswertung des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/119820/b06feba2db2c77e0bff4a24662b20c70/freiwilliges-engagement-junger-menschen-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03]

Kreuter, Jens (2015): Freiwillig gemeinsam gestalten: Die beispielgebende Zusammenarbeit bei den gesetzlich geregelten Freiwilligendiensten, in: Bibisidis, Thomas/Eichhorn, Jaana/Klein, Ansgar/Perabo, Christa/Rindt, Susanne (Hrsg.): Zivil – Gesellschaft – Staat. Freiwilligendienste zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Gestaltung, Wiesbaden: VS Springer, S. 75-85.

Maretzke, Steffen (2012): Entwicklungstendenzen und Perspektiven strukturschwacher ländlicher Regionen, online unter URL: <https://www.schader-stiftung.de/themen/demographie-und-strukturwandel/fokus/laendlicher-raum/artikel/entwicklungstendenzen-und-perspektiven-strukturschwacher-laendlicher-regionen> [Abruf 2020-02-03]

Olk, Thomas (2015): Freiwilligendienste zwischen zivilgesellschaftlicher Organisation und staatlichen Rahmenbedingungen, in: Bibisidis, Thomas/Eichhorn, Jaana/Klein, Ansgar/Perabo, Christa/Rindt, Susanne (Hrsg.): Zivil – Gesellschaft – Staat. Freiwilligendienste zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Gestaltung, Wiesbaden: VS Springer, S. 1-20.

Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.) (2011): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement, Weinheim: Beltz Juventa.

Quenzel, Gudrun/Hurrelmann, Klaus/Albert, Mathias/Schneekloth, Ulrich (2019): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich, in: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort, Weinheim: Beltz, S. 313-324.

Rauschenbach, Thomas (2013): Schule und bürgerschaftliches Engagement - zwei getrennte Welten? Anmerkungen zu einer schwierigen Beziehung. In: Hartnuß, Birger/Hugenroth, Reinhild/Kegel, Thomas (Hrsg.): Schule der Bürgergesellschaft. Bürgerschaftliche Perspektiven für moderne Bildung und gute Schulen, Schwalbach/Ts.: Wochen-schau, 27 ff.

Rauschenbach, Thomas (2015): Bildung in Jugendfreiwilligendiensten, in: Bibisidis, Thomas/Eichhorn, Jaana/Klein, Ansgar/Perabo, Christa/Rindt, Susanne (Hrsg.): Zivil – Gesellschaft – Staat. Freiwilligendienste zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Gestaltung, Wiesbaden: VS Springer, S. 209- 223.

- Reinders, Heinz (2009): Bildung und freiwilliges Engagement im Jugendalter. Expertise für die Bertelsmann-Stiftung, in: Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 10, online unter URL: https://www.jugendnetz-berlin.de/de-wAssets/docs/07engagement/Schriftenreihe_Empirische_Bildungsforschung_Band10.pdf [Abruf: 2020-02-03]
- Schneekloth, Ulrich/Albert, Mathias (2019): Jugend und Politik: Demokratieverständnis und politisches Interesse im Spannungsfeld von Vielfalt, Toleranz und Populismus, in: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort, Weinheim: Beltz, S. 47-101.
- Schulte, Ralf (2015): Der Bundesfreiwilligendienst – Frischer Kitt in neuer Tube?, in: Bibisidis, Thomas/Eichhorn, Jaana/Klein, Ansgar/Perabo, Christa/Rindt, Susanne (Hrsg.): Zivil – Gesellschaft – Staat. Freiwilligendienste zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Gestaltung, Wiesbaden: VS Springer, S. 137-149.
- Schwarzenberg, Tom/Miggelbrink, Judith/Meyer, Frank (2017): „Nicht für Erich Honecker früher oder heute für Angela Merkel, sondern für sich selber“ – Eine Fallstudie zu ehrenamtlichen Engagementformen im ländlichen Raum zwischen gesellschaftspolitischen Ansprüchen und individuellen Wahrnehmungen, in: 5R-Netzwerk (Hrsg.): Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning, Volume 75, Issue 6, S. 563-576.
- Seifert, Anne/Zentner, Sandra/Nagy, Franziska (2019): Praxisbuch Service-Learning: *Lernen durch Engagement* an Schulen. Pädagogik. Praxis, Weinheim: Beltz.
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2019): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort, Weinheim: Beltz.
- Simonson, Julia/Vogel, Claudia (2016): Organisationale Struktur des freiwilligen Engagements und Verbesserungsmöglichkeiten der Rahmenbedingungen, in: Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/93916/527470e383da76416d6fd1c17f720a7c/freiwilligensurvey-2014-langfassung-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03], S. 513-538.
- Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (2016): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/93916/527470e383da76416d6fd1c17f720a7c/freiwilligensurvey-2014-langfassung-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03]
- Statistisches Bundesamt (2019): Migration und Integration. Personen mit Migrationshintergrund, online unter URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Methoden/Erlauterungen/migrationshintergrund.html> [Abruf: 2020-02-03]
- Stiftung Neue Verantwortung, PHINEO, Bertelsmann Stiftung, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) (2019): Digitalisierung braucht Zivilgesellschaft, online unter URL: <https://www.bosch-stiftung.de/de/publikation/digitalisierung-braucht-zivilgesellschaft> [Abruf: 2020-02-03]
- Sturzenhecker, Benedikt (1998): Qualitätsfragen an Jugendpartizipation, in: Deutsche Jugend, Heft 5, S. 210-225.
- Tesch-Römer, Clemens/Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Ziegelmann, Jochen P. (2016): Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014: Implikationen für die Engagementpolitik, in: Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/93916/527470e383da76416d6fd1c17f720a7c/freiwilligensurvey-2014-langfassung-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03], S. 627-642.
- Theunissen, Georg (2011): Bürgerschaftliches Engagement und Arbeit mit behinderten Menschen, in: Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement, Weinheim: Beltz Juventa, S. 343-352.
- Vogel, Claudia/Simonson, Julia/Tesch-Römer, Clemens (2016): Freiwilliges Engagement und informelle Unterstützungsleistungen von Personen mit Migrationshintergrund, in: Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, online unter URL: <https://www.bmfsfj.de/blob/93916/527470e383da76416d6fd1c17f720a7c/freiwilligensurvey-2014-langfassung-data.pdf> [Abruf: 2020-02-03], S. 579-613.
- Wezel, Hannes (2011): Anerkennungskultur, in: Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement, Weinheim: Beltz Juventa, S. 635-645.
- Wolfert, Sabine/Leven, Ingo (2019): Freizeitgestaltung und Internetnutzung: Wie Online und Offline ineinandergreifen, in: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort, Weinheim: Beltz, S. 213-246.
- 5R-Netzwerk (Hrsg.): Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning. Volume 75, Issue 6.

Impressum

Herausgeberin:

Gemeinnützige Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (DKJS),
Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin, www.dkjs.de

1. Auflage 2020

Kontakt: Peggy Eckert, E-Mail: peggy.eckert@dkjs.de,

Telefon: (0351) 320 15 666

Autorinnen: Ana-Maria Stuth, Peggy Eckert, Franziska Wendt, Almut Ryssel

Produktion: Senem Kaya

Programmteam u_count: Björn Baumgart, Alexander Behrens, Dr. Bettina Bello, Pia Bittner, Kathrin Cirksena, Fabienne Diergardt, Julia Falck, Clara Holler, Samuel Joseph, Alexander Kellersch, Franziska Klahr, Frauke Langhorst, Esther Mankin, Carmen Meyr, Neele Mühlhoff, Melina Pyschny

Datencheck: Martin Kurth

Lektorat: Fabian Kreß, Henning Bartels, www.redaktionsnetzwerk.berlin

Fotos: Volker Beuhausen: S. 7, S. 9, S. 25, S. 32, S. 38, S. 39, S. 43, S. 46, S. 47, S. 49, S. 50/51, S. 59, S. 61, S. 62

Jesco Denzel/Bundesregierung: S. 4

Frank Scheffka: S. 14, S. 16, S. 20/21, S. 29, S. 30, S. 34

Christian Swiekatowski: Titelseite, S. 12, S. 45

Andi Weiland: S. 27

Kerstin Zillmer/DKJS: S. 5

Layout: Michi Schnaus, www.michischnaus.de

Druck: WirmachenDruck.de

Download: www.dkjs.de/u_count

Rechtliche Hinweise (Disclaimer): Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Die DKJS übernimmt jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der bereitgestellten Inhalte. Urheberrecht: Alle Inhalte dieser Publikation, die sowohl als Printprodukt als auch als Download zur Verfügung steht, sind urheberrechtlich geschützt. Die Veröffentlichung im World Wide Web oder in sonstigen Diensten des Internet bedeutet noch keine Einverständniserklärung für eine anderweitige Nutzung durch Dritte. Jede vom deutschen Urheberrecht nicht zugelassene Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der DKJS. Wir erlauben und begrüßen ausdrücklich das Zitieren unserer Dokumente sowie das Setzen von Links auf unsere Website, solange kenntlich gemacht wird, dass es sich um Inhalte der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung handelt und diese Inhalte nicht in Verbindung mit Inhalten Dritter gebracht werden, die den Interessen der DKJS widersprechen.

Externe Links: Die DKJS ist für den Inhalt dieser Publikation verantwortlich. Von diesen eigenen Inhalten sind Querverweise (»Links«) auf die von anderen Anbietern bereitgehaltenen Inhalte zu unterscheiden. Durch den Querverweis hält die DKJS insofern »fremde Inhalte« zur Nutzung bereit, die in dieser Weise gekennzeichnet sind: Bei »Links« handelt es sich stets um »lebende« (dynamische) Verweisungen. Die DKJS hat bei der erstmaligen Verknüpfung zwar den fremden Inhalt daraufhin überprüft, ob durch ihn eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Sie überprüft aber die Inhalte, auf die sie in ihrem Angebot verweist, nicht ständig auf Veränderungen, die eine Verantwortlichkeit neu begründen könnten. Wenn sie feststellt oder von anderen darauf hingewiesen wird, dass ein konkretes Angebot, zu dem sie einen Link bereitgestellt hat, eine zivil- oder strafrechtliche Verantwortlichkeit auslöst, wird sie den Verweis auf dieses Angebot aufheben.

deutsche kinder-
und jugendstiftung

u_count – gemeinsam Gesellschaft gestalten
Jugendhearings freiwilliges Engagement und Freiwilligendienste

Gefördert durch die
Bildungs-Chancen-Lotterie
BildungsChancen gemeinnützige GmbH

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend